Die Ordensperson

durch
eine zweyfache Versammlung
für drey Tage,
innerlich und äußerlich erneueret.

von
P. Bonaventura Leonardelli S. J.
Lehrern der Gottesgelehrtheit.

Aus dem Lateinischen übersezet.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
im Verlag bey Joseph Wolff, 1774.

Laßt uns Gott dienen in der Neuigkeit des Geistes. Rom. 7. v. 6.

Wer anderer Sitten zu verbessern, nicht von sich selbst anfängt, wendet alle Mühe und Arbeit umsonst an. Also der H. Ignatius bey dem Bartol. L. 4. §. 36.

Wer andern will nützlich seyn, muß sich vorhin für sich selbst zu Hause vielen Fleiße geben: Er soll der erstere zu Hause vor Liebe brennen, wenn er andere entzünden will. Also der H. Ignatius bey Nolarc.

Dem
heiligen Ignatius
von Lojola
heiligsten Stiftern
der Gesellschaft Jesu.

Erläuchtesten Urhebern
der geistlichen Uebungen.

Erfahrnesten Führern der Seelen
auf dem dreyfachen Wege der

Vollkommenheit,

Welcher selbst der Erste den Weg der Reinigung mit Zähren gezeichnet,

Den Weg der Erleuchtung mit Beyspielen gebahnet hat,

Auf dem Wege der Vereinigung wie ein Ries aufgesprungen ist.

Opferet, und zueignet diesen zweyfachen Entwurf des dreyfachen Weges

P. B. L.

Approbatio Censoris.

Opus hoc: Die Ordensperson durch eine zweyfache Versammlung rc. a R. P. Bonaventura Leonardelli S. J. olim latine compositum, modo autem ex latino sermone in Germanicum ab alio quodam translatum eo magis typis tradi potest, quia bonis moribus, ac Religionis principiis non solum nihil difforme continet; sed indoctis æque, ac doctis maximo emolumento esse potest. Augustæ Vindelic. die 29. Novembr. 1770.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol. Licent. Reverendiss. ac Sereniss. Archiepisc. Treviren. & Episc. August. Consil. Eccl. Visitator generalis, Consist. Assessor, & Librorum Censor.

Imprimatur ex Vicariatu.

JOANNES HERZ, SS. Theol. Licent. Rev. ac Seren. Archiep. Trev. & Episc. August. Consil. Eccl. Fiscalis Visit. Gen. & Canon. ad S. Gertrud, ac Provicarius Generalis.

An=

Anzeige

der Betrachtungen, Erwägungen, und Erforschungen, welche in diesem Buche enthalten sind.

Erste Ordnung

der dreytägigen Versammlung.

Erster Tag.

I. Betrachtung: Von der Nothwendigkeit, Antriben, und Beweggründen, die Versammlung des Geistes recht anzustellen.

II. Betrachtung: Von der Erneuerung des alten Menschens, an dem Gedächtniße, und Verstande.

Erwägung: Von dem Dienste Gottes.

Erforschung: Ueber die fünf Sinne.

Zweyter Tag.

I. Betrachtung: Von Verläugnung des Willens, und der eigenen Liebe: oder von Erneuerung des Willens ab dem Mangel der Abtödtung in beyden.

II. Betrachtung: Von dem Tode einer Ordensperson, welche im göttlichen Dienste lau, und welche eifrig ist.

Erwägung: Von der Sorge, Schätzung, und Nutzbarkeit mindester Sachen.

Erforschung: Ueber die Sorge mindester Sachen.

Dritter Tag.

I. Betrachtung: Von dem Gericht einer lauen, und eifrigen Ordensperson, so nach dem Tod wird angestellt werden.

II. Betrachtung: Von der Liebe gegen Gott.

Erwägung: Von der Liebe gegen den Nächsten.

Erforschung: Ueber die Verwahrung der Zunge.

Zweyte Ordnung
der dreytägigen Versammlung.

Erster Tag.

I. Betrachtung: Von der Schuldigkeit einer Ordensperson nach der Vollkommenheit zu streben.

II. Betrachtung: Von unsern täglichen Uebungen, welche recht, und vollkommen geschehen sollen.

Erwägung: Von dem Gelübd der Keuschheit.

Erforschung: Ueber die gewöhnliche Uebungen des ganzen Tages.

Zweyter Tag.

I. Betrachtung: Von der Aufrichtigkeit und Reinigkeit der Meinung im Wirken.

II. Betrachtung: Vom Eifer in dem göttlichen Dienste.

Erwägung: Von dem Gelübde der Armuth.

Erforschung: Ab der geistlichen Armuth.

Dritter Tag.

I. Betrachtung: Von der großen Gutthat des geistlichen Berufes.

II. Betrachtung: Von denen, welche die Hände von dem Pflug ziehen, und zurücke sehen.

Erwägung: Vom Gelübde des geistlichen Gehorsams.

Erforschung: Ab der übel nachredenden, und murrischen Zunge.

Erste Ordnung
der dreytägigen Versammlung.
Des ersten Tages
Erste Betrachtung.
Von der Nothwendigkeit, Antriben, und Bewegursachen, die Versammlung des Geistes recht zu machen.

Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in der Gerechtigkeit, und wahren Heiligkeit. Ephes. 4. v. 23. & 24.

Erster Punkt.

Gleichwie fast alle irdischen Dinge also beschaffen sind, daß sie für sich selbst zu Grunde gehen, wenn sie nicht zu gewissen Zeiten hergestellet, und erneueret werden: eben so wird auch unsere durch die

Sünde verkehrte und verderbte Natur zu ihrem Untergange geneiget, und, wenn man sie nicht durch Erneuerung des Geistes unterstützet, und erwecket: läßt sie nicht nur von aller Uebung der Tugend ab, sondern auch wegen ihrer Neigung zum Bösen, und Härtigkeit zum Guten verfällt sie in die Sünden und Laster, und wird gestürzet. Was soll denn nicht eine Ordensperson thun, dero Absicht und Verfassung ist, daß sie nicht nur allein dem Heil, und der Vollkommenheit ihrer eigenen Seele mit der Gnad Gottes obliege, sondern auch für das Heil, und für die Vollkommenheit des Nächstens geflissen seye? Es ist ja für sie die Erneuerung des innerlichen Menschens eine große Nothwendigkeit, indem sie unter stäten Gelegenheiten den Geist zu zerstreuen leben muß, und sowohl mit so vielen Nachstellungen, und Trügen des Satans, als auch mit den eigenen bösen Begierlichkeiten ohne Unterlaß zu streiten hat: allwo es fast nicht möglich ist, daß der alte Eifer nicht erkalte, daß der Geist nicht abnehme, und ausschweife, wenn er nicht abermal mit einer neuen Geflissenheit des Eifers hergestellet, durch geistliche Mittel aufgerichtet, und unterhalten wird: dahero uns auch der Apostel ermahnet: **Erneuert euch in dem Geiste eures Gemüthes**, (a) nämlich **von innen** in dem Herze, nicht nur **von außen** in dem Munde, gleichwie es der nämliche Apo-

stel

(a) Eph. 4.

stel zu den Corinthern schreibet, zu welchen er von sich und den Gerechten also redet: darum **lassen wir nicht ab von unsern Pflichten, denn wiewohl unser äußerlicher Mensch vergehet, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert;** (b) weil wir die Hoffnung der Auferstehung haben: wir lassen nicht ab vom Guten; denn obschon unser Fleisch durch Mühe und Arbeit zerschlagen wird, und täglich veraltet, befleißet sich doch der Geist alle Tage zu verjüngern, und zu größern Glanz und Eifer zu gelangen: indem eine eifrige Seele allzeit auf dasjenige denket, was sie thun soll; was sie aber denket, auch zu erwirken suchet, und nicht aufhöret, von Gott inständig zu erbitten, damit sie den Willen Gottes wisse, wolle, könne erfüllen, und auch in der That selbst erfülle. Dieses must auch du, meine Seele, zu Gemüthe führen, und allen Fleiße dahin verwenden, damit du durch die öftere Erneuerung des Geistes auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit also fortschreitest, daß du niemal von jenen ersten so heilig gemachten Vorsatz abweichest, mit welchem du der Welt, und dero eiteln, zergänglichen Reizungen so großmüthig, und bereitwillig den Abschied gegeben hast, um unter dem Fahne Christi deines Königs zu streiten. Wohlan demnach! erfülle du anitzo die Pflichten eines tapfern Kämpfers; denn es ist schänd-

(b) 2. Cor. 4. v. 16.

schändlich, so man den Sold haben, und nicht Wache halten will, noch schändlicher ist es, wenn man die ewigen Güther hoffen, und der wenigen Bemühung in der Zeit sich entziehen will.

Zweyter Punkt.

Diese Nothwendigkeit deiner Erneuerung wirst du selbst erkennen, wenn du den Stand deiner Seele betrachtest, und deine geistliche Bedürfnissen mit aufmerksamen Auge beschauest; wenn du deine Unbeständigkeit in deinen heiligen Fürsätzen zu Gemüthe bringest; wenn du deine tägliche Uebungen genau erforschest; wenn du die ringe Achtung göttlicher Dingen recht bedenkest, und die unordentliche Liebe zu eiteln, und sinnlichen Dingen wohl überlegest; wenn du deine Zuneigung zu weltlichen Sachen, und die Ergießung in das Aeußerliche erwägest; wenn du den vorigen Fleiß der Tugend, womit du einstens entzündet warest, in das Gedächtniß zurück führest, wenn du dich endlichen erinnerest, wer du anitzo seyest, und wie du vormal im Anfange deines geistlichen Lebens beschaffen warest, wie eifrig in deinen geistlichen Verrichtungen, wie fertig zur Haltung aller Satzungen, und regelmäßigen Zucht, wie begierig, und emsig die Tugend zu erlernen, und auszuüben, wie genau und fleißig in all und jeden deinen Uebungen, wie richtig du die Zeiten, welche zu den geistlichen Dingen bestimmet sind, beobachtet habest,

in was für einem billigen Werth, und in welcher großen Liebe die Vollkommenheit bey dir gestanden sey. Wenn du dich über alle diese, und noch andere Punkten genau erforschest, so wirst du ohne Zweifel ersehen, daß es sehr nothwendig sey, den alten Menschen auszuziehen, und einen neuen anzulegen durch die nämlichen Mittel, welche dir von Gott zu dieser Absicht sind verliehen worden, und von der Gesellschaft, welche deine Mutter ist, zur Erneuerung des Geistes an die Hande gegeben werden. Dahero singet der königliche Psalmist: **Lobe den Herrn meine Seele, der deine Begierde im Guten erfüllet, daß deine Jugend erneuert werde, wie eines Adlers.** (c) Da du nämlich die Mängeln, und die Lauigkeit des alten Lebens ablegest, eine neue Hitze des Eifers erwedkest, und das Verlangen entzündest, in der Tugend immer mehr und mehr aufzunehmen; Gleichwie der heilige Hieronymus von dem Adler schreibt, (d) daß er mit Ablegung der Federn des alten Lebens sich in den Stande seiner Jugend setze, da er sich dreymal in das Wasser senket, und die Hitze in sich versammelt, und erwecket.

Dritter Punkt.

Du erwäge noch ferners die Antribe, die Bewegursachen, und die Mittel, welche du hast

(c) Pſ. 102. v. 5. (d) Ad Præſid. tom. 4.

hast den Geist zu erneuern, jenen Eifer zu entzünden, welcher einstens in deinem Herzen brann, und deine Fertigkeit des Gemüthes herzustellen, mit welcher du auf dem Wege der Tugend, und Vollkommenheit eilfertig gelaufen bist. Und erstens zwar sind es diejenigen Erleuchtungen, welche uns den Werth der Tugend vor Augen stellen, und durch welche wir theils gelehret werden, unsere geistliche Sachen hoch zu schätzen, theils auch erlernen, und zugleich erkennen, daß unser ganzer Stand, und der geistliche Beruf in Uebung der Tugenden, und in dem Fleiß geistlicher Dingen bestehe, woraus demnach die Begierde und das eifrige Verlangen unsrer geistlichen Vollkommenheit, wie auch unsres Aufnahmes auf dem Wege der Tugend entspringet, welches ein sehr taugliches Mittel ist, dasjenige Beschwerniß zu erringern, so wir in dem Fleiße geistlicher Sachen erfahren. Denn in allen Dingen, besonders im sittlichen Wesen ist die Liebe, und das Verlangen nach dem Ziel der erste Trib, welcher alle andere, daß sie wirken, in die Bewegung bringet, also zwar, daß je größer und brünstiger die Begierde ist nach dem Ziel, desto größer, und brünstiger auch die Bemühung, und die Geflissenheit sey dasselbige zu erreichen: aus dieser Ursache ist es geschehen, daß du ohne Beschwerniß, ja ganz gerne, und mit Freuden die weltliche, und irdische Dinge zurückgelassen, und so fertig das geistliche Leben angetreten habest, weil du solches eifrig ge-

liebet, und verlanget hast: Hingegen aber kommet es auch daher, daß unsere geistlichen Werke entweder sehr oft unterlassen, oder nachläßig und obenhin verrichtet werden, weil die Geflissenheit nach der Tugend nicht eifrig ist, weder dero Werth, wie es seyn soll, genugsam von uns in Acht genommen, und geschätzet wird. Daß es also eine Wahrheit verbleibe, daß wir in den Tugenden eben darum keinen Fortgang machen, weil wir nach denselbigen keinen Eifer, keinen Ernst, keinen Durst haben, sondern nur eine träge und laue Begierde tragen. Denn, was für ein Urtheil hast du bishero von dem Werth der Tugend, und von dem Fleiß der Vollkommenheit gefället? welche sind deine eifrigen Wünsche, womit du sie geliebet, und verlanget hast? ermesse du es selbst aus deinem Fortgang, welchen du in dem Fleiß, und in Ausübung der Tugenden gemacht hast, und schätze diesen fürohin vor allen andern Sachen, auch vor den Wissenschaften, vor allen Künsten, und Geschicklichkeiten; als welche in einer geistlichen Person ohne der Tugend nur ein Rauch, eine lautere Eitelkeit sind, welche die Welt liebt, und von welcher, wie uns die Regel im 19ten Kapitel ermahnet, wir nicht nur eines theils, sondern gänzlich ein Abscheuen tragen sollen. Dazumal aber wird der Fleiß wahrer Tugenden über andere natürliche Gaben geschätzet, wenn eine geistliche Person eher die Tugenden, als dieselbigen suchet, wenn sie die Uebung der Tugen-

den wegen solchen nicht vernachläßiget, wenn sie alle andere Verrichtungen wegen den Fleiß der Tugend und Vollkommenheit nicht ungerne, und ohne Verwirrung des Gemüthes, ohne Murren, oder Klagen verlasset. Ob aber du diese und dergleichen Eigenschaften an dir habest, must du bey dir selbst erwägen, und die Erforschung machen, auch jenen Spruch nicht vergessen, womit dich Thomas von Kempten erinnert, daß wir an dem künftigen Gerichtstage nicht werden gefragt werden, was wir gelesen, sondern, was wir gethan haben: weder, wie gut wir geredet, sondern, wie geistlich wir gelebt haben.

Der zweyte Antrib, und Beweggrund, welcher uns zum Fleiß der Tugend, und zur Uebung der Vollkommenheit antreibet, ist das Wohlgefallen des allerhöchsten Gottes; denn, wie der H. Ambrosius lehret, (e) die Bemühung in der Tugend, und Vollkommenheit zu wachsen gefällt Gott dergestalten, daß er die Seele eines solchen Menschens mit allen Güthern, und himmlischen Gnaden bereiche, und überhäufe gemäß jenen: **er hat die Hungrigen mit Güthern erfüllet**: Denn dergleichen angeflammte Begierden, und einen solchen eifrigen Fleiß der Tugend verlanget, und erwartet von dir Gott selbst, als welcher dich darum

zum

(e) Serm. 1. sup. Ps. 118.

zum geistlichen Stande berufen, dir so viele Erleuchtungen des Gemüthes ertheilet, so viele Gnaden verliehen hat, und annoch verleihet, damit du auf dem Wege der Vollkommenheit recht fortwandeln, und dasjenige erreichen könnest, was du verlangest. Denke nun allda, und sehe zurücke, ob du so vielen Gutthaten, und Gnaden Gottes bishero mitgewirket habest, und wie du für das künftige mitwirken wollest.

Das dritte Mittel, und Antribe zur Vollkommenheit, und Erneuerung des Geistes sind der Fleiß des täglichen Gebeths, und der geistlichen Lesung; wie auch so viele vorgeschriebene und gewöhnliche Erforschungen des Gewissens, damit du einsehen könnest, was dir auf dem Wege der Vollkommenheit ermangle, damit du die Tugenden einpflanzen, deine Mängel ausrotten, und die Hindernissen, welche entgegen kommen, auf die Seite raumen sollest: es ist anbey der öftere Gebrauch der HH. Sacramenten; es sind so viele Beyspiele der Heiligen, und anderer vollkommenen Seelen, mit welchen du einen Umgang gepflogen, oder gelebet hast; es sind endlichen alle diejenige, und sehr viele Sachen, welche dich im Anfang deines geistlichen Lebens bewogen haben, daß du auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit so gut, und eifrig fortliefest: eben diese Dinge sollen dich auch anizo, und noch vielmehr bewegen, daß du in Eifer des Gei-

stes, und im Fleiß der Tugend immer zunehmest, indem nebst den erstern Bewegursachen immer andere, und noch mehrere sich allzeit äußern, nämlich ein neuer und stäter Zuwachs der Gutthaten, und Gnaden Gottes, als da sind die Erleuchtungen des Gemüths, die Lichter des Verstandes, eine klärere Erkenntniß der übernatürlichen Wahrheiten, und eine größere Schätzung der Tugenden, welche täglich und stündlich wachsen. Allein, was nutzet ein so große Wissenschaft des Geistes, und ein so großes Licht, wenn es nicht leuchtet, was nutzt es, wenn es nicht brinnet? wie viele ungelehrte und einfältige Leute stehen auf, und reißen die Vollkommenheit an sich, wir aber sind in unserm Lichte verblendet, und bleiben verblendet?

Der vierte Antrib endlichen, oder das Mittel ist die gelegene, und kostbare Zeit, welche von andern Sorgen, und Geschäften befreyet, und dich zu erneuern dir verliehen ist worden, zu welcher du Gott, und dir allein abwarten kannst, und mit welcher du den Verlust so vieler Güthern, woran du bishero selbst schuldig gewesen bist, hereinzubringen, und zu ersetzen vermagst. Gebrauche demnach diese so edle Zeit, und wirke ohne Unterlaß, da du noch Zeit hast, denn die Zeit ist kurz, und mit fromm Leben sehr kurz; lang aber ist die Ewigkeit. Und wie wäre es, wenn diese drey-

tägi-

tägige Versammlung die letzte wäre? mit welchem Eifer, mit welchem Fleiß wurdest du sie dazumal machen? thue demnach anitzo das, was du dazumal gethan zu haben wünschen wurdest: verlasse dich nicht auf deine Jugend, weder auf deine Kräften, sondern gedenke an die Ermahnung des heiligen Basilius, welcher dir also zuspricht: **Allzeit soll der letzte Tag vor deinen Augen schweben, weil die Zeit unsres Lebens sehr ungewiß ist, und weil du dir weder Morgens den Abend, noch Abends den Morgen versprechen kannst.** (f) Erinnere dich an den Spruch des H. Ignatius: **Es ist gut, daß du nichts auf den morgigen Tag verschiebest, was du heute verrichten kannst.** (g)

Zweyte Betrachtung

von Erneuerung des alten Menschens an dem Gedächtnisse und Verstande.

Machet euch ein neues Herz Ezechiel 18. c.

Erster Punkt.

Unter dem Namen des menschlichen Herzens kommen, gemäß der göttlichen Schrift, (h) die drey Kräften der Seele, bis-

(f) in Ps. 36. (g) apud Bart. l. 4.
(h) Rom. 1. v. 21. Luc. 2. Eccl. 39.

weilen jede insonderheit, bisweilen alle zugleich, nämlich die Gedächtniß, der Verstand und Willen. Man muß also erneuern 1. Die Gedächtniß durch Vergessenheit aller derjenigen Dingen, und Personen, welche du in deiner Bekehrung zu Gott, und in der Beurlaubung von der betrüglichen Welt verlassen hast. Durch Vergessung jener Freundschaften, Kommlichkeiten, Beleidigungen, und aller Sachen, durch deren Erinnerung der Geist leicht zerstreuet, und von seinem Gott abgewendet wird. 2. Durch eine stete Erinnerung an die Gegenwart deines Gottes, und so vieler Wohlthaten, die er dir so gütig und freygebig mitgetheilet hat, wie auch deines Undankes, und deiner Sorglosigkeit, ihme darum den schuldigen Dank zu erstatten. **Dieses**, sprach der H. Ignatius, **soll uns gewöhnlich seyn, daß wir Gott in allen Sachen ansehen, und unsere Gemüther nicht nur allein im Gebethe zum Himmel erheben.** (i) 3. Durch die Erinnerung deines alten Eifers, womit du in dem Fleiß der Tugenden, und deiner Pflichte nach der Vollkommenheit zu streben einstens entbrannest. 4. Endlichen durch ein öfteres Ueberdenken deiner täglichen Uebungen, da du untersuchest, ob, und wie weit du von dem vorgesetzten Ziel abgewichen seyest, und wie du deine begangene Fehler oder angewohnte Mängel zu verbes-

(i) In Vit. L. 5. c. 1.

bessern dich bishero beflissen habest, und wie du dich hinfüro befleißen wollest, damit du in dem Schooße deines Herzens einen lebhaften Eifer des Geistes erweckest, und wiederum entzündest, alle Bemühungen für die Ehre Gottes, und für das Heil der Seelen zu überstehen, mit dem Vorsatz keine Gelegenheiten der Tugend, und Vollkommenheit zu vernachläßigen, deren dir Gott sehr viele, und die beste zu dieser Absichte täglich und stündlich an die Hande giebt. Du vergesse nur deines Vorsatzes nicht, denn du vielleicht öfters erneueret, aber selten oder niemal in das Werk gesetzet hast. Erinnere dich öfters an deinen Gott; denn, gleichwie der H. Ignatius sagt: **Derjenige lebt glückselig, welcher, so viel es thunlich ist, sein Gemüth in Gott, und Gott in seinem Gemüthe trägt, und darmit sich stäts beschäftiget.** (k)

Zweyter Punkt.

Es muß auch erneuert werden der Verstand durch eine lebhafte Erkenntniß, und Betrachtung ewiger Wahrheiten. Er muß gereiniget werden 1. von falschen Grundsätzen der Welt, von den Eitelkeiten, und Trügen der zergänglichen Dingen durch die sicherste Versicherung, daß für die Seele kein andres Gut

 seyn

(k) in Vit. l. 3. n. 1.

seyn könne, als welches zum Fleiß der Tugend dienet, und unser Ziel der Vollkommenheit zu erreichen verhilflich ist: hingegen auch, daß für sie kein anders Uebel seye, als welches uns von diesem Ziel und Ende abwendet, und verhindert; denn wenn dieses gefaßte Urtheil einmal dein Gemüth eingenommen hat, wird es selbes ganz leicht zum Fleiß der Tugend, und zur Schätzung geistlicher Dingen neigen, auch von der Liebe alles Irdischen, und unerlaubter Gegenwürfen abziehen, als welche nur falsche, betrügliche, zergängliche, eitle, schändliche, und schädliche Güther sind, aus deren unbilligen Schätzung die menschliche Urtheile den göttlichen, die leibliche Sachen den geistlichen, die nichtigen, und zeitlichen Güther den ewigen vorgezogen werden.
2. Muß unser Verstand erneueret, und gereiniget werden von falschen und vermessenen Argwohn, und Urtheilen, womit wir unsren Nächsten aus ringen Anzeigungen vermessentlich beurtheilen, oder Widriges, und Falsches von ihme gedenken: Dieses abscheuliche Laster andere zu beurtheilen entspringet aus der Vergessenheit auf sich selbst, ab welcher man die eigenen Werke und Thaten nicht betrachtet, sondern nur die Fremden thöricht beobachtet; da man die Sitten, und Uebungen der Mitbrüdern, oder Mitschwestern untersuchet, beschuldiget, verachtet, und ihren Umgang verdammet, und durch leichtfertiges Argwohnen das

Gute übel, und das Ueble auf das Ueblеste ausleget. **Urtheilet nicht, sagt die Wahrheit selbst, und ihr werdet nicht geurtheilet werden! verdammet nicht, und ihr werdet nicht verdammet werden.** (l) Du demnach, geistliche Seele, beurtheile die andere nicht vor der Zeit, wenn du nicht selbst ein strengers Urtheil erfahren willst! sondern sey ein gerechter Richter über dich selbst, und über deine Uebungen: und was du nicht willst, daß man dir thue, dieses thu auch einem andern nicht, sondern befolge den Räth und die Ermahnung des heiligen Bernardus, da er sagt: (m) **Hüte dich, daß du den fremden Wandel und Umgang nicht fürwizig ausspähest, oder leichtsinnig beurtheilest, und wiewohl du etwas findest, so übel gethan oder geredet ist worden, so beurtheile auch dazumal nicht den Nächsten, sondern entschuldige ihne vielmehr; entschuldige die Meinung, wenn du nicht kannst das Werke entschuldigen, verstehe die Unwissenheit, den Unbedacht, den Zufall!** und anderstwo in dem Unterricht eines frommen Lebens sagt der nämliche Lehrer: (n) **Wenn du etwas sehest, was dir nicht gefällt, so schaue, ob du es nicht an dir selbst habest, und lege es ab; wenn du**

(l) Luc. 6. (m) in Epistol. (n) in form. bonæ vitæ.

aber etwas sehest, was dir gefällt, so schaue, ob du es an dir habest, und behalte es, hast du es aber nicht an dir, so nehme es an dich: Also redet jener hönigfließende Mund. Wenn du seinen Rath folgen werdest, so wirst du aus allen Uebungen, welche du an deinem Nächsten sehest, einen Frucht schöpfen, und einen nicht geringen Fortgang im Guten machen: du wirst die Werke, und Thaten der andern nicht vermessentlich beurtheilen, sondern Gott, und den Obern zu beurtheilen, und einzusehen überlassen. 3. Es muß auch der Verstand gereiniget, und abgeschälet werden von der Härte, und Halsstärrigkeit des eigenen Urtheils durch dessen Verläugnung, und Betrachtung so vieler, und so großer Uebeln, deren Ursache, und Ursprung dieses Götzenbilde des Gemüthes ist, wie es der heilige Gregorius benamset. Denn wo dieser Gräuel des eigenen Urtheils herrschet, wird alles mit Uneinigkeiten, mit Zorn, Rache und Neid erfüllet seyn; denn es erwecket Strittigkeiten, Eifersüchten, Zwistigkeiten unter den Obern, und Untergebenen, unter den Größern und Mindern: Es verwirret die Kirche durch die Verschiedenheit der Rotten und Meinungen; es zerstöhret Städte und Häuser mit Zank und Hader: es beunruhiget die Religionen mit Aufruhren, und Zertrennungen, und verbannet aus ihren Wohnplätzen den blinden Gehorsam, welcher für sie einer der Fürnehmsten

sten Schätzen ist; denn wer wider denselbigen aufstehet, will alle Ursachen, und Vernunftsgründe untersuchen, und wissen von jenen Sachen, welche Gott und seine Statthalter, nämlich die Obern bestimmen und anordnen. Wenn diese mit dem Urtheile eines solchen Kopfes nicht einstimmen, oder wenn er solchen nicht für erklecklich haltet, so zernichtet er die Verordnung, verachtet die Befehle, und schätzet für nichts den Werth, und den Glanz jenes Blinden und heiligen Gehorsams, der keine andere Augen hat zu gehorchen, als die Augen Gottes, und seiner Dienern, denen es obliget dasjenige einzusehen, und zu erforschen, was sie befehlen; die Untergebnen aber, welche ihres Heils, und ihrer Vollkommenheit geflissen sind, müssen ohne einziger andern Erforschung ihren Verstande gefangen geben zum Dienste des heiligen Gehorsams, und des göttlichen Willens: sie müssen von deme, was Gott durch die Vorgesetzten als seine Anwalte also anordnet, ein gutes Urtheil, und eine gute Meinung schöpfen.

Du bedenke dich allda, meine geistliche Seele, wie du dich bishero verhalten habest, und annoch verhaltest in deinen Urtheilen, Meinungen, Entscheidungen, und Gesinnungen! Und wenn du dich auch in dem Dienste dieses Götzens, des eigenen Urtheiles befindest, so sage ihm ab, verfluche, und zertrette dies

ses Bilde, wenn du willst geistlich und gehorsam heissen, und seyn: Mache mit dir selbst den Entschluß, daß du in Sachen, welche deinen Wandel, und deine Sitten betreffen, nicht von dem eigenen, sondern anderer Urtheile abhangen, und regiert werden wollest; denn die Liebe in der eigenen Sache ist ein verdächtiger Richter, von welchem kein gerechter Ausspruch zu hoffen ist.

Dritter Punkt.

Endlichen muß unser Verstand auch erneuret, und gereiniget werden von fürwitzigen, eiteln und müssigen Ausschweifungen, und Zersträungen der Gedanken, besonders welche unter dem Gebethe kommen. Diese Reinigung geschieht

1. Durch eine stete, und lebhafte Erinnerung des uns überall gegenwärtigen Gottes, nämlich, daß du dich im Gebethe also in die göttliche Gegenwart stellest, als ob Gott alle Seufzer, und Stimmen des Bethenden höre, die Beschaffenheit des Gemüthes, die Bewegungen des Herzens, die ganze Stellung, und Verhaltung des Leibes ansehe, auf die Art und Weise, nach welcher sich diejenigen zu verhalten pflegen, welche den König, oder einen großen Fürsten anreden, eine Gnade von ihme begehren, oder einen wichtigen Rechtshan-

handel vor ihme bringen und abhandeln, welche Zweifels ohne mit größter Aufmerksamkeit des Gemüthes, mit einer zierlichen Stellung des Leibes, mit großer Niederträchtigkeit und Demuth alles vorhin wohl überlegen, was sie sagen, und thun sollen. Was, glaubest du aber, wurde der König sagen, und thun, wenn jemand, da er ihn anredet, oder die Gnade begehret, ihme den Rücken kehren, fürwitzig herumsehen, auf das Gespräch der andern Umstehenden Acht haben wurde? Eben das thust du auch, wenn du ungesittet, ausschweifig, und auf andere Sachen gedenkend zum Gebethe dich verfügest, und den König der Königen anredest, oder eine Gnade von ihme begehrest.

2. Durch eine oftmalige, und ernstliche Versammlung des Geistes, wenn wir nämlich von dem Gebethe, oder vor der Betrachtung unsere sowohl innerlichen als äußerlichen Sinne fleißig versammeln und bewahren, daß sie nicht fürwitzige und eitle Ausschweifungen machen; wenn wir sie von andern Gegenwürfen, welche zum Gebethe nicht gehören, und nur zerstreuen, zeitlich abwenden. Wenn wir allen andern Sorgen und Gedanken, welche sich hierzu nicht schicken, und den Geist anderstwohin verleiten, gleich im Anfang den Abschied geben, die Augen und das Gemüth zu Gott erheben, und erwirken, damit anstatt der eiteln,

schäd-

schädlichen, und daher nicht behörigen Gedanken, gute und heilige das Herz einnehmen, mit vorgehender Zubereitung zum Gebethe, aus dero Mangel, und Nachläßigkeit es geschieht, daß unser Bethen gleichwie ohne erwünschten Frucht seye, also auch oft nicht ohne unsrer Schuld ablaufe; wenn wir uns nämlich zum Gebeth, oder zur Betrachtung begeben, bevor nicht die Verwirrungen des Gemüthes, welche uns beunruhigen, gestillet, oder die Punkten, so wir in der Betrachtung erwägen sollen, nicht vorgesehen, noch recht vorbereitet haben; und also ungerichtet das Gebeth anfangen, ohne daß wir vorhin bedenkten, was man thun solle, und was sich gebühre, wider die ausdrückliche Vermahnung des H. Geistes, welcher saget: **vor dem Gebethe bereite deine Seele, und sey nicht, wie ein Mensch, der Gott versuchet.** (o)

Erwägung

Von der Lauigkeit im Dienste Gottes.

Ich weis deine Werke, weil du weder kalt noch warm bist ꝛc. Apoc. 3. v. 15.

Erwäge 1., daß es zweyerley Arten der Lauigkeit gebe, gleichwie es P. Paul Segneri be-

(o) Eccl. 18. 23.

bemerket: (p) die eine ist, wenn eine Sache aus der Kälte in die Wärme kommt. Die andere, wenn sie aus der Wärme wiederum in die Kälte zurückkehret. Dahero sind einige lau im göttlichen Dienste, weil sie auf dem Wege sind, auf welchem sie von der Kälte in die Wärme gehen, folglich in einen guten Stand sich begeben; andere aber sind lau, weil sie von dem ersten Eifer abweichen, und auf dem Wege wandeln, worauf sie von der Wärme in die Kälte tretten, und zu den übelsten Stand sich wenden; und diese Lauen sind es, welche Gott einen Eckel und Abscheuen verursachen, als von denen in der geheimen Offenbarung gesagt wird. (q) **Ich weis deine Werke, weil du weder kalt, noch warm bist. O daß du kalt wärest, oder warm; aber weil du lau bist, und weder kalt, noch warm, so will ich anfangen dich aus meinem Munde zu speyen.** Nämlich es trägt der Herr nicht mehr jene väterliche Sorge, die er einer solchen Seele erwiesen hat: er entziehet derselben den himmlischen Beystand, und die außerordentlichen Hülfsmittel, welche sind die vorkommenden, und mitkommenden Gnaden, die wirksamen Lichter, und geistliche Freuden, welche Gott den Eifrigen im Geiste zu geben pflegt, an deren Stelle, da sie den Lauen entzochen worden, nichts, als Trauer-

(p) 31. *Augusti.* (q) Apoc. 3. v. 15.

Trauermuth, Verdrossenheit, und ein Abscheu kommt von jenen Dingen, welche den göttlichen Dienst betreffen: dahero fängt der elende Mensch an schläfrig, und obenhin zu bethen, oder das Gebeth und die tägliche geistliche Verrichtungen gänzlich zu unterlassen; er fühlt keinen Geschmack mehr in Lesung geistlicher Bücher, es gefallen ihm nicht mehr die Werke der Buße, es schmeckt ihm nicht mehr die Abtödtung des Fleisches, er begiebt sich zu unmäßigen Ergetzungen, er gießt sich aus in äußerliche, und eitle Sachen, er beschäftiget sich mit Geschäften, die ihn nicht angehen, und zu seinem Stand oder Amt nicht gehören, er suchet nur Sinnlichkeiten, und wird also zum Untergang fertig gemacht; denn der Stand der Lauigkeit ist also beschaffen, daß niemand, wenn er auch will, darinnen beharre, sondern allzeit zum Bösen geneigt werde, bis er endlich ganz erkalte, aus dem göttlichen Munde gespien werde, und zu Grunde gehe. Darum sprach Christus: o daß du kalt, oder warm wärest, indem wir bisweilen Gott minder beleidigen, und ihm weniger mißfallen, da wir ihm nicht dienen, als da wir ihm faule, und träge Dienste leisten, und durch eine solche Uebung selbst, welche ihne zu ehren ist angeordnet worden, eine schändliche Unehrbietigkeit anthun; denn es ist einigermaßen ein minders Uebel, so man ihne niemal erkennet, oder seine Dienste niemal angenommen hat, als die mit großen Eifer

ser auf sich genommene Dienstbarkeit alsdann aus Trägheit verlassest. Es ist zwar nicht aus ihrer Natur ein minderes Uebel, sondern nur wegen den obigen, und andern Folgen, die es nach sich ziehet; denn der das Gute noch nicht umfangen hat, weil er es nicht erkennet hat, gegen dem wird sich Gott leicht erbarmen, da er ihn bisweilen bis zum höchsten Eifer des Geistes dahin ziehet, weil er sieht, daß der armselige Mensch, wenn er gesündiget, nur aus Unwissenheit gesündiget, oder Gott nur wie in der Dunkle erkennet habe, da er ihn beleidiget hat, und aus dieser Ursache entweder ohne aller Schuld, oder weniger sträflich seye, folglich mehr des Erbarmnisses würdig, als derjenige, welcher das Gute sowohl erkennet, als umfangen, und doch so feig und schändlich verlassen hat, daß er also verdiene in seiner Kälte gelassen zu werden, die er erwählet, und in dem Stande der Blindheit, worinn er sich freywillig geworfen hat. Dahero

Erwäge 2. Das der Stand der Lauen ein Stand der Verfinsterung des Verstandes seye, und der Blindheit des Gemüthes, in welchen der Träge das Uebel, womit er behaftet ist, nicht erkennet, folglich auch die Mittel nicht ergreifet, womit er könnte geheilet werden. Denn er trägt einen Abscheu ab dem Gebeth, er schäzt die Andacht nicht, er verwirft die göttlichen Einsprechungen, er ist unempfindlich

lich zu allen Bewegungen der Gnade: darum sagt Cassianus: wir haben von kalten und fleischlichen Menschen gesehen, daß sie zu einen geistlichen Eifer gelanget sind; von den Lauen aber haben wir das nicht gesehen; indem dergleichen träge Seelen weder sich selbst erkennen, noch ihre Uebel einsehen, und bemerken, auch die verflossenen nicht erwägen, daß sie sich erkenneten, weder auf die gegenwärtige Gefahren ein Augenmerk tragen, noch für die künftigen eine Vorsicht gebrauchen, sondern vielmehr nach dem äußerlichen Schein und Ansehen, nach betrüglichen, und scheinbaren Grundsätzen, nach eiteln und falschen Einbildungen handeln, und von solchen, nicht aber von der Anleitung des gesunden Vernunftes, und von den Lehrsätzen, welche im Geiste, und in einer wahren Tugend gegründet sind, sich leiten lassen; sie haben zwar das Erkenntniß geistlicher Dingen, und die Wissenschaft des ewigen Lebens, aber nur eine unwirksame Wissenschaft; denn sie leben nicht darnach; sie richten ihre Uebungen nicht zu diesem Ziel und Ende, nach welchen sie es richten sollen, sie glauben auch nicht, daß sie größerer Verbrechen schuldig sind, sondern sie denken mehr und lieber an das Uebel, so sie nicht begehen, und das wenige Gute, so sie üben, als an das Uebel, so sie begehen, und an das Gute, so sie unterlassen, wiewohl sie es üben sollten.

Der

Der H. Gregorius bestimmet drey Gattungen der lauen Ordensgeistlichen. (r) Die erste ist derjenigen, welche nicht nur in der Tugend nicht zunehmen, sondern auch keine Begierde verspühren zu zunehmen, welche dannenhero von dem H. Apostel Judas einem Baum verglichen werden der zweymal abgestorben ist, weil sie weder Blätter, noch Früchten haben, und von solchen Bäumen sagt das Evangelium: (s) **Die Axt ist schon an die Wurzel gesezt. Ein jeglicher Baum demnach, der nicht eine gute Frucht bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.** Die zweyte Gattung ist derjenigen, welche die Vollkommenheit hoch schätzen, und verlangen, auch von den Tugenden eine gute Gesinnung haben, aber die nothwendigen Mittel zu deren Erlangung nicht gebrauchen, nämlich sie möchten gerne einen Lohn ohne Verdienste, und den Siege ohne Streit davon tragen. Die dritte Gattung ist derjenigen, welche im Geiste, und in der Tugend zunehmen wollen, auch die Mittel anwenden, aber entweder nicht mit behörigen Fleiß, und mit Beständigkeit; oder sie vernachläßigen und verwerfen die andern Mittel, welche ebenmäßig zur Erlangung der Vollkommenheit nothwendig sind, weil sie aus Furcht der Beschwerde,

C so

(r) L. 7. Mor. c. 12. (s) Matth. 3.

so sie in Anwendung der Mitteln erfahren, sich abschrecken lassen, oder aus leeren Ursachen, oder aus einer furchtsamen Einbildung abstehen. Dergleichen träge, und hinläßige Ordensleute beschreibet der heilige Bernardus mit folgenden Worten: (t) **Man findet in den Klöstern nicht wenige Menschen, welche kleinmüthig, und nachläßig sind, welche vor der Zeit unter dem Last erliegen wollen; welche man mit Geisel und Spornen antreiben muß, ob ihrer Faulheit, deren Versammlung und Zerknirschung des Geistes kurz und seltsam ist, deren Gedanke thierlich und sinnlich, der Umgange ungesittet, und ärgerlich, deren Gehorsam ohne Andacht; das Reden ohne Behutsamkeit: das Gebeth ohne behöriger guten Meinung; die Lesung ohne Betrachtung ihrer selbsten ist: welche kaum die Furcht der Hölle einhaltet; kaum die Schamhaftigkeit demmet, kaum die Vernunft bezäumet; kaum die Zuchtruthe abschrecket.** Aus diesen kannst du leicht entscheiden, ob, und unter welche Gattung der Lauen du gehörest, wenn du dich, und deine täglichen Uebungen mit getreuem Auge beschauest, und genau erforschest. Damit du aber dieses noch kräftiger bewirkest,

Er=

(t) Serm. 6. de Ascens.

Erwäge 3. noch ferners die andern Zeichen der Laugkeit, deren das erste ist, wenn eine Ordensperson das Böse zwar vermeidet, und der Tugend und Vollkommenheit oblieget, aber von diesem Fleiß und Fürsatz ob jeden menschlichen Ansehen, und eitler Furcht sich abtreiben läßt, folglich die Uebungen der Frommkeit wegen ringer Ursache unterläßt; denn eine laue Seele hält den mindesten Vorwand für eine gründliche Ursache sich zu entschuldigen, und von Beschwernissen auszunehmen. Daher ist das **zweyte** Zeichen der Laugkeit die Flucht der Bemühung, und Beschwerde die Tugenden zu überkommen, und die ihrem Stande eigenthumliche Werke auszuüben; denn solche Ordensleute wollten gerne arm seyn, aber ohne Abgang und Mangel einiger Sachen: sie wollten gerne keusch seyn, aber ohne Bewahrung der Sinnen, ohne Abtödtung des Leibes: sie wollten gerne gehorsam seyn, aber nur in jenen Dingen, welche nach ihrem Geschmacke, und Neigungen befohlen werden: sie wollten gerne demühig seyn, wenn sie nur von allen geehret werden; sie wollten gerne sanftmüthig seyn, aber mit der Bedingniß, daß ihnen niemand widerstrebe; sie wollten gerne heilig seyn, aber zur Erwerbung der Tugenden diejenigen Mittel nicht anwenden, welche den Menschen heilig machen; und damit ich alles mit Kurzem sage, sie wollten den Kern genießen, aber die Schale nicht aufbrechen. Da entdecket sich das drit-

te Zeichen der Lauigkeit, nämlich die Faulheit, und Nachläßigkeit in den Pflichten der Frommkeit, in Ausübung der Liebsdiensten, und täglichen Tugendwerken: woraus erfolget, daß man das Gebeth, die Betrachtungen, und gewöhnliche Erforschungen obenhin, ohne Aufmerksamkeit, ohne Ehrerbietigkeit verrichte, daß man die Beichten ohne behöriger Vorbereitung ablege, daß man die HH. Geheimnissen der Communion ohne Eifer, ohne geistlichen Hunger, ohne Frucht empfange: und also geschieht es, daß, obschon dergleichen Ordensleute das Brod der Starken oft genießen, doch allzeit in ihren Schwachheiten ohne Besserung des Lebens und ihrer Sitten stecken bleiben, in geistlichen Dingen aber, und im Fleiß der Tugenden gänzlich erlauen, und erliegen: Darum hat der H. Vater Ignatius in dem Sendschreiben von der Vollkommenheit die Seinigen also angeredet: **In euren guten, und heiligen Uebungen sollt ihr alle Lauigkeit, und Faulheit, als einen Hauptfeinde verabscheuen!**

Das vierte Zeichen ist eine stäte Ausschweifung des Gemüthes, und Ergießung in das Aeußerliche ohne einziger ernstlichen Versammlung seines Herzens; denn dergleichen laue und leichtsinnige Menschen suchen nichts begieriger, als die Zeit zu vertreiben, von unbeliebigen Geschäften das Gemüth abzukehren, den Gunst der Menschen einzuhandeln, den Umgang mit

den

den Weltleuten zu unterhalten, irdische Tröstungen zu finden, ihren eigenen Kommlichkeiten abzuwarten: sie verwickeln sich in alle eitle, nichtige und weltliche Sachen; da sie nichts thun aus einer heiligen Liebe Gottes, nichts aus heiliger, und heilsamer, sondern nur aus eitler und menschlicher Furcht; da sie ihr Leben nach leeren Hoffnungen einrichten, und nach dem Urtheil der Menschen abmessen, daß also dasjenige, was nach Gott abzielet, und zum göttlichen Dienste gehöret, bey ihnen allzeit den letzten, oder gar keinen Platz mehr erlange.

Nachdem du dieses alles genau erwogen hast, fälle du selbst über dich ein gerechtes Urtheil, und mache eine ernstliche Untersuchung, ob du nicht in einem oder andern obbesagten Zeichen dich schuldig und strafmäßig befindest? entschließe dich alsdann allen Fleiß dahin zu kehren, daß du hinführo alle Trägheit des Geistes, welche dir und der Religion so schädlich, bey Gott aber so verhasset ist, mit kräftigem und ernsthaftem Eifer ablegest, und die ehemalige Innbrunst mit neuer Geflissenheit entzündest! vergesse doch nicht auf die Ermahnung Christi, welche er in der geheimen Offenbarung gegeben hat, da er sprach: (u) **Ich hab etwas weniges wider dich, näm-**

(u) Apoc. 2.

lich, daß du die erste Liebe verlassen habest. Darum so gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buß, und übe die ersten Werke. Wo aber nicht, so werde ich bald über dich kommen, und deinen Leichter bewegen von seiner Statt, wenn du nicht Buß thust.

Erforschung

über die fünf Sinne.

Erwäge 1., daß, gleichwie der H. Gregorius sagt, (x) das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmak, und die Fühlungskraft gleichsam die Wege des Herzens sind, durch welche es ausschweifet, und das, was außer ihren Wesen ist, mit Begierde verlanget; denn durch diese Sinne des Leibes, gleichwie durch die Fenster, sieht die Seele alle äußerliche Dinge, durch das Ansehen aber wird sie begierig, durch die Begierde fällt sie unbehutsam in alle Gattung der Uebeln: dannenhero müssen wir unsere Sinne mit allem Fleiß verwahren, und in der Bothmäßigkeit erhalten, vor allen aber die Augen, als welche mehr offen stehen, und zum Falle geneigt sind: gleichwie es mit so vielen andern der sonst weiseste Salomon zu seinem Schaden erfahren hat; so lan-

(x) L. 21. Mor. c. 2.

lange dieser seine Augen in der Einfalt des Herzens bewahret hat, führte er ein unschuldiges Leben: sobald er aber die Schärfe seines Gesichtes auf fremde Gestalten warf, wiech er von seiner Unschuld ab, und verfiel in die schåndlichsten Laster. Du demnach betrachte dich selbst, und sehe, ob, und mit welcher Eingezogenheit du deine Augen einhaltest, oder aber auf alle gefährliche, leichtfertige, und eitle Gegenwürfe frey ausschweifen lassest, dergleichen sind die holde Gestalten, die zarten Gegenstånde, die Freuden- und Trauerspiele, welche von ungeistlichen Menschen ungeistlich dargestellt werden, die leichtfertige Bildnissen, die eiteln, unreine, oder nur zum Fürwitze herausgegebene Bücher, die Tånze, und dergleichen Ansichten, die der Saame sind, welcher in die Augen geworfen eine ganze Saate vieler bösen Gedanken in dem Herzen hervorbringt. Nebst deme muß man die Augen nicht nur allein von so gefährlichen, sondern auch von andern obschon erlaubten, jedoch weder nothwendigen, noch nützlichen Gegenwürfen sorgsam bewahren; denn weil dir die Augen nur die nothwendige, und nützliche Dinge zu sehen sind gegeben worden, müssen sie ebenfalls nur die nothwendige, und nützliche Dinge zu sehen gebraucht werden, welche nämlich das Gemüth zur Verachtung der irdischen, und zur Begierde der himmlischen Sachen anleiten, und führen.

Erwäge 2., daß mit nicht minderer Sorge und Geflissenheit auch die Ohren müssen verwahret werden, indem das Gehör gleichsam eine Porten ist, durch welche gleichwie die nützliche Dinge eingehen, also auch die schädliche in das Innerste des Herzens eindringen. Gewißlich, wenn Adam die Worte des Weibes nicht gehöret, sondern ihren Reizungen und Einladungen die Ohren verstopfet hätte, wurde er niemal gesündiget noch uns in den Schlund so vieler Uebeln geworfen haben. Du überlege demnach 1., und sehe, mit welchem Fleiß du deine Ohren bewahrest, ob sie nicht sehr oft zur Zeit des Stillschweigens den müssigen, und unnützlichen Worten anderer offen stehen. 2. Ob sie ein Gehör geben allen eiteln, lächerlichen, ungewissen, leichtsinnigen, ungebührlichen, unverschamten, spöttlichen, murrischen, verleumderischen, schimpflichen, und andern dergleichen Reden, welche ein Gelächter erwecken, oder solche Leichtfertigkeiten enthalten, die sich für geistliche, und der Vollkommenheit geflissene Menschen keineswegs schicken, noch allzeit ohne Gefahr sind; denn gleichwie durch eine kleine Oeffnung eine so große Menge des Wassers allgemach eingehet, daß endlichen das Schiffe gestürzet werde, also dringet sich auch durch ein nicht allerdings schamhaftes, und ehrbares Wort, gleichsam durch eine kleine Spalte in das Gemüth ein so großer Gewalt der Versuchungen ein, daß es unser Schifflein des Herzens

zens in die Gefahr des Umsturzes bringe? 3. Ob sie allzeit verschlossen bleiben jenen Büchern, und Gedichten, welche zwar artig und fein verfasset sind, doch nach der Unlauterkeit riechen? 4. Ob du nicht unlustig und unwillig werdest, wenn man andere lobet, von dir aber und deinen Sachen schweiget? 5. Ob du nicht ungerne dasjenige anhörest, was dich, und dasjenige erhebet, oder aber den Schmeichlern geneigte Ohren erbietest? 6. Ob du die Musik, wenn sie auch heilig ist, bloß wegen deinem Lust, und sinnlicher Annehmlichkeit, nicht aber zur Erquickung des Geistes, oder ob einer andern ehrbaren und tugendsamen Absichte anhörest? man muß auch verwahren, und einhalten die Riechenskraft, damit nicht der gute Geruch des Leibs eine Anzeige sey des innerlichen bösen Geruchs der Seele: du sehe demnach, ob du nicht demselbigen zuviel dich ergebest? ob du nicht die wohlriechende Dinge suchest, und die unangenehme fliehest? besonders, wenn die Liebe des Nächsten einen widrigen Geruch zu leiden erfodert? ob du nicht Schweistücher herumtragest, welche mit ergeßlich riechenden Wässern befeuchtet sind, und dergleichen? ob du nicht das Haupt mit solchen Kostbarkeiten waschest? 2c.

Erwäge 3., und erforsche dich ab dem Geschmake, dessen Verläugnung sehr nothwendig ist, weil er die Reizung des Fraßes, und

die Ursache vieler Uebeln ist. Du betrachte demnach, und sehe 1., mit welcher Meinung du Speis und Trank nehmest, nämlich nicht aus Wohllust, sondern wegen gebührender Nothwendigkeit den Leib zu erquicken, damit die Seele Gott hurtiger dienen könne? 2. Mit welcher Mäßigkeit du essest, und trinkest? 3. Ob du nur zu bestimmten Zeiten dich erquickest, ohne Begierde, ohne Uebermaaß, damit weder die Gesundheit des Leibes, noch die Seele Schaden leide? ob du den Rath des heiligen Hieronymus befolgest, (y) welcher sagt, daß in der Speisnießung eine solche Nüchterkeit, eine solche Sparsamkeit seyn soll, ob welcher sich der Bauch vielmehr beklagen, als erfreuen könne; welches auch sowohl dem Leib, als der Seele sehr heilsam ist; dem Leibe zwar, weil der Magen die eingenommene Nahrung auf solche Weise besser fasset, und leichter verkochet; der Seelen aber, weil sie weniger von Speisen beschweret wird, und also leichter zur Bestrebung um das Geistliche sich erhebet. 4. Ob du außer den gewöhnlichen Mitags- und Abendsstunden Speis, und Trank genießest? 5. Ob du die ungeschmacke Speisen mit Unwillen von dir schiebest, die bestens zugerichte aber mit Begierde nehmest, und dich darmit mästen wollest? 6. Begehre nichts besonders zu essen, ja auch von jenen, was dir insgemein auf-

(y) ad Virg. c. 15.

aufgesetzt wird, erwähle das schlechtere, gleichwie es sich für einen armen mehr gebühret, und dieses zur größern Abtödtung des Geschmackes. 7. Befleiße dich, am Tische allzeit in einer Sache zu verläugnen, da du etwas weniges zurücklassest, welches du deinem Gott zum angenehmen Opfer giebst. 8. Vermeide die Unmäßigkeit in der Viele, in der Beschaffenheit der Speisen, in der Weise, oder allzu großen Ausgießung auf dieselbigen, und Begierde, gemäß der Ehrmahnung göttlicher Schrift: sey **nicht begierig in allem Schlecken, und schütte dich nicht aus auf alle Speise.** (z) Dahero sollst du nicht nur die äußerliche, sondern auch und vor allen die innerliche Anständigkeit der Sinnen in der Weise zu speisen beobachten, und deinem Fleische so vieles abschlagen, als du vernünftig abschlagen kannst, wenn du dessen Aufruhr nicht erfahren willst. 9. Da du den Leib erfrischet, erquicke auch geistlicher Weise das Gemüth durch fromme Gedanken, oder aufmerksames Anhören der Tischlesung.

Erwäge 4. die Fühlungskraft, welche der letzte, aber aus allen Sinnen der gefährlichste ist; denn, weil dieser durch den ganzen Leib sich ergießet, so hat er nicht nur durch die äußerliche und sichtbare, sondern auch durch die innerste und verborgneste Theile eine fast

wü-

(z) Eccli. 37.

wüthenden Gewalt über die Seele, um sie zu lasterhaften Betastungen zu bewegen. Darum sagt der H. Basilius, (a) daß man die Fühlungskraft unbeflecket, und von Verwirrungen frey erhalten solle, weil sie der schädlichste aus allen Sinnen ist, und auf eine recht tobende Weise durch ihre schmeichelnde Empfindungen auch die übrige Sinne zu den Wohllüsten hinziehet. Mit diesem Sinne demnach muß man auf das behutsamste umgehen: ich rede da nicht von jenen Gelüsten, welche den Leib und das Gemüth schändlich bemackeln, indem es eine klare Sach ist, daß solche von einem geistlichen Leben, und von der Gemeinschaft der Gerechten sehr weit müssen entfernet seyn, sondern von mindern Sachen, welche die Fühlung oder Berührung betreffen, und oft nicht ohne eigener Gefahr sind: du sehe demnach, und hüte dich, daß du der Zucht und Behutsamkeit nicht vergessest ab jenen Sachen, welche den Leib berühren; betaste nicht ohne Nothwendigkeit die Hände, das Haupt, oder die Aerme eines andern: suche nicht deinen Lust in einer weichen Liegerstatt, und scheue nicht eine harte; auf derselbigen aber liege allzeit ehrlich bedecket, und mit einer solchen Sittsamkeit, die sich für eine Ordensperson gebühret. Sehe, ob du nicht dem Müßiggang dich zuviel ergebest, und die gewöhnliche Arbeiten ver-

nach-

(a) Lib. de Virg.

nachläßigest? ob du die vorgeschriebenen Geschäfte der Frommkeit, und die Bußwerke unter dem betrüglichen Vorwand der Gesundheit unterlässest? bedenke endlich, wie du dich in Uebertragung auch anderer Sachen verhaltest, welche den Leib mehrer beschweren, und schärfer hernehmen! laß es nicht geschehen, daß du eine größere Sorge trägst für den Leib, als für den Geist, gleichwie es die Gewohnheit der Weltkinder ist. **Versorget euren Leib nicht mit bösen Lüsten und Begierden.** (b) Erkenne allda, und verbessere die bishero begangene Fehler: befleiße dich, und mache den Vorsatz deine Sinne hinfüro nicht anders zu gebrauchen, als zur Ehre, und nach dem Willen desjenigen, von welchem du dieselbigen empfangen. hast.

Des

(b) Rom. 13. 14.

Des zweyten Tages Erste Betrachtung.

Von Erneuerung des Willens wegen dem Mangel der Verläugnung, und Abtödtung der eigenen Liebe, und des eigenen Willens.

Wer nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz, und folge mir nach. Matth. 16. 24.

Die gewöhnliche Eingänge.

Erster Punkt.

Indem unser Willen aus vielfacher Ursache von dem Wege der Vollkommenheit abzugehen pfleget, nämlich wegen dem Mangel der Verläugnung, und Abtödtung des innerlichen Menschens, der eigenen Liebe, und des eigenen Willens, wie auch wegen dem Mangel des Eifers und der Begierde in dem Fleiß der Tugenden, und auf dem Wege die geistliche Vollkommenheit zu erlangen; so muß unser Willen in allen diesen erneuert, verläugnet, und abgetödtet werden. Und zwar fürnämlich muß verworfen und verläugnet werden jener eigene Willen, welcher gemäß der

Leh=

Lehre des heiligen Bernardus nicht übereinkommt mit Gott, und den Menschen, (c) sondern nur unser Willen ist, da wir das, was wir wollen, nicht zur Ehre Gottes, nicht zum Nutzen unsrer Brüder, und Mitschwestern, oder des Nächsten, sondern wegen uns selbst thun, und keine Absicht haben Gott zu gefallen, und unsern Mitgenossenen zu fruchten, sondern den eigenen Bewegungen, und Triben der Gemüthern genug zu thun. Zur Abtödtung demnach dieses eigenen Willens muß aller Fleiß gebraucht werden, und zwar in allen sowohl innerlichen, als äußerlichen, sowohl zeitlichen als geistlichen Sachen, daß wir nämlich nichts wegen uns, oder zur Begnügung unsers Willens thun, oder verlangen; denn es ist eine schändliche und nichtswerthe Sache, daß du die mindere Dinge von dir werfest, und die schlechten Gott opferest, die größere aber für dich behaltest, und als ein fettes Opfer des eigenen Willens nicht Gott, sondern dir selbsten schlachtest; indem es, gleichwie der heilige Basilius sagt, (d) wider den gesunden Vernunft laufet, daß man sich von dem eigenen Willen leiten lasse. Weil uns die gesunde Vernunft selbst eingiebt, daß ein vernünftiges Geschöpf alles, was es denket, redet, wirket, zu Gott ihren Herrn richte, und nichts aus Liebe des eigenen Willen, sondern alles ab dem gött-

(c) Serm. 3. de Resur. (d) Reg. 123.

göttlichen Wohlgefallen thue, und verrichte; denn zu diesem Ziel und Ende sind wir erschaffen worden, zu diesem Ziel und Ende sind wir durch einen besondern Beruf in dem geistlichen Stande, und zum Leben des Geistes gesetzet, daß wir nämlich nicht uns, und unsere Kommlichkeiten suchen, sondern, was Jesu Christi ist, welcher von dem Himmel herabgestiegen, nicht damit er seinen Willen thäte, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat. (e) Dahero müssen wir den göttlichen Willen in allen unsern Geschäften allzeit vor Augen haben, daß wir wahrhaft bereit sind dasjenige zu thun, was ihm gleichförmig ist, und weil es ihm gleichförmig ist, oder gerne zu verlassen, und zu verwerfen, was er uns durch die Stimme der Vorgesetzten zu verlassen, und zu verwerfen wird vorgeschrieben haben, obwohlen es dem eigenen Willen sehr angenehm, und kommlich wäre; denn diejenige, welche sich nicht von dem eigenen, sondern von dem Willen Gottes beherrschen lassen, werden nicht auf das sehen, was ihnen angenehm, und süß ist, sondern was ihrem Herrn lieb, und gefällig ist; sie werden sich bereit zeigen, in allem fertigen Gehorsam zu leisten, auch die ansehnliche Aemter mit mindern zu verwechseln, ihre Werke, und Verrichtungen auf eine Zeit zu ändern, oder, so es dienstlich ist, gar zu unterlassen, mit Hin-

(e) Joan. 6.

Hindansetzung, und Abschaffung aller eigenen Liebe, als welche, wie der englische Lehrer saget, eine Quelle aller Bosheit ist; indem niemand sündiget, außer, da er sich selbst unmäßig liebet, und das verbothene Gute verlanget. Diese verkehrte Liebe, gleichwie der H. Gregorius anmerket, (f) verschließet mit Gewalt das Auge des Herzens, wornach es ganz leicht ist, daß wir in alle Uebel gestürzet werden, und nicht einmal wissen, worein wir fallen; daß man also die Eigenliebe mit allem Ernst ausrotten müsse, wen man die Tugend lieben will, indem sie nicht nur der Ursprung aller Sünden und Mängel ist, sondern auch alle Tugend und Heiligkeit verderbet; denn, wer sich selbst unordentlich liebet, fürchtet eine jegliche Beschwerde, er fliehet alle Bemühung: er schlägt alles aus, was ihm unbeliebig, und unlustig vorkömmt; weil er von der eigenen Liebe verblendet ist, siehet er nicht einmal das Licht der von oben herabkommenden Beschauung, er wird beraubet des Auges der reinen Meinung, er trägt einen Eckel ab dem Fleiß des Gebeths, und göttlicher Vertreulichkeiten, er entkräftet, oder verderbet gänzlich die Liebe Gottes und des Nächsten; er sucht, und bestrebt sich um nichts anders, als was nach Kommlichkeit, nach Ehre, und Ansehen schme-

D ecket.

(f) hom. 4. in Ezech.

P. Bonavent. Leonardelli S. J.

cket. Du betrachte dich demnach selbst, meine geistliche Seele, und erforsche dich, wie du dich in Verwerfung und Abtödtung des eigenen Willens, und der eigenen Liebe verhaltest! sehe, ob du alles, was du thust, oder unterlassest nicht wegen deinem Nutzen, oder Kommlichkeit, sondern zur Erfüllung des göttlichen Willens allzeit thust, oder unterlassest, und wenn du willst in der Tugend zunehmen, und dich selbst nicht unmäßig lieben, so züchtige das Fleisch, und durch eine ståte, und vernünftige Züchtigung schlage demselben alles ab, was die Sinnlichkeit suchet und begehret; darum sagt der H. Ignatius: (g) ein jeglicher soll es sicher glauben, daß er in geistlichen Sachen soviel zunehmen werde, als viel er von der Liebe seiner selbst, und von der Zuneigung der eigenen Kommlichkeit ablassen wird.

Zweyter Punkt.

Erwäge Ferners, wie nothwendig, und wie sehr man die Abtödtung des innern Menschen suchen, und besorgen solle, denn diese ist die feste und nothwendige Grundlage des geistlichen Gebäudes, wie auch die einzige Porten, durch welche uns der Eingang in die Schule Christi offen stehet, gleichwie er selbst bekräftiget: (h) **wer nach mir kommen will,** **ver-**

(g) apud Bart. l. 4. §. 22. (h) Matth. 24.

verlaugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach; denn ohne der Abtödtung wird keine Nachfolge Christi seyn, keine Ruhe des Gemüthes, keine Verwahrung der Gelübden, keine Haltung der Regeln, kein Wachsthum der Tugenden, keine Vollkommenheit, noch Fleiß in Verrichtung unserer Aemter, und Dienste; denn zu allen diesen ist sehr nothwendig sowohl die Abtödtung, als die Verläugnung des eigenen Willens, welcher theils aus natürlicher Zuneigung von dem Wege der Tugend, und Vollkommenheit abweichet, theils von dem vielfachen einheimischen Feinde Tag und Nacht angefochten, belästiget, und geplaget wird, bald von dem aufrührischen Fleisch, bald von den ungezäumten Leidenschaften des Gemüths, bald von unordentlichen Begierden, bald von Neid, und Eifersüchten, bald von der Ungeduld und Rache, bald von der Ehrsucht und Widrigkeit, u. d. gl. daß man also in einer so großen Aufruhre des alten Menschen, und in dem unaufhörlichen Kampf wider die Feinde nothwendig unterliegen, und besiegt werden müsse, wenn man nicht starke, und taugliche Waffen zum Einhalt, und Bekriegung solcher geschwornesten Feinden ergreifet: unter den tauglichern aber und dienstlichern Waffen hat den Vorzug die innerliche Abtödtung, dero wir uns als einer Wehre, und gleich eines Schildes gebrauchen, und darmit streiten müssen durch

die Verwerfung aller fleischlichen, und weltlichen Begierden, und Anmuthungen: durch die Unterdruckung unordentlicher Zuneigungen; durch Verachtung aller Reizungen der Welt, und des Fleisches, wie auch dero betrüglichen Scheingüthern, welche die Ruhe, und den Frieden des Gemüthes zerstöhren, den Glanz der Tugenden verfinstern, den Fleiß der Vollkommenheit verhindern, und zurückhalten, die Haltung der Gelübden und Regeln weit entfernen, wenn sich nicht in allen die Abtödtung dargegen setzet, die unbändige Leidenschaften des Gemüthes bezäumet, und die unordentliche Bewegungen der zweyfachen Reizungskraft demmet, die wilden Begierden des eigenen Willens bezwinget, und beständig wachet; denn dessen Hut und Wachtbarkeit ist allen nothwendig, die auf dem Wege der Vollkommenheit fortschreiten wollen; ohne dessen Beyhülfe wird keine rechtschaffene Tugend bestehen; es wird der Fleiß zur Vollkommenheit erkalten; es wird die vollständige Beobachtung der Regeln, und Ordensgelübden verschwinden, und ersterben. Denn was ist die vollkommene Verwahrung der Armuth anders, als eine immerwährende Abtödtung, und Blöße aller zeitlichen Sachen? was ist die vollkommene Haltung der Keuschheit, als eine Abtödtung aller Wohllüsten der Sinnen, und aller Dingen, welche darzu anreizen? was ist das Gelübd des Gehorsams, als eine stäte Verläugnung seiner

selbst, und des eigenen Willens, da man solchen dem Willen der Obern auch zu harten Sachen unterwürfig macht, daß also die Abtödtung die treueste Wächterinn und Gefährtinn aller unsrer Werken seyn müsse, welche ohne derselbigen kaum einen einzigen sichern Schritt machen können: dahero sagt der H. Ignatius: (i) **die Maaße des Fortganges wird aus dem Angesichte, aus den Gebärden, aus der Leichtigkeit der Natur, oder aus der Liebe der Einsamkeit übel genommen, da man sie aus dem Gewalt, den sich ein jeder anthut, nehmen solle.**

Dritter Punkt.

Du demnach, geistliche Seele, erforsche dich selbst, und untersuche anitzo alle Bewegungen deines Gemüthes, deine Neigungen, Anmuthungen, und Uebungen! sehe, ob, und wie du bishero in diesem geistlichen Kriege wider deine innerliche, und einheimische Feinde gestritten habest? wie du dich in selbigen geübet, und diese geistliche Waffen zu gebrauchen, und zu rüsten erlernet habest? denn gleichwie die Anfälle dieser Feinden täglich, ja stündlich, und beständig geschehen, also muß auch dein Kampf täglich, und beständig seyn; du must dich widersetzen durch eine stäte Abtöd-

(i) apud Maff.

tung deiner selbst, welche auszuüben sich sehr viele Gelegenheiten zu Hause, in und außer deiner Wohnung, in den Schulen, an dem Tische, in der Kirche, im Gebethe, in dem menschlichen Umgange, in Verrichtung deines Amtes, und dergleichen täglich einfinden.

Sehe dannenhero, ob, und wie du in diesen Gelegenheiten die Abtödtung zu üben dich beflissen habest, oder befleißest? ob du alles, was deinem Willen widerstehet, geduldig getragen hast, und annoch tragest, als da sind die Mängeln deiner Mitgeistlichen, die Unbilden, Beleidigungen, Verspottungen, Verachtungen, Beschwerden, die Ringschätzung deiner bey andern, und dergleichen? ob du einen jeglichen Zufall, oder widrige Begebenheit mit ruhigen und fröhlichem Gemüthe aufnehmest? ob du die Gelegenheiten sowohl den begierlichen, als zornigen Anmuth einzuhalten und abzutödten vernachläßigest, oder vermeidest? welchen Leidenschafttn du annoch am meisten ergeben seyest? ob du nicht aus ringer Ursache in Zornmuth entbrinnest, oder mit Haß und Abneigungen eingenommen werdest? ob du die aufsteigende unordentliche Bewegungen, und Anmuthungen des Gemüthes zu hemmen, abzutödten, und zu bezäumen dich bemühest? mit welchem Gemüth, und mit welcher Bereitwilligkeit du die Befehle deiner Obern ertragest, und vollziehest, wenn sie auch harte, und

un=

unangenehme Sachen sind? ob die Geduld in widrigen Dingen deine gewöhnliche Gefährtinn sey? denn gleichwie nichts öfters vorkommt, als das Leiden, also ist auch nichts nothwendigers als die Geduld, ohne welcher man weder eine einzige vollkommene Tugend erlangen wird, noch du zu einem Staffel einer rechtschaffenen Vollkommenheit kommen wirst; es wird weder die geistliche Zucht beobachtet werden, noch die Ruhe, und der Frieden des Gemüthes in deinem Herzen einen festen Sitz haben: Daher kommt es, daß du bisweilen vieles thust, oder leidest, und plötzlich alles verlierest, was du gethan hast, und warum das? weil dir die Geduld ermangelt; daß es also ein wahrhafter Spruch des Apostels sey: (k) **die Geduld hat ein vollkommenes Werk**, denn ohne dieser wirst du niemal ein vollkommenes Werk ausrichten, weil du weder Gott recht lieben, noch gehorsamen, weder demüthig, noch im Gebeth genugsam andächtig seyn wirst können ohne die Geduld; **die Geduld**, gleichwie der Weltapostel zu den Hebräern schreibt, (l) **ist euch nothwendig, damit ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung davontraget.** Wenn du allda mit dem unverfälschten Auge des Glaubens auf die Verheißung sehest, welche dir von obenherab ist gegeben worden, so werden dir, meine geistliche Seele, diejenige

(k) Jac. 1. 3. (l) cap. 10.

Kämpfe, welche du in diesem Kriege wider deine, und Gottes Feinde unternehmen mußt, nicht zu beschwerlich, sondern angenehm seyn; auch in harten und bittern Fällen werden sie dir eine Süßigkeit verschaffen. Wenn du auf dich, und auf deine Schwachheit ein Mißtrauen setzest, so hoffe; denn du wirst vom Himmel den geschwinden Beystand, und mit diesem den gewissen Siege; mit dem Siege aber den verheißenen Lohn, und die Krone erhalten. **Bittet, und ihr werdet empfangen.**

Zweyte Betrachtung

Vom Tode einer Ordensperson, welche im göttlichen Dienste lau, und welche eifrig ist.

Es ist den Menschen aufgesetzt einmal zu sterben. Ad Hebr. 9.

Erster Punkt.

Dieß ist das unwiederrufliche Urtheil, welches zur Strafe der Sünd unsern ersten Stammeneltern ergangen ist: alle müssen sterben, und von hinnen reisen in ein anders Land, (O mein Land, welches von dem unsern

weit

weit entschieden ist!) in welchem außer die Tugenden, und guten Werke alles, was wir allhier so sehr lieben und schätzen, in keinem Werth, in keiner Schätzung ist. Wir müssen nur einmal dahin ziehen, unwissend, welche die Stunde, die Weise, und der Ort unserer Abreise sey: wir müssen in einer kurzen Zeit alles verlassen ohne einziger Hoffnung solches mehr zu sehen. Du gedenke demnach, daß du, obwohl du in der besten Jugend lebest, vieleicht innerhalb wenig Tagen, Monaten, oder Jahren alles verlassen müssest, was du immer schönes, kostbares, glänzendes, und ergetzliches in der Welt gehabt, und geliebet hast. Du must verlassen die Eltern, die Freunde, die Geliebten, deren verträulichste Umgange, Gesellschaften, Lustbarkeiten, Reichthümer, Wohllüsten, und was noch übriget, du must auch verlassen diesen deinen Leib, den du herumtragest (dem zu Lieb du deinen Gott so oft beleidiget) welchen du so heicklich und sorgfältig ernähret, so zärtlich, und weich gehalten hast, daß er endlich zur Beute und Speise der Würmen wurde; den kaum wird die Seele aus dem Leibe geschieden seyn, so wird dieser dein Leib in eine zerrissene Wüschlumpe eingewickelt, wüst und stinkend sehr bald zum Grabe hinausgetragen, damit er mit seinem Gestanke das Haus nicht anstecke; er wird alldort in eine finstere Gruben geworfen, und mit ihm alle Gedächtniß deiner Person vergraben;

deren Angedenken vergehet mit dem Tone der Glocken: dieß ist nämlich die Erbschaft desjenigen Leibes, den du so zärtlich erhaltest: die Motten werden sein Bett seyn; und die Würme seine Decke. (l)

Du betrachte allda ein wenig, welcher der elende Zustand deines Leibes bey anbrechender Stunde des Todes seyn werde, denn er wird zu streiten haben mit schärfesten Schmerzen, mit Ohnmmächten, Verstrupfungen, Hauptflüssen, Erstarrungen der Sinnen, und mit allen Gattungen der Betrangnissen, und Bitterkeiten: worinnen weder das Gold, noch die Würde, weder die Macht, noch die Freude, weder die Leibärzte, noch die Wissenschaft die mindeste Hülfe verschaffen werden: die Seele aber, welche an den Gränzen des Todes schwebend gar bald aus dem Leibe hinscheiden wird, wird von allen Seiten umgeben seyn mit Aengsten, Ueberdrüsse, und Drangsalen, welche aus der Langwierigkeit der Krankheit, aus der Entblößung aller geliebten Dingen, in der Errinnerung so vieler Sünden, welche vieleicht noch nicht nachgelassen sind, aus den Versuchungen und Anfechtungen des höllischen Feindes, ob dem Schrecken des herannahenden Gerichtes, und Unwissenheit deren Dingen, die gleich auf den Tode erfolgen, entstehen, und zwar in ei-

(l) Isa. 14. 11.

einem solchen, und so großen Geschäft, woran entweder die elendeste und unglückseligste, oder die glückseligste und glorreicheste Ewigkeit hanget.

Wenn du, der du dieses lesest, eine Klugkeit besitzest, so mache für dich, und für dasjenige eine Vorsehung, da du noch Zeit hast, und verschiebe die Sorge deines Heils nicht auf jenen unseligen Zeitpunkt, da alles zu spat seyn wird! sondern thu anitzo, was du damal gethan zu haben wünschen werdest: und fliehe anitzo, was du damal geflohen zu haben verlangest. **Läßt uns Gutes wirken, da wir die Zeit haben; denn es wird gar bald keine Zeit mehr übrig seyn.** (m) O thörichte Blindheit der Menschen, welche die Zeit nicht wissen, zu welcher sie einem so großen Geschäft können Vorsehung thun, und doch so feige sind, daß sie solches von Tag zu Tag verschieben wollen! fort demnach mit aller Verweilung, die man zur Vermehrung der Verdiensten durch die Uebung der Tugenden, und guten Werken machet! hinweg mit allem Verschub, welcher dich von dem Dienste Gottes abhaltet! es gehe zu Grunde diejenige Stund, welche nicht für die göttliche Ehre, und für dein Heil angewendet wird.

Zwey-

(m) Apoc. 10. v. 6.

Zweyter Punkt.

Betrachte den großen Unterschied, der sich äußert zwischen einer geistlichen Seele, welche in dem Dienste Gottes lau, und nachläßig ist, und einer andern, welche eifrig und geflissen ist; denn wenn du die Sache erwägest, so wirst du drey betrübnißvolle Umstände finden, welche im Sterben eine große Bedrangniß, und das größte Leidwesen ausmachen, nämlich die Betrachtung des verflossenen, des gegenwärtigen, und zukünftigen Standes. Wenn eine laue Ordensperson zurück denket auf das Verflossene, wie groß wird der Schmerz und die Bitterkeit des Gemüths seyn? da sie sich erinneret, daß sie in Begehung des so vielen Bösens, und in Unterlassung so vieles Gutens jene kostbare Zeit verschwendet hat, welche ihr von Gott zur Beförderung seiner Ehre, zur Erlangung des Heils ihrer Seelen, und ihre ewige Glückseligkeit mit übergroßen Verdiensten und Belohnungen zu vergrößern auf das gütigste ist verliehen worden; daß sie alles auf einmal verlassen müsse, was sie so so sehr geliebet hat; daß die Wohllüsten der Welt ein Ende haben, welche sie ihrem Leibe nicht gesparsam gestattet hat, und daß ihre ganze Freude zerfallen; daß alle Ehre der Welt, und Lobserhebungen der Menschen gleichwie der Rauch im Luft vergangen seyen; daß sie so vielen gu-

ten Einsprechungen und Antriben, welche dieselbige zur Tugend und Vollkommenheit ermunterten, nicht Folg geleistet; und; so viele Gelegenheiten die Verdiensten zu sammeln vernachläßiget habe; daß nun das End aller weltlichen Dingen herzunahe; daß die Gesundheit erliege, und keine Zeit mehr übrig den Verlust so vieler guten Werken hereinzubringen, welche sie in einem so lau, und hinläßig geführten Wandel unterlassen hat, sondern daß sie nach vollbrachtem Spiele dieses Lebens ihre Person nunmehro ablegen müsse, **damit ein jeglicher empfange, gleichwie er in seinem Leibe gethan hat, Gutes, oder Böses.** (n) Wohin wird sich dazumal die Armselige wenden, da sie mit unglaublichen Schmerzen, und Aengstigkeiten gepresset ist? wenn sie aber die gegenwärtige Zeit betrachtet, was großes Leid, Schrecken, und Bedrangniß wird ihr verursachen die Ansicht alles dessen, was sie anitzo nothwendig zurücklassen muß, und daß dennoch für das Uebel kein Mittel an der Hand sey, daß sie weder von der Welt, von den Anverwandten, von den Freunden, noch von der Kunst und Wissenschaft der Leibarzten eine Hülfe zu hoffen habe, sondern, daß sie alles, was sie genoß, verlassen, und mit einem Feinde streiten müsse, welcher der mächtigste und argligstigste ist, welcher auch der Gerechte, und Eifrige,

die

(n) 2. Cor. 5.

die Gott getreu gedienet haben, zur Stund des Tods sehr gewaltig belästiget; es wird sich auch die elende Seele nicht getrauen mit einer Zuversicht zu Gott zu wenden, indem sie sich an ihre Lau = und Hinläßigkeit im göttlichen Dienste gar wohl erinneret.

Alles dieses wird nicht wenig vergrößern die Erwägung des **zukünftigen**, nämlich die Erwartung des göttlichen Gerichts sowohl wegen der großen Wichtigkeit der Sache, um welche es zu thun ist, und welche die ganze Ewigkeit der Belohnung oder der Strafe ist: als auch wegen der großen Strengheit des Richters, der nunmehro ein unwiederrufliches Urtheil fällen wird: theils auch wegen dem Zeugniß der höllischen Anklägern, und des eigenen Gewissens. Der armselige Mensch wird alsdann seine Thorheit erkennen, da er sich von solchen Dingen einnehmen und zerstreuen ließ, die man nothwendig verlassen muß, die Sorge aber für diejenigen Werke verwarf, welche er von hinnen zum ewig währenden Leben mit sich getragen hätte; denn damal wird er voll der Betrübniß sagen: **So sönderest du uns o bitterer Tod?** (o) so sönderest du mich von den Ehren, von den Würden, von so vielen Ergetzungen, Wohllüsten, Freuden? von den Freunden, und Geliebten? von der väterlichen Freundschaft und vom

(o) 1. Reg. 15. v. 32.

vom Vaterland? von dem Leibe selbst, und was ist doch endlich, von dem du uns nicht absönderest? O Tod! **wie bitter ist dein Gedächtniß?** (p)

Aus der Beschaffenheit nun deines gegenwärtigen Lebens mache den Schluß, welches Todes du sterben wollest! wenn du willst gut sterben, must du ein solches Leben führen, welches denn Tod nicht fürchten darf: du must alle Lauigkeit und Trägheit weit von dir verbannen: du must mit Erweckung eines neuen Eifers dich sorgfältig zu einer wichtigen Reise vorbereiten. **Seyd bereit, sprach der Herr, den der Sohn des Menschen wird kommen zur Stund, zu welcher ihr es nicht vermuthet.**

Dritter Punkt.

Zu dieser deiner Vorbereitung wird dich nicht wenig ermuntern eine aufmerksame Betrachtung des glückseligen Uebergangs aus diesem Leben, welchen eine eifrige Ordensperson zu erwarten hat; denn wenn ein frommer und eifriger Geistlicher zurückschauet auf das **Verflossene**, so wird ihn alles nicht ängstigen, noch betrüben, was immer die betrügliche Welt, und das Fleisch verheißen, weil er vor Begierde himmlischer Dingen schon längstens den Geschmack

(p) Eccl. 41. v. 1.

ſchmack aller weltlichen Freuden verlohren hat,
und aus dieſer Urſache allem dem, was er an-
itzo verlaſſen muß, ſchon vorhin großmüthig
den Abſchied gab, folglich im Tode nichts ver-
lieret, was er nicht ſchon vorhero verachtet,
und längſtens ſeinem Gott aufgeopfert, und
geſchlachtet hat: ja je mehr Bedrangniſſen er
im Leben gelitten, und je beſſern Streit er ge-
ſtritten hat, deſto größer wird auch damal ſeine
Freude ſeyn, da er fröhlich anſehen wird, daß
nunmehro das Ende ſeiner Bemühungen, ſei-
ner Verſuchungen, und Trübſalen, wie auch die
Belohnungen, welche ſeine Verdienſte unend-
lich überſteigen, für das in der Tugend voll-
brachte Leben herzunahen; wenn er aber das ge-
genwärtige betrachtet, ſo wird ihn nicht viel
beſchweren jener Schmerz, den er vieleicht im
Sterben zu ertragen hat: weil er willig und
gerne leidet, und weil die Hoffnung eines beſ-
ſern Lebens, und der nachfolgenden Freuden
gar leicht den gegenwärtigen Schmerzen lindert,
und abnimmt; indem er in der Tugend der Ge-
duld wohl geübet, und dem göttlichen Willen
ergeben iſt, da er die widrige Dinge zu leiden,
und alles, es ſey ſüß, oder bitter von der
Hand Gottes mit willigen Herzen anzunehmen
gut gelernet hat. Dahero wird er ſich auch
aus dieſer Urſache erfreuen, daß er mit ſolchen
Strafen, und Peinen, die er trägt, abbü-
ßen könne, was ihm vieleicht aus dem vorigen
Leben zur Buße noch übrig iſt; alſo iſt er mit

dem

dem göttlichen Willen zufrieden, und, da er sein Vertrauen auf die Verdiensten, und Wunden des Herrn Jesu Christi setzet, wird er voll der Hoffnung und Freude in den Hütten der Zuversicht, und in der reichen Ruhe sitzen, (q) und mit großer Begierde denjenigen erwarten, dem er getreu und eifrig gedienet hat: er das brünstigste Verlangen haben mit ihme innerst vereiniget zu werden: er wird damal eine desto größere Zuversicht empfinden, je größer sein Eifer im göttlichen Dienste gewesen ist. Wenn er endlich an das Künftige denket, oder an jene so herrliche und erhabne Glorie, **welche kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret hat, noch in das Herz eines Menschen gestiegen ist,** und welche ihm in dem Himmel bereitet ist; welchen Trost, und welchen Ueberfluß der Tröstungen wird er haben, da er gedenket an jene selige Wohnungen, allwo die Viele der Freuden ein reiner unaufhörlicher Wohllust ist, ein lautere Freude, ein seliges, unsterbliches Leben, ein unendliches Gut, so man besitzet? : : : **Ich werde ersättiget werden, wenn deine Glorie erscheinen wird.** (r) Folglich wird er nach dem Tode, und nach überstandenen Arbeiten seines Eifers in der reichen Ruhe sitzen, und durch alle Kräften der Seelen, und an den

E Sin=

(q) Isai. 32. 18. (r) Ps. 16. 15.
P. Bonavent. Leonardelli S. J.

Sinnen bis zur Ersättigung im vollen Ueberfluß ersättiget werden. **Du wirst sie o Herr mit dem Strome deiner Wohllust tränken.** (s)

Wenn demnach auch wir nach dem Tode eine reiche Ruhe verlangen, so ist nothwendig, daß anitzo im Dienste Gottes die Arbeit voran gehe, so einzig, und eifrig angewendet werde, und wenn wir des Todes der Gerechten sterben wollen, so müssen wir auch, gleichwie sie, ein frommes Leben führen, und allein dahin streben, daß wir für uns, und für unsere Sachen eine wachbare Sorge tragen, in dem göttlichen Dienste stäts verharren, ingedenk, daß wir auch im letzten Augenblicke von der rechten Strasse noch abweichen können.

Erwägung

Von der Sorge, Schätzung, und Nutzbarkeit mindester Dinge.

Ey du frommer, und getreuer Knecht, weil du in wenigen bist getreu gewesen, so wird ich dich über viel setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn! Matth. 25.

Erwäge 1., warum die Sorge für mindere Sachen, welche auf dem Wege der Vollkommene-

(s) Ps. 35. v. 9.

menheit die größte seyn sollte, von den meisten sehr ring geachtet, und für die letzte gehalten werde, entspringt aus dieser Ursach, daß man die Uebel, und die Güther kleiner Sachen, so daraus erfolgen, wenig schätze, oder gar nicht wisse; denn weil die geringste Dinge ab ihrer Kleinigkeit verächtlich scheinen, so können sie nur von einem erleuchten Herzen, und eifrigen Willen nach ihrem Werth hoch geschätzet werden; da doch nach dem Zeugniß des H. Dorotheus, **Das recht thun, und das Sündigen von den mindesten Sachen den Ursprung hat, und allgemach zu großen Güthern oder Uebeln verleiten.** Und zwar zu weit größern und mehrern Uebeln, als du dir einbildest: denn, wenn du deine sündhafte Werke, welche du für die geringsten haltest, was tiefer, und genauer einsehest, werdest du finden, daß sie nicht also, gleichwie du vermeinst, beschaffen sind: denn eben darum, daß sie Gott dem höchsten Gut mißfallen, und sündhaft sind, obschon an sich, und im Vergleich der Todsünde nur ein läßliches Verbrechen, sind sie dennoch vor den Augen Gottes nichts ringes, weil er dieselbige mit der schweren Strafe des Fegfeuers beleget; sie sind nichts geringes, wenn du noch andere mehrere Uebel betrachtest, welche sie mit sich bringen, und worzu sie dich vorbereiten; **denn wer die kleine und wenige Dinge verachtet, wird allgemach dahin fal-**

len. (t) Von den mindesten Fehlern fangen diejenige an (sagt der H. Bernardus, welche in die größten verfallen, und gleichwie die schwereste Krankheiten des Leibs langsam gezeiget werden, also entspringen auch die geistliche Uebel der Seelen. Es lehret, und hat uns dieses gelehret das oftmalige Erfahrniß auch in den Ordenshäusern mit dem größten geweinenswürdigen Sturzfall so vieler Diener Gottes, welche aus dem Anfange kleiner Fehler ab dieser Ursache nicht nur allein von dem Orden, sondern auch vom wahren Glauben schändlich abgefallen sind. Es ist auch dieses kein Wunder; denn gleichwie der H. Gregorius sagt, (u) wenn wir die Sorge kleiner Dingen vernachläßigen, werden wir unvermerkt auf solche Irrwege gebracht, daß wir die größere Sünden ganz keck begehen; dahero sagt der nämliche H. Vater, muß man diejenige, welche sich oft in mindesten Dingen verfehlen, sorfältig ermahnen, daß sie wohl erwägen sollen, wie man bisweilen in kleinen Sachen schädlicher sündige, als in einer größern Schuld; denn je geschwinder man erkennet, daß eine größere Sach eine Sünd seye, desto eilfertiger wird sie verbessert; eine mindere aber, da man sie fast für keine hält, ist desto ärger, je sicherer sie in der Gewohnheit beybehalten, folglich

(t) Eccl. 19, 1. (u) Lib. 20. Moral. 3. p. Pastoral.

lich wiederholet, fortgesetzet, und durch die verdammliche Ausübung also angewöhnet wird, daß man dieselbige von der Seele auszureuten keine Sorge mehr trage. Darum spricht unser H. Vater Ignatius: (x) es ist meistentheils eine größere Gefahr verborgen in Verachtung der mindesten, als größten Sünden. Dieß weis gar wohl der schlaue Satan, dahero hält er vieles auf diese Mittel, und ziehet die große Diener Gottes durch den Anfang kleiner Dingen in das größte Verderben, indem er nicht anfängt dich von großen Versuchungen anzugreifen, damit er in seiner Liste nicht gleich erkennet, und durch den ersten Widerstand abgetrieben werde, Wenn du also von großen Fehltritten dich hütten willst, so vernachläßige nicht die kleine Pflichten, sondern befleiße dich mit aller Sorgfalt auch die mindeste Mängel zu verbessern, und zu vermeiden, daß sie keinen Platz in deinem Herzen erhalten: dannenhero sagt recht der H. Augustinus, gleichwie man das Wasser, als lang es in das Schiff einfließet, ausschöpfen muß, damit es nicht versenket werde: also müssen auch wir mit Bethen, Lesen, und Erforschen unsers Gewissens unsere Mängel, und Unvollkommenheiten heben, und gleichsam erschöpfen, welche allgemach sich in die Seele hineinlassen, damit sie dieselbige stürzen. Es liegt auch nichts daran,

(x) Apud Ribaden. l. 5. c. 7.

ob sie durch kleine, oder größere gestürzet werde; denn, was thut es zum Schiffbruche, fragt der obbenennte H. Lehrer: ob das Schiff durch eine große Flutte bedecket, und überschüttet werde, oder ob das in dem Schiffgrund allgemach einschleichende Wasser, so man außer Acht läßt, und vernachläßiget, endlich das Schifflein anfülle, und versenke. Man muß also die Anfänge der Uebeln nicht für ring achten, weil wir von dem Anfange des Uebels zum Uebel selbst schreiten, und aus einem geringen zum großen Uebel dahin laufen, und aus diesen zur Erhartung des Herzens eilen. Man muß aber auch die Anfänge der Güthern nicht verachten, welche langsam zum großen Ueberfluß erwachsen.

Erwäge 2., daß die Ursach, warum wir uns doch einmal zur Sorge mindester Dinge sollen bereden lassen, noch ferners seye, weil Gott zur Strafe dieser Nachläßigkeit diejenige Hülfen versaget, die er sonst ertheilen wurde, und diejenige besondere Einflüsse seiner Gnaden entziehet, welche wir theils zur Vermeidung der Versuchungen, theils zur Erlangung rechtschaffner Tugenden nöthig haben; aus deren Entziehung erfolget, daß durch den Fall in die mindere, und mindeste Sünden der Mensch gerüstet werde zum Fall in die größere ja größte Laster, folglich, daß aus der Verachtung kleinster Sache nicht nur die Ringach-

tung

tung der kleinsten Verbrechen entstehe, sondern auch die Nachläßigkeit in Haltung der Regeln, und eingeführten guten Gebräuchen; die Vernachläßigung der guten Einsprechungen, welche uns Gott in das Herz gelegt hat, damit wir die Laster fliehen, die Tugenden üben, die mindeste Gelegenheiten im Geiste, und in der Vollkommenheit zu zunehmen ergreifen sollen; denn eine genaue Sorgfalt dienet sehr vieles theils zur Bewahrung, und zum Wachsthum des Geistes, theils zur Beobachtung auch der mindesten Regeln, und aller Verordnungen, und löblichen Ordensbräuchen; theils zur Flucht auch der geringsten Mängel, theils zur Abtödtung der bösen Neigungen unserer Sinnen, und Leidenschaften, weil Gott wegen den vorgehenden übernatürlichen Tugendübungen, obwohl sie sehr ring sind, doch ihm mit eifrigen Herzen aufgeopfert werden, überflüßige, wirksame Mittel der Gnade ertheilet, in deren Kraft, und Beystand wir zum höchsten Gipfel der Tugenden uns erschwingen; denn von den untersten, oder kleinen, und ringen Uebungen der Tugenden muß man dergleichen geistliches Aufsteigen der Seele anfangen; denn gleichwie der Mensch nach dem Ausspruch des H. Isidorus (y) von den geringsten Lastern allgemach in die größten verfällt, also erhebt er sich auch von ringen zu den höchsten Tugenden: da-

(y) c. 36.

dahero sagt der H. Chrysostomus: (z) es ist bey Gott eine gewöhnliche Sache, daß er Großes für Kleines gebe; unser Herr pflegt nicht anzumerken, wie viel man gebe, oder wie groß die Gabe seye, sondern er sieht die Freygebigkeit des Willens an, und darum schätzt er auch das Kleine hoch. Denn durch kleine Dinge wird der Mensch ganz liebreich zu großen, und größern vorbereitet, und Gott erhebt ihn also zu großen, größern, und größten Sachen, da er sieht, daß er die kleinere, und kleinste nach seinem Vermögen mit eifrigem Geiste verrichtet, und mit den empfangenen Gnaden fleißig mitwirket. Darum die H. Theresia sagt (a): daß diejenige, welche für die mindeste Dinge besorget sind, in dem Fortgang der Tugenden ohne Flügel, und Federn fliegen; es ist auch dies nicht zu bewundern, denn, wer sich der von Gott empfangenen Wohlthaten recht gebrauchet, macht sich geschickt, und tauglich immer neue und neue Gnaden zu erlangen, gleichwie im Gegentheil, wer sich derselbigen übel gebraucht, auch die neue verlieret, die ihm sonst wären gegeben worden. Und dieses billig; denn mit welcher Vermessenheit wird er sich unterfangen dürfen diese oder jene Gnade, dero er bedarf, zu verhoffen, da er nicht den mindesten Mangel zu ver-

bessern

(z) Hom. 42. in Genes. (a) Invit. c. 13.

bessern geflissen ist, der ihn doch in Erreichung der Vollkommenheit am meisten verhindert, und daß er also vom Steige der Vollkommenen abgehend die breite Strassen der Trägen und Unvollkommenen wandelt? Wir müssen uns demnach im Fleiß der Tugenden bemühen die geringsten Dinge zu besorgen, auf daß, wenn wir große, und ansehnliche Werke aus Mangel der Gelegenheiten, oder wegen unsrer Faulheit, und Sorglosigkeit nicht wirken können, doch wenigstens durch die kleine, und ringe Dienste der Frommkeit, und anderer Tugenden Gott gefällig, und angenehm seyn wollen, als welcher auch an den mindesten von einem eifrigen Herzen dargeopferten Gaben ein so großes Belieben trägt, daß er diejenige mit übergroßen Geschenken bereiche, welche für die kleinste Sachen besorget sind, auch die mindeste Mängel wie das Angesicht einer Schlange fliehen, und in Uebungen der Tugenden die kleinste gleichsam wie die größte suchen, und einsammeln, wohl wissend, daß, gleichwie der H. Basilius anmerket, (b) nichts sehr klein seye, was man thut wegen Gott, sondern sehr groß, und ein geistliches, ja ein solches Wesen, welches uns den Himmel, und die himmlische Belohnungen zuwegenbringt, und bewirket.

(b) Const. Mon. c. 24.

Erwäge 3., daß unsers langsamen, und harten Fortgangs auf dem Wege der Vollkommenheit die meiste Ursach seye eine ringe, oder gar keine Schätzung mindester Dingen, und unsere daraus entstehende Sorglosigkeit für dieselbigen; indem sie doch von Christo, welcher für unser Heil nicht den kleinsten Buchstaben fahren ließ, so hoch geschätzet, und von heiligen und vollkommenen Männern anbefohlen werden: daher kommt es, daß Gott seine fernere Gnaden zurückhalte, die er denen zu geben pflegt, welche ihm zu gefallen beflissen, und eifrig sind: wir aber verlassen die Anfangsgründe der Vollkommenheit, und laufen den Weg der Unvollkommenen, und der Ausgelassenheit; denn die Sorge der kleinsten Dingen ist nicht die kleinste Tugend und Vollkommenheit, gleichwie es der H. Chrysostomus beobachtet, weil es in der That selbst ohne den mindesten keine Vollkommenheit giebt; denn wer das mindeste vernachläßiget, und verabscheuet, wie wird er mit schuldigem Eifer, und genauer Sorg das größte, und beschwerliche auswirken? gewißlich, wenn wir, weil wir arbeiten müssen, diejenige Werke lieber auf uns nehmen, welche leichter, und lustiger verrichtet werden, warum sollen wir die kleinste Verrichtungen, und ringe Aemter so sehr fliehen, worzu doch ein minderer Fleiß, und eine leichtere Bemühung erklecket, und in welchen Gott nebst andern Gnaden auch größere geistliche

Tröstungen dem Wirkenden gemeiniglich zu ertheilen pflegt? Wir müssen allda den Künstlern nachahmen, welche ihre Kunst in keiner Sache mehr beweisen, als in kleinsten Dingen, absonderlich die Goldarbeiter: diese erkennen gar wohl den Werth des Golds, dahero sie, wenn es durch ihre Händ gehet, sich sehr behutsam halten, daß sie nicht die mindeste Gran verlieren, ja nach geendigter Arbeit die kleinste Stäublein, so herabfallen, mit großem Fleiß suchen, und genau versammeln, wohl wissend, daß aus vielen mindesten Stücken ein großer Goldkloße zusammengeschmelzet werde. Es giebt in geistlichen Häusern Gelegenheiten der Tugenden und Verdiensten, welche hin und wieder ohne Schätzung vernachläßiget werden, worzu eine nach geistlichem Gewinn begierige Seele scharfsichtige Augen hat, und nicht vorbeygehen läßt, sondern sie ergreift dieselbige, gleich als hätte sie ihr Gott selbst an die Hand gegeben, und verwendet solche zum geistlichen Frucht und Vortheil. O wie vielen, und was großen Gewinn verlieren täglich sehr viele, denen die Sorg kleinster Dinge ermangelt! O in was große Mängel verfallen sie alle Tage! mit welchen Unvollkommenheiten werden diese Unvorsichtige verwickelt! da sie doch leicht konnten vollkommen, und reich an Verdienste werden, wenn sie nur mit fleißiger Beobachtung kleinster Sachen die große Vortheile gewinnen wollten.

Er-

Erforschung

Ueber die Sorg in kleinsten Sachen.

Du gehe nun in dich selbst, geistliche Seele! und erwäge, wie dir bishero die Sorg kleinster Dinge zu Herzen lag? wie du in Vermeidung, und Verbesserung auch deiner mindesten Mängeln, und Unvollkommenheiten beflissen warest? wie du dich beeiferet habest auch die geringste Werke zu verrichten im Geschäft der Andacht, der Verdemüthigung, der Abtödtung, des Gehorsams, der Geduld, der Armuth, der Liebe gegen Gott, und den Nächsten, der Unterwerfung, des Eifers im Geist, der Verachtung und Ergebung deiner selbst, wie auch anderer Tugenden, welche täglich ja stündlich zu üben vorkommen, worzu man die Gelegenheiten nicht mühesam aufsuchen darf, indem sie uns selbst an die Hand gehen, ja sich eindringen; denn eben darum weil unser Leben aus widrigen Dingen bestehet, und kein Geschöpf ist, das dem Menschen nicht überlästig seyn könne, so kann das menschliche Leben nicht seyn ohne den Gelegenheiten zu leiden, es sey hernach durch innerliche oder äußerliche Abtödtungen, die wir uns freywillig anthun, oder anderstwoher von andern zukommen. Dergleichen Gelegenheiten zu gewinnen, zu verdienen,

und

und die geringste Dinge zu besorgen sind auch die folgende:

1. In der Fruhe nach gegebenem Zeichen alsogleich, ohne Verweilung, ohne Ringen mit dem Schlafe, ohne Widersetzung sich aus dem Bette machen.

2. Auf dem ersten Ton der Glocken von deme aufhören, von welchem man dazumal ablassen muß, auch mit Zurücklassung des unvollkommenen Buchstabens.

3. Alle Austheilungen der Zeit ohne einzigen Müßiggang nur zu jenen Dingen verwenden, welche für deinen Stand, und Beschäftigung bestimmet sind, also, daß man keine einzige Pflicht des Amts unterlasse, oder auf eine andere Zeit verschiebe: als welche vorgeschrieben ist. Daher gehöret auch jene Zwischenzeit, welche mit gehen, und zurückgehen von einem Ort in das andere nach Erfoderung der Geschäften, und Nothwendigkeiten vergehet, allwo wenn das Gemüth mit einem guten und heiligen Gedanken nicht indessen unterhalten wird, so wird es doch durch andere unnützliche, oder laue Dinge mit dem Verlust der Zeit, und des geistlichen Gewinns, wollte Gott nicht auch ohne andern Schaden beschäftiget werden.

4. Genau beobachten und schätzen auch die mindeste Regeln, und Verordnungen der Obern, sie mögen hernach große, oder kleine Gebothe oder Satzungen seyn; denn, wenn sie von einer großen Wichtigkeit sind, wer sieht nicht, daß man sie halten müsse? wenn sie aber kleine Gesetze, oder Befehle sind, so ist deine Uebertretung um so viel schädlicher; je leichter, liebreicher, und fruchtbarer deren Haltung ist.

5. Alle heilige und löbliche auch mindeste Gebräuche, allgemeine gutgeheißene Gewohnheiten des Ordens auf das genaueste beobachten.

6. Ohne allgemeiner, oder sonderbarer Erlaubniß nicht das geringste vergeben, annehmen, verleihen, nichts aus dem Zimmer eines andern heraustragen, nicht verdrüßig seyn, sondern vielmehr sich erfreuen, wenn auch von nothwendigen Sachen etwas ermangelt.

7. Nichts essen oder trinken ohne ausdrücklicher Nothwendigkeit weder vor, noch nach der gewöhnlichen Stunde: keine Frucht im Garten abbrechen.

8. An dem Tische die aufgesetzte Speisen weder zu langsam, noch zu geschwind genießen, sondern auf eine gebührende, und sittsame Art,

da

da man nicht vergessen solle auf die Mäßigkeit, an die innerliche, oder äußerliche Abtödtung, mit Bezäumung der Eßbegierde, und Einhaltung der zu diesen oder jenen strebenden Neigung, da man auch nur in wenigen Sachen sich etwas abbricht, als einen Bißgen, oder Trunk dem Geschmack entziehet, damit durch diese obschon geringste Abtödtung der göttlichen Güte ein Wohlgefallen, und Annehmlichkeit geschehe. Ingleichem sich nicht betrüben, weder beklagen, noch die Fahrläßigkeit des Koches, oder die Härte der Obrigkeit nicht innerlich beschuldigen, da dir ein hartes Brod, oder ein ungeschmackes Gemüß, eine übel zubereitete Speiß aufgesetzt wird, sondern die darum aufsteigende Bewegungen eines Unwillens, eines Zorns, und Mißfallens alsogleich unterdrucken.

9. Sich abtödten auch in andern, und solchen Dingen, welche du sonst auf eine erlaubte Weise thun konntest: als: nicht aus dem Zimmer gehen; nicht sehen wollen etwas schönes, wunderliches, oder lächerliches und dergleichen: nichts verlangen, oder wissen wollen, was dich nicht angehet; nicht etwas sagen wollen, was doch zu sagen oder zu hören ergetzlich oder angenehm wäre.

10. Gerne anderer Dienste betreten, wenn es doch möglich ist, da man für sie zum Tische, oder zu andern Geschäften dienet, und dergleichen.

11. Die Mängel deines Mitbruders, oder deiner Mitschwester mit Geduld ertragen: und, da dir auch Unschuldigen von ihm in geheim oder offentlich ein Mangel fürgerupft wird, oder mit herben Worten angefallen wirst, nicht ein gleiches erwiedern, dich nicht entschuldigen, nicht betrüben, nicht beklagen, sondern geduldig, und fröhlich leiden, und dieses nicht ohne großer Ueberwindung deiner selbst, und größtem geistlichen Nutzen.

12. Die gewöhnliche und tägliche Uebungen gut, und mit Eifer verrichten, sie mögen groß oder klein, geistliche und innerliche, oder leibliche und äußerliche seyn, als in welchen unsere meiste Vollkommenheit gegründet wird; denn unsere mehreste Mängel entspringen entweder aus dem Verdruß, der in der Verrichtung entzwischen kommt, oder aus der Sinnlichkeit, dero wir uns berauben sollten, und dieselbige besiegen, und also uns tauglich und fertig machen, auf dem Wege der Vollkommenheit zu laufen, und auch große Dinge zu befolgen und auszurichten.

13. Nicht nur die läßlichen Sünden, sondern die kleinste Mängel vermeiden, noch jemal etwas thun, oder reden, was du eine Unvollkommenheit zu seyn erkennest; denn auch die mindeste Unvollkommenheiten, welche man ohne den Zaume der Furcht begehet, entkräften

das

das Gemüth, daß es bey Anmeldung einer schweren Versuchung ohne Verzug einwillige.

14. Die Gedanken fliehen, welche auch nur der geringsten Tugend widerstreben, und die göttliche Einsprechungen, welche zur Tugend antreiben, auch in kleinen Sachen nicht verschieben, oder gar verwerfen, sondern denselbigen eilfertige Folge leisten und mitwirken.

15. Für die ringern Schulden, so man in Haltung der Regel begangen hat, auch sich selbst bisweilen bestrafen, oder eine Buß begehren, und die auferlegte gerne annehmen und verrichten.

16. Auch die kleine Beschwerden, welche die Eigenliebe fürchtet, als die ringe Beschämungen, Verdemüthigungen, Ringschätzungen, und dergleichen nicht fliehen, sondern sich selbst und dieselbige überwinden, und überstehen.

Nicht nur diese, sondern noch mehr andere Gelegenheiten wird dir erfinden, und eingeben dein bescheidener Eifer, den du gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen dir selbsten trägst im Geiste zu zunehmen, und aus mindesten Verdiensten die größte geistliche Früchten zu sammlen, bis du zur Zeit der Erndte

hörest: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel setzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. (c)

Des dritten Tages Erste Betrachtung.

Von dem Gerichte einer lauen, und eifrigen Ordensperson.

Allen Menschen ist gesezt einmal zu sterben, und darnach das Gericht. Hebr. 9. v. 27.

Die gewöhnliche Eingänge.

Erster Punkt.

Erwäge, wenn alles mit dem Tod ein Ende hätte, so wurde jener Uebergang aus diesem Leben nicht so erschrecklich seyn, als er geforchten wird; denn wir sehen, daß einige in großer Ruhe des Gemüthes sterben, andere durch einen gähen Tod dahin scheiden, andere in die Ewigkeit abreisen zwar unter den Schmerzen, welche aber weder groß, noch lang-

(c) Matth. 25.

langwierig sind: einige auch den Tod verlangen, ja selbst herausfodern, daß also der Tod auch erwünschlich seyn könnte, weil er das Ende so vieler Trübsalen ist, womit das gegenwärtige Leben erfüllet wird. Allein was den Tod so erschrecklich, und fürchterlich macht, ist das Gericht, welches unmittelbar darauf erfolget, und durch den Ausspruch des Richters, der nicht mehr nach der Barmherzigkeit, sondern allein nach der Billigkeit, und nach der Strenge seiner Gerechtigkeit wird abgefasset seyn, entweder die ewige Belohnung, oder die ewige Strafen verordnet.

Der schuldige in diesem Gerichte wird deine Seele seyn, welche dem strengen Richter muß vorgestellet werden an dem nämlichen Orte, und Augenblücke, zu welchem sie von dem Leibe scheidet, allwo sie den wegen sich aufgestellten Richterstuhl in einer fürchterlichen Gestalt sehen wird, und dem gerechtesten, auch schärfesten Richter, der alles weis, und der weder betrügen, noch betrogen kann werden, von dem ganzen Leben die genaueste Rechenschaft geben muß. Was wird deine elende Seele damal antworten, da sie aller menschlichen Hülfe, und alles Schutzes der Heiligen beraubet ist? denn es wird aus allen Freunden, Anverwandten, Patronen keiner seyn, der sie tröste, und in der Gefahr des ewigen Heils mit einem einzigen Worte beschirme. Welcher Schauder wird

alsdann die Armselige überfallen, da sie auf der Wegscheide der zweyfachen Ewigkeit stehet, und ab so vielen Sünden, und durch das ganze Leben gemachten Schulden mit Furcht überschüttet wird? denn in diesem Gerichte wird sie allzeit auf das kläreste sehen alle Uebel, die sie von dem ersten Gebrauch des Vernunfts, bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens jemal begangen hat. **Ich sage euch aber**, sprach Christus, (d) **daß die Menschen von jeglichem müßigen Worte am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben.** Allwo die Strenge der Untersuchung so genau seyn wird, daß auch die mindeste Uebungen, und was sie Gutes, oder Böses an sich hatten, müssen erforschet werden. **Denn Gott wird alle Werke für Gerichte bringen, und alles, darinn man sich vergriffen hat, es sey Gutes, oder Böses.** (e) Es werden an das Licht kommen alle gute Werke, welche du aus Nachläßigkeit und Trägheit unterlassen: alle Einsprechungen, die du verworfen: die HH. Sacramenten, welche du lau, und nur aus Gewohnheit empfangen hast: das Gebeth, welches obenhin, und schläfrig verrichtet: die Gaben des Leibs, und so viele Gnaden der Seelen, welche übel angewendet; und alle Zeit, welche entweder vernachläßiget, oder verschwendet ist worden. Es werden untersucht wer-

(d) Matth. 12. (e) Eccl. 12. 14.

werden alle Sünden, nicht nur allein die eigene, sondern auch die fremden, welche dir billig anzurechnen sind, nämlich derjenigen, welche an den deinigen Theil nehmen, oder anderer, welche deiner Sorge anvertrauet worden, oder welche durch deine Anleitung, durch deine Beyspiele, durch deine Aergerniß sündigen. Es werden erforschet werden alle Gedanken, alle müßige, und mangelhafte Worte, welche durch die ganze Lebenszeit geredet worden, und welcher Mensch wird es zählen können? denn wie viele Worte sind es, welche in einem einzigen Tage von Fruhe Morgens bis in den Abend aus deinem Munde fließen, und wie weit grösser ist die Anzahl der Gedanken? und wenn auch die Absichten, und Vollkommenheiten der guten Werke zu untersuchen kommen (**wenn ich Zeit bekommen werde, will ich auch die Gerechtigkeiten richten**) (f) Wer wird endlich in einem seiner Werke vor dem so großen Richter sicher stehen? und wenn dieser Gedanken auch die heiligste Männer zittern gemacht, wie wird vor einem solchen nicht erschrecken ein Sünder, und eine laue Ordensperson auch ab einem guten Werke, welches kaum recht verrichtet worden, oder ab dessen rechter Ausübung sie kaum, oder gar nicht sicher stehet? Du demnach beurtheile anitzo selbst deine sowohl gute, als böse Werke! thue Buß

 über

(f) Pſ. 74.

über deine begangene Fehler, und wirke für die Ehre Gottes solche Dinge, mit welchen du noch das Herz deines göttlichen Richters gewinnen, und dessen Gunst verdienen könnest, da du noch Zeit hast!

Zweyter Punkt.

Betrachte die Person des Richters. Dein Richter auf diesem Richterstuhle wird Christus der Herr selbst seyn, aber nicht mehr so gütig und barmherzig, wie einstens, nicht mehr jener sanftmüthige, und mildreiche Herr, nicht wie ein Lamm, so hinnimmt die Sünden der Welt, sondern gleichwie ein Löw er schrecklich anzusehen, damit er dieselbige bestrafe, nicht mehr als ein Mittler, und Beschirmer, damit er sich deiner annehme, gleichwie er vormal gethan, da er auf der Erden wandelte; sondern als ein Rachnehmer der Lastern, und als ein strengster Richter, damit er der Welt offenbar mache, daß seine Gerechtigkeit nicht minder unendlich seye, gleichwie einstens seine Barmherzigkeit unendlich gewesen ist, welcher damal die verstorbene Sünder mit so großer Schärfe der Gerechtigkeit verdammen wird, als großer Leichtigkeit und Milde er allen Gebrechchen der Lebendigen anitzo die Verzeihung giebt. Er ist demnach der gerechteste Richter, welcher sich durch keine schmeichelnde Wort, oder Geschenke bewegen läßt: er ist allwissend, dessen

Augen nichts verborgen ist: er ist der allerhöchste, von welchem man keinen höhern Richter anrufen kann, noch einige Vorbitte der Patronen angenommen oder zugelassen wird. Denn das Gesetz ist von Gott gegeben, und allen verkündiget worden. Es ist dir sattsam bewußt, daß ein jeder Mensch, der in einer Todsünde stirbt, ohne einzige Hoffnung der Verzeihung, oder eines Nachlasses in die Hölle verstoßen werde: allwo kein Ort der Barmherzigkeit, kein Schutz der Heiligen ist. Wie wurde dir zu Gemüth seyn, wenn du schon anitzo vor Gerichte erscheinen solltest? was wurdest du dem Richter antworten, da er dir so viele bewußte, und unbewußte Dinge vorwerfen wurde? du denke also anitzo wohl daran, und spreche mit dem leidenden Job: (g) **Was will ich thun, wenn Gott zu richten sich aufmacht? Und was wird ich antworten, da er fragen wird?** Was wirst du damal antworten, laue Seele, da er fragen wird, wie nutzlich du die dir so freygebig verliehene Gaben sowohl der Gnade als der Natur zu seiner Ehre, und deinem Heil angewendet habest? was wirst du sagen, wenn er fragen wird, wie genau du die Pflichten deines Amts, und Stands erfüllet habest? Was? wenn er fragen wird, welchen Frucht du aus der so oft wiederholten Empfahung der HH.

(g) Job. 31. 14.

Sacramenten geschöpfet habest? was? wenn er fragen wird, mit welcher Andacht, und Ehrerbiethigkeit, mit welchem Fortgange du so viele Betrachtungen gemacht, so viele Erforschungen des Gewissens angestellet, und so viele andere geistliche Uebungen verrichtet habest? was? wenn er fragen wird, wie, und wohin du so viele tausend Stunden und so viele Millionen der Augenblicken deines Lebens verwendet habest? was wirst du erwiedern, wenn er fragen wird, auf welche Weise, mit welcher Meinung, mit welchem Eifer du die gute Werke gethan, wie viel Gutes unterlassen, wie den göttlichen Einsprechungen mitgewirket habest? was wirst du endlichen antworten auf andere unzahlbare Fragen, welche von jeder Materie insonderheit wird angestellt werden? o wie weit ein anders Urtheil wirst du damal fällen von dem Eifer des Geistes, von genauer Beobachtung der geistlichen Zucht, von der Bosheit der Sünde, von der Buße, von der Züchtigung des Leibs? o wenn du alsdann solches zu bewirken die Gelegenheit hättest, welche dir anitzo zu diesem Ende verliehen wird, was wurdest nicht thun? Wenn du also weislich handeln willst, so wache in der Zeit für deine Vortheile, und für dein Heil: thue anitzo, was du damal wünschen wirst gethan zu haben, damit du alsdann einen gnädigen Richter erfahrest!

Dritter Punkt.

Erwäge 3. den Ausspruch, welcher der endliche, der gerechteste, und unveränderlich seyn wird; kraft welchem deiner Seele entweder ewig Wohl seye im Himmel, oder ewig Wehe in der Hölle, wie sie sich wohl, oder übel wird verhalten haben in diesem Leben; wenn sie fromm gelebt hat, und im Stand der Gnade in die Ewigkeit abgereiset ist, wird sie hören jene liebreicheste Worte: **kommet ihr Gebenedeyte, besitzet das Reich, so euch bereitet ist!** wenn sie aber im Stand einer Todsünde aus diesem Leben gegangen, so wird sie anhören müssen jenen erschrecklichen Ausspruch, den Christus selbst vortragen wird: **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.** (h) O Worte, welche mehr denn Blitz und Donner erschrecklich sind! gehe hinweg von mir deinem Vater, deinem Gott, deinem Erschaffer und Erlöser! du bist auf ewig verstoßen von meinem Angesichte, von der Gesellschaft der Meinigen, von deinen Eltern und Bekannten, die mit mir im Himmel wohnen. Packe dich hin verfluchte Seele, welche du nicht würdig bist, daß du meiner Glorie theilhaftig werdest. Gehe fort in das ewige Feuer, wel-

(h) Matth. 25.

ches deine Bosheiten, dein in meinem Dienste faules, und ausgelassenes Leben verdienen. Ich hab dich erlöset mit meinem Blute, welches du anstatt des Danks durch deine Laster zertreten hast, mache dich demnach hinweg von mir, und gebrauche dich nun meines Bluts zu deiner ewigen Verdammniß, weil du es nicht brauchen wolltest zu deinem ewigen Heil. Was wird alsdann auf diese Donnerstimme ein Sünder, und zwar eine sündhafte Ordensperson sagen, wenn sie sich schuldig findet (welches Gott verhüten wolle) da sie jene erschreckliche Worte aus dem Munde des erzürnten Richters ausgehen höret? wie wird der Armseligen zu Gemüth seyn, da sie mit einer grimmigen Furcht ergriffen, in die äußerste Verzweiflung gestürzet, und mit tödtlichen Aengsten überfallen ist? Ach mich Unglückselige, wird damal die elende, und verworfene Seele des Sünders aufrufen: welch ein großes Gut hab ich Thörichte verlohren, und in welches große Uebel bin ich Lasterhafte gerathen! ich könnte, und leicht könnte ich mit den Engeln und Heiligen ewig selig seyn, nun aber werde ich mit den Teufeln ewig gepeiniget werden. Mir ware jene himmlische Glorie bestimmet, mir ware die ewige Erbschaft zubereitet; ich aber taube und unsinnige hab für eine hartnäckige Einbildung, für einen leeren Dunst der Ehre, und eiteln Glorie, für einen schändlichen Wohllust, für eine augenblickliche Freude, für die unbezäumte Leidenschaft

des

des Zorns alle diese Güther, und ein unendliches Gut mit der ewigen Unglückseligkeit vertauschet. O mich thörichteste Seele! o mich unseligsten Menschen, da ich elender bin als alles Elend selbst! alsdann erst, aber gar zu spat wird der Sünder erkennen, was die Sünd seye, die er im Leben so wenig geachtet, so ring in den Wind geschlagen, und so leicht begangen hat.

Hingegen wer wird genugsam erklären können die Freude derjenigen Seele, welche als eine gehorsame, und folgleistende Tochter zum Erbtheil berufen wird, so ihr im Himmel bereitet worden, da sie hören wird jene süsseste Stimme, welche schon durch bloßes Anhören kann selig machen? **Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du bist über wenig getreu gewesen, will ich dich über vieles setzen, gehe ein in die Freude deines Herrns.** (i)

Komme demnach, du gesegnete meines Vaters, besitze das Reich, welches dir von Anbeginn der Welt bereitet ist. Du hast meine Stimme gehöret, mit welcher ich dich berufen hab: **wer nach mir kommen will, verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach**

(i) Matth 25.

nach. Du hast dich selbst verläugnet, du hast wegen meiner alles verlassen! du bist dir selbst abgestorben, und auch der Welt, damit du für den Himmel lebtest: du hast dir durch die ganze Lebenszeit nichts mehrer angelegen seyn lassen, als mir eifrig, und treu zu dienen, da du nicht nur allein die geringste Mackeln mit allem Fleiß geflohen, sondern auch von allem dem, was du mir angenehm zu seyn erkanntest, nichts unterlassen hast; komme dannenhero, und besitze das Reich, welches kein Ende haben wird, dessen Glückseligkeit ewig, und dessen Freude ein volle Freude ist. O welche Dank und Glückswünsche wird sich da ein Ordensperson selbsten machen, welche ihr Leben nach den Regeln ihres Ordens vollbracht? wie wird sie sich erfreuen ab den gemachten Früchten der Buße, ab der eifrigen Uebung in den Tugenden, ab dem Werth, und ab der Schätzung der Demuth, des Gehorsams, und der Liebe, ab dem guten Streit wider ihre, und Gottesfeinde! So ist denn, wird sie sagen, eine so kleine Bemühung in eine so große Glorie verwandelt worden! so hat sich ein so kurzes Leid in eine ewige Freud verändert! so hat eine so ringe Abtödtung die unaufhörliche Wohllüsten gezeiget! so hat mir eine kleine Widerwärtigkeit den unermessenen Wohlstand gebracht! so hat mich der Gehorsam in eine völlige Freyheit gesetzt! so hat die Armuth unendliche Reichthümer erwirthschaftet! so hat die Zucht der

Augen die seligmachende Anschauung gebildet? o mich seligsten, und glückseligsten Geistlichen! selig sind die Todte, die in dem Herrn sterben: von nun an sagt der Geist, daß sie von ihren Arbeiten ruhen; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (k) Hieraus wirst du ersehen, wie groß die Glückseligkeit der Seligen, wie groß das Elend der Verdammten seye: gewißlich nichts ist glückseliger als die erste, nichts kann elender seyn, und gedacht werden, als das letztere. Du mache anitzo selbst die Wahl, welches Urtheil du haben wollest! denn beydes stehet in deiner Willkuhr, und, wenn du gescheid bist, so schließe, daß du anitzo dein selbst eigener Richter seyn, und über dich selbst das Urtheil der Verdammniß fällen müssest, mit Verdammung deiner Eitelkeiten durch die Demuth, deines Zorns durch die Geduld, deiner Trägheit durch den Eifer der Liebe, und durch eine brünstige Uebung der Tugenden. Wenn wir uns selbsten richteten, wurden wir gewißlich nicht gerichtet werden, sagt der Apostel zu den Corinthern in dem ersten Briefe. (l)

Zwey=

(k) Apoc. 14. (l) 11. Capit. 31. vers.

Zweyte Betrachtung
von der Liebe gegen Gott.

Du sollst lieben den Herrn deinen Gott aus ganzen deinem Herzen, und in ganzer deiner Seele, in ganzen deinem Gemüthe. Dieß ist das größte, und erste Geboth. Matth. 22.

Erster Punkt.

Betrachte, wie sehr es sich gebühre, und aus unzahlbaren Rechten das gerechteste Gesetz seye, daß wir Gott unsern Herrn aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften lieben sollen. Und zwar erstens, weil er an sich selbst unendlich liebreich ist, als ein unendlich guter, und in aller Gattung unendlich vollkommener Herr, von welchem einzigen allein alles herfließet, was gut, was schön und liebreich im Himmel und auf Erden ist. Denn er allein ist gut, und der Brunne alles Gutens; **niemand**, sagt Christus, **ist gut, als Gott allein**: ja nicht nur allein gut, sondern die Güte selbst, und zwar eine unendliche Güte, welche mit aller möglichen Liebe über alles geliebt zu werden höchstens verdienet; denn wenn eine erschaffene Gü-

te und Schönheit, so in einem Geschöpfe herfürglänzet, so gewaltige Anzüge hat, daß es die Menschen bis zu einer fast unsinnigen Liebe an sich reißet: wenn wir bisweilen die Menschen, so wir niemal gesehen, dennoch lieben bloß wegen dem Ruf ihrer Tugend, Güte, Freygebigkeit, Weisheit, und ihrer vortreflichen Gestalt; so wurden wir sie Zweifels ohne noch brünstiger lieben, wenn wir sie kenneten, und wußten, daß wir von ihnen mit gleicher oder noch größerer Liebe geliebet, und mit mehr andern Wohlthaten überhäufet wurden. Mit welcher Liebe demnach muß nicht unser Gott geliebet werden, welcher die unendliche Güte, die unendliche Schönheit, die unendliche Liebe, und Holdseligkeit selbst ist? besonders da er uns vorhin mit einer ewigen Liebe geliebet hat. **In ewiger Liebe hab ich dich geliebt.** (m) Und zwar hat er dich geliebet nicht nur allein ohne einigem deinen Verdienste, sondern auch mit Vorsehung sehr vieler nachfolgenden Missethaten; denn er hat dich geliebet, da du ein Sünder, da du undankbar, und des äußersten Hasses würdig warest. O Wunder über alle Wunder! wie kann es denn geschehen, daß du von einer so großen Liebe zur Gegenliebe deines solchen, und so großen Liebhabers nicht entzündet werdest? wahrhaftig, ein steinhartes Herz muß es seyn, wenn es

(m) Jerem. 31.

es in Erwägung einer so erhabenen, und übergroßen Liebe nicht von Liebe zerschmelzet? Du fühlest die Bewegungen der Liebe gegen einen Menschen, der dich geliebt hat, da er dir doch nicht im mindesten befreundet ist, welcher deine Vortheile, deinen Nutzen befördert, welcher dir Gutes wünschet und erweiset; was mußt du denn nicht thun gegen deinen Gott, der dich geliebet hat, da du noch nicht in der Welt warest, der dich mit so vielen, und mit so großen Gutthaten bereichet hat, und annoch täglich, ja stündlich bereichet? Zähle, wenn du kannst die sowohl allgemeine, als besondere Wohlthaten, welche du von Gott empfangen hast theils in der **Ordnung der Natur**, als da sind die Gutthaten der Erschaffung, der Erhaltung, der Beherrschung, wie auch die Gaben des Leibs, welcher mit keinem Mangel behaftet ist, die vortrefliche Eigenschaften des Gemüths, das Glück der Geburt, daß du von diesen Eltern, und in einem solchen Ort gebohren seyest, allwo die wahre Lehre des Evangeliums leuchtet; die Fähigkeit des Verstandes die anständigen Künste, und Wissenschaften zu erlernen, und dergleichen: theils in der **Ordnung der Gnade**, als da sind die Wohlthaten der Erlösung, der Rechtfertigung, der Heiligmachung, des Berufs zum geistlichen Leben: die Gelegenheiten, so er dir gegeben, Gutes zu wirken: die Einsprechungen, die Antribe, und verschiedene Arten, welche er ge-

braucht

brauchet hat, dich zu gewinnen, und noch mehr andere so große Wohlthaten. O welche, und wie gewichtige Beweggründe sind es, unsere Liebe Gott zu erwiedern! und dieses (damit ich von unzahlbaren andern Ursachen schweige) aus dem einzigen gerechtesten, und schuldigsten Rechte der Dankbarkeit, worzu uns sogar das Gesetz der Natur verbindet, daß also derjenige, welcher einer so freygebigen Liebe Gottes keine Gegenliebe erweiset, billig ein Abentheuer eines Menschen könne genennet werden, so ganz und gar ohne Herz, und ohn aller Empfindung eines dankbaren Herzens ist, welche doch die Natur den wilden Thieren eingeflösset hat. Kann man von einen solchen Gemüthe nicht billig mit Paulus sagen: (n) **So jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebet, seye verbannet, und trage den Fluch.** Dahero ruft der H. Augustinus auf: **O Herr, wer dich nicht liebt, weil er erschaffen ist, der hat die Hölle verdienet, wer dich aber nicht liebet, weil er ist erlöset worden, verdienet, daß für ihn eine neue Hölle erschaffen werde.** Weit demnach sey von dir entfernet, daß du ihm nicht gebest dein ganzes Herz, der es zu deinem Vortheile verlanget, und verdienet, daß, wenn du eine un-

(n) 1. Cor. 16.

P. Bonavent. Leonardelli S. J.

ermessene Liebe hättest, dieselbige ganz und gar zur Danksagung für eine so große Gunst, und überflüßige Freygebigkeit des Allerhöchsten gegen dir, anzuwenden schuldig wärest; weil aber die göttliche Majestät von keinem Geschöpfe also kann geliebet werden, wie sie verdienet, indem sie unendlich liebenswürdig ist, so befleiße dich wenigstens dieselbe nach allen deinem Vermögen, und auf alle mögliche Weise zu lieben; und frohlocke, daß sie eine solche, und so große Majestät seye, welche weder du, noch eines der Geschöpfen genugsam schätzen, verehren, loben, und lieben könne.

Zweyter Punkt.

Betrachte die Fürtreflichkeit, und die edelsten Früchten dieser deinem Gott schuldigen Liebe; denn keine Tugend ist erhabner als diese Liebe, keine, dero Uebungen Gott gefälliger und verdienstlicher sind. Keine ist, welche mit größerm Ueberfluß der Freude, und Sießigkeit das Gemüth erfüllet, und demselbigen sowohl die Flucht der Sünde, als die Verwerfung aller weltlichen Dingen erleichtert. Denn diese Liebe ist die Königinn aller Tugenden, da sie alle übrige an der Würdigkeit, und an dem Verdienste weit übersteiget: gleichwie der Apostel sagt: (o) **die größere aus die-**

(o) 1. Cor. 13.

diesen ist die Liebe. In dieser bestehet alle Vollkommenheit der Seele, und das Leben der übrigen Tugenden, deren Ausübung sie leicht und angenehm machet; denn **wo die Liebe ist** (spricht der H. Augustinus) (p) **dort ist keine Arbeit, sondern Geschmack und Süße:** dieß ist nach dem Ausspruch des H. Laurentius Justinianus ein himmlisches Gold; denn gleichwie aus den irdischen Güthern nichts ist, so nach seinem Werth nicht in dem Gold enthalten wäre, also verknüpfet die Liebe alle Tugenden an sich; sie ist nämlich ein unschätzbares Perlein, und verdienet vor allen, daß ein jeglicher weißer Wirthschafter seines Heils alles verkaufe, was er hat, und dasselbige einhandle. Wenn du dieses hast, und behaltest, so bist du reich, und überflüßig reich. Welches der H. Ignatius mit brünstigem Verlangen von Gott begehrte, da er öfters in die folgende Seufzer ausbrach: **nur allein die Liebe zu dir mit deiner Gnade gebe mir o Gott, und ich bin reich genug, und verlange nichts weiters.** Du befleiße dich demnach sowohl mit Lesen, als Betrachten, vornämlich mit demüthiger Bitt um das göttliche Licht, die sicherste, und eine lebhafte Erkenntniß von der unendlichen Fürtreflichkeit, und Holdseligkeit dieser Liebe deinem Gemüthe einzuprägen, und mit aller möglichen Liebe dieselbige zu lieben, und zu ehren.

(p) Serm. 4. de verbis Dom.

Driter Punkt.

Erwäge die Natur und Eigenschaft der Liebe, damit du das Maaß deiner Liebe gegen Gott daraus erkennen, und die Weis Gott zu lieben in die Uebung bringen könnest. Die erste Wirkung der Liebe also ist, daß man an denjenigen, denn man liebet, sehr oft gedenke, ihn überall als gegenwärtig sich vorstelle, ab dessen sießem Andenken sich erfreue, von seinen guten Eigenschaften gerne rede, und mit ihm gerne den Umgang pflege. Wenn also auch du deinen Gott wahrhaft liebest, so sehe, ob du eben oft an ihne gedenkest? ob seine Gegenwart stäts vor deinen Augen schwebe? besonders in dem Gebethe, und deinen geistlichen Verrichtungen? ob du gerne von ihm redest mit Erhebung seiner Herrlichkeit, mit Verkündung seines Lobs, mit Anrühmung seiner Güte, mit Beförderung seiner Ehre, mit Anwendung alles möglichen Fleißes, daß nur seine Größe, seine Erkenntniß und Verehrung sehr weit ausgebreitet werde. Die zweyte Wirkung, welche aus der Natur der Liebe fließet, ist diese, daß die liebende Seele wachtbar seye, und auf alle mögliche Art zu verhüten suche, daß nicht nur sie selbst nichts rede, oder thue wovon die geliebte Person auch im mindesten könne beleidiget werden, sondern sie wird es auch nicht leiden, daß solche von

an-

andern beleidiget werde, ja sie wird die Beleidigungen, und Schmachworte, welche dem Geliebten zugefügt werden, also aufnehmen, und empfinden, als ob sie ihr selbst wären angethan worden. Wer demnach Gott liebet, muß nicht nur allein mit aller Sorge vermeiden, daß er selbst nicht etwas denke, rede, oder thue, was den Augen der göttlichen Majestät mißfallen könne, sondern er kann auch ohne Empfindung des gerechten Unwillens, und innersten Schmerzens nicht ansehen und erdulden die Unbilden, welche die Sünder Gott zufügen, noch deren zaumlose Ausgelassenheit, mit welcher die Gesetze Gottes allenthalben verletzet werden. Drittens, ist es eine Eigenschaft der wahren Liebe, daß sie geschäftig, und wirksam seye, auch das Ihrige nicht suche, sondern nur für den Geliebten sich bemühe, daß sie nichts unterläßt, was sie ihm angenehm, und gefällig zu seyn erkennet. Auf gleiche Weise, wer sich für einen Liebhaber Gottes ausgiebt, unterläßt nichts, was er Gott gefällig zu seyn erkennet, sondern er ergreifet alles dieses mit einem fertigen und fröhlichen Gemüthe, und vollziehet es, wenn es auch hart, und sehr beschwerlich ist; **denn die Liebe übersteht alles, sie erduldet alles** nach dem Zeugnisse des Apostels. **Viertens** endlichen ist die Wirkung der vollkommenen Liebe eine gewisse Einhelligkeit und Gleichförmigkeit des Willens der Liebenden mit dem Geliebten, und gleichsam

eine gewisse Vergestaltung in dem Geliebten, also, daß sie beyde gleichsam nur einen Willen haben, und daß dem Liebenden nicht könne gefällig seyn, was dem Geliebten nicht gefällt. Woraus denn erhellet, daß auch in derjenigen Seele, welche ihren Gott innerst liebet, eine solche Einstimmung und Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem göttlichen, wie auch eine gewisse sittliche Vergestaltung in Gott müsse gefunden werden, also, daß alles dasjenige, was Gott gefällt, und was er haben will, auch sie gutheiße, liebe, und wolle. Aus diesen Anzeigen und Wirkungen der wahren Liebe kannst du leicht abnehmen, wie deine Liebe gegen Gott beschaffen, wie groß, wie geschäftig, und wirksam, wie fruchtbar, oder fruchtlos in dem Fleiß, und in der Uebung Gott zu lieben seye. Wenn du deinen Gott liebest, wie du solltest, aus ganzem Herzen, und aus ganzer deiner Seele, so ist es auch nothwendig, daß du deinen Nächsten nach Schuldigkeit liebest; denn die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten sind nach dem Gesetze der Gnade also untereinander verknüpfet, daß man Gott nicht lieben könne, wenn man nicht den Nächsten liebet; und daß der Nächste nicht geliebet werde wegen Gott, wenn man nicht auch Gott liebet. Dahero mache auch du meine Seele die folgende

Erwägung

von der Liebe gegen den Nächsten.

Du sollst deinen Nächsten lieben, gleichwie dich selbst. Matth. 22.

Erwäge 1., die wichtigste Ursachen, welche dich bewegen und antreiben sollen deinen Nächsten vollkommen zu lieben. Und zwar erstens ist es Christus selbst, der dich nicht nur allein durch seine Beyspiele anhält, sondern auch durch sein Geboth deinen Nächsten zu lieben verbindet. Er nennet dieses auf eine besondere Weise sein Geboth, da er sagt: (q) **dieß ist mein Geboth, daß ihr untereinander lieben sollet.** Und er vergleichet solches mit dem ersten aus allen Gebothen: da er sprach: **das zweyte aber ist deme gleich** 2c., nämlich dem ersten, kraft welchen uns Gott zu lieben befohlen wird. Er wollte uns demnach erinnern, wie sehr es ihm zu Herzen liege, und wie hoch er es schätze: ja er wollte es für ein sonderbares, und sicherstes Kennzeichen haben, womit seine Jünger von andern entscheidet wurden: **in diesem werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr untereinander liebet.** (r) Damit er uns anbey noch stär-

(q) Joan. 15. (r) Joan. 13. 35.

stärker zur Liebe des Nächsten antrib, so will er nicht nur alles, was wir dienstliches dem Nächsten erweisen, für sich also haben, als ob es ihm erwiesen, oder abgeschlagen wurde; da er bestättiget: **wahrlich sag ich euch, als lang ihr es einem aus diesen meinen mindesten Brüdern werdet gethan haben, habt ihrs mir gethan;** (s) sondern er verheißet auch denen, die den Nächsten lieben, die herrliche Belohnung. (t) **Selig sind die Barmherzige, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Gebet, und es wird euch gegeben werden. Mit welcher Maaß ihr ausmesset, mit derselbigen wird euch wieder eingemessen werden. Kommt ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trünken gegeben.** Die Vollziehung dieses Geboths betreiben auch noch mehrere kräftigste Ursachen; denn was ist vernünftiger, als daß wir unsern Bruder lieben, welcher mit dem nämlichen kostbaresten Blut Christi, wie wir, erlöset, und aus der nämlichen Gutthat, wie wir, zu einem Kind Gottes ist angenommen worden, und mit uns nach der nämlichen Glückseligkeit strebet? was ist vernünftigers, als jenes

nes

(s) Matth. 25. (t) Matth. 5. & Luc. 6.

nes Geboth halten und verwahren, dessen Beobachtung alle Menschen mit einer aufrichtigen Freundschaft, mit einem gleichen Gemüthe, mit einem gleichförmigen Willen vereiniget, und sowohl zur Verschaffung, als Erhaltung des allgemeinen Wohlstands sehr nothwendig ist? Es erhellet solches aus dem Beyspiele aller Gemeinden, Versammlungen, und Bruderschaften, sie mögen hernach aus Bürgern oder Soldaten, aus Ordenspersonen, oder Hausleuten bestehen, in welchen zur Herstellung des gemeinen Wohls, und Schadloshaltung der Wohlfart aller andern nichts fürtreflichers, nichts kräftigers, nichts nützlichers, und nothwendigers ist, als die Vereinigung der Gemüther, und Willen, die Einstimmung der Gesetzen, und Meinungen: denn wenn du dieses Band der brüderlichen und schwesterlichen Liebe, diese Einhelligkeit der Herzen hinwegnimmest, was wirst du anders sehen, als den Umsturz der Gemeinden, eine babylonische Verwirrung? gleichwie es der heidnische Plato selbst beobachtet, da er sagt: (u) **in einem gemeinen Wesen ist nichts schädlichers, als die Uneinigkeit, nichts aber auch schöners, und nützlichers, als der Friede, und die Einigkeit der Bürgern.**

(u) Lib. 5. de Rep.

Erwäge 2. Wenn die bürgerliche, und weltliche, ja auch barbarische Gemeinden eine so große Nothwendigkeit erkennen, die Einigkeit, und den Frieden zu erhalten, wie weit nothwendiger wird die Vereinigung des Geists, und die Einhelligkeit der Gemüther in einer geistlichen Gemeinde seyn? indem diese einen sittlichen Leib ausmachet, so kann sie ja nichts nützlichers, und nothwendigers wünschen, als daß die Glieder ihres Leibs mit dem Bande der Liebe untereinander auf das engste vereiniget bleiben, und daß alle mit jeden, und jede mit allen, und ein jegliches mit dem andern in Gott, und in der Liebe Christi verknüpfet, und vereinbaret sind: denn **die Liebe**, sagt der H. Hieronymus, (x) **macht die Ordensleute, und die Mönchen, ohne dieser sind die Klöster eine Hölle, und die Innwohner Teufeln; mit der Liebe aber sind sie ein Paradies auf Erden, und die Innwohner Engel.** Und in Wahrheit, kann wohl in dem Leib ein größere Pein seyn, als die Absönderung, und Trennung eines Glieds von dem andern? kann aber auch ein größerer Lust, und ein fähigere Kraft zum Wirken seyn, als, so man einen Leib hat, der mit seinen Gliedern vereiniget ist, welche wohl aneinander gefüget, und gesund sind? Dahero hat der H. Ignatius die Einigkeit der brüderlichen Liebe, und die

(x) In Reg. Monach.

die Einstimmung der Gemüthern, und Willen unter die Hauptmittel gesetzt den geistlichen Wohlstand seiner Gesellschaft zu erhalten, und zu vergrößern: (y) und dieses ob mehrern Ursachen, unter welchen auch diejenige ist, daß die Gesellschaft ein geistliches Kriegsheer seye, welches Gott zur Beyhülfe seiner Kirche um die Feinde des Kreuzes Christi zu bekriegen geschickt hat; wenn nun dieses in eine gute, und heilige Ordnung gebracht, und wohl vereiniget sich nach dieser einzigen Absicht richtet, so wird es das stärkeste, und die Kriege des Herrns zu führen den Feinden Christi, und seiner Kirche erschrecklich seyn. **Ein Bruder, der von dem andern unterstützet wird, ist wie ein feste Stadt.** (z) Nebst deme, weil dieses Kriegsheer aus so vielen verschiedenen Menschen, verschiednester Völkern bestehet, so wurden unter solchen ganz leicht Mißhelligkeiten, und ein Unfriede entstehen, wenn sie nicht mit dem engsten Bande der brüderlichen Liebe verstricket, und vereiniget bleiben; es wäre aber hart, alle diejenige Abneigungen, und Widrigkeiten der Gemüthern zu heben, und auszurotten, mit welchen der Mensch gebohren wird, und aufwächst.

Erwäge 3., daß die Uebungsart einer so erhabnen, und nothwendigen Tugend, um welche

(y) P. 10. Const. p. 8. & alib. (z) Prov. 18.

che wir uns bestreben müssen, in jenem Gesetze des Herrn enthalten seye, welches uns gebiethet, unsern Nächsten nicht anders, als wie uns selbst zu lieben: **du sollst deinen Nächsten lieben, gleichwie dich selbst.** (a) Allwo zwey Stücke hauptsächlich zu erwägen, und zu üben kommen; eines betrift diejenige Sachen, welche man vermeiden muß: das zweyte zielt auf die Werke, welche geschehen sollen, daß man den Nächsten liebe, gleichwie sich selbst. Das erstere wird uns angezeigt durch die Worte des Tobias (b) **was du hassest, daß dir ein anderer thue, das thue auch einem andern nicht.** Das letztere wird uns durch jene Worte ausgedrücket: (c) **alles, was ihr wollte, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihr ihnen.** Sehe, allhier hast du die Regel, und Richtschnur, nach welcher du dich gegen deinen Nächsten verhalten könnest, und sollest: darum überlege es bey dir selbst, ob es dir angenehm wäre, wenn andere dich und deine Sachen verachteten, und übel auslegten: wenn sie dich verlachten, frevendlich beurtheilten und widrige Meinungen von dir unterhalten wurden? dieß wurdest du gewiß nicht gutheißen. Was du nicht willst, daß dir von andern geschehe, das must du auch einem andern nicht thun. Nebstdeme, wurdest du es gerne haben, wenn

(a) Matth. 22. (b) Tob. 4. (c) Matth. 7.

wenn andere ein von dir abgeneigtes Gemüth herumtrugen, deine Mängel andern offenbareten, dich mit hochmüthigen Worten angiengen, mit rauchen Reden bestraften, mit bißigem Scherze verschimpften, deine Sitten verspotteten, deine Worte und Werke durch die Hechel zohen, und dein Lob bey andern verminderten? dieses wurdest ja du nicht wünschen, ja du verlangetest vielmehr, daß andere von dir eine gute Meinung schöpfeten, daß sie dich und deine Thaten schätzten, gut auslegten, brüderlich, oder schwesterlich liebten, deine Mängel entschuldigten, deine Fehler leicht verzeihen sollten? du wolltest ja, daß sie keine Höflichkeit, keinen Rath, keine Hülf in deinen Nöthen unterließen, daß sie deine glückliche Fortgänge gerne seheten, daß sie wünscheten, und sich erfreueten, wenn dir alles nach Wunsche gelingete? Aus diesem demnach schließe du, was du andern thun, oder nicht thun sollest, und was dir von andern zu urtheilen, oder zu reden vermög dem Gesetze der Liebe obliege. **Was ihr immer wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihr ihnen.** Worüber der H. Chrysostomus sagt: (d) willst du Gutthaten empfangen? so erweise es auch andern. Willst du gelobt werden, so lobe die andere. Willst du geliebt werden? so liebe. Willst du die erste Vorzüge haben? so ge-

(d) Hom. 13. ad Pop. Ant.

gebe sie vorhin einem andern. Ferners muß die Liebe, welche wir vermög dem Gesetze der brüderlichen, und schwesterlichen Liebe dem Nächsten schuldig sind, nicht nur geistlich und allgemein seyn, gleichwie aus den Worten des Propheten Isaias erhellet: (e) **Friede gebe deme, der in der Ferne, und Friede dem, der nahe ist:** das heißt, die Einigkeit, und die Liebe muß man sowohl mit Auswärtigen, als Landsleuten und Hausgenossenen, sowohl mit ungleichen, als gleichen Köpfen haben, und erhalten; sie muß auch wirksam, und kräftig seyn, daß sie uns sowohl abhalte dem Nächsten Uebels zu thun, als auch antreibe Gutes zu erweisen, da wir ihm nämlich unsere Dienst antragen, wenn er es auch nicht begehret, und in Leistung der Hülfe dem Begehren vorkommen, in den Bedrangnissen trösten, ein mitleidiges Herz niemand versagen, in Ertragung aller Mängeln anderer die Geduld ausüben, einem jeglichen nach seinem Stande die gebührende Ehre bezeugen, von andern allzeit ehrsam reden, unser Gebeth für sie zu Gott ausgießen, ihnen alle Güther sowohl des Leibs, als der Seele nicht weniger als uns selbsten wünschen. **Die Prob der Liebe ist die Bezeugung des Werks:** sagt der H. Gregorius. (f) Daß wir aber dem Nächsten kein Uebel zufügen, erwirket die wirk-

(e) 57. c. (f) Hom. 7. in Evang.

wirksame Liebe, da sie uns antreibet diejenige Laster auszurotten, welche wider die Liebe streiten, dergleichen, wie der Völkerlehrer redet, sind der Ehrgeiz, die Aufblähung des Gemüths, mit welcher wir dem Nächsten verdrüßig, und verachtlich begegnen, die Ungeduld, die Eigenliebe, der Neid, die Mißgunst, die Freude ab dem Fall, oder Unglücke des Nebenmenschens, die widrige Meinungen, die vermessentliche Urtheile, das schädliche Argwohnen, die Ehrabschneidungen, das Ohrenblasen, die Zankereyen, die bittere, herbe, schimpfliche, unhöfliche Worte, die Härte, und Hartnäckigkeit sich mit den Beleidigern zu versöhnen, und alles das, was die brüderliche, und schwesterliche Liebe im mindesten verletzen kann; **denn die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, sie eifert nicht, sie handelt nicht unrecht, sie wird nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrsüchtig, sie sucht nicht das Ihrige.** Alles dieses demnach erwäge, und bedenke, wie du dich bishero gegen deinen Nächsten, verhalten habest, und annoch verhaltest? Richte stäts dein Gemüth dahin, wem du deine Liebe schuldig seyest, und welche du schuldig seyest, und warum du sie schuldig seyest? vergesse nicht an die heilsame, und heilige Ermahnung, welche Tobias der Vater seinem Sohn gegeben, und eingebunden hat: (g) Was

(g) c. 4.

Was du nicht willst, daß dir von andern geschehe, thue auch du einem andern nicht. Und dessen, was zu allen gesagt worden: Alles, was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihr ihnen (h)

Erforschung

Ueber die Verwahrung der Zunge

Die Zung verwahren, und bezäumen erlernet zu haben, ist aus allen Künsten die fürtreflichste und nützliche Kunst, welche aber den Ordensleuten eigenthumlich ist, und nur von den Liebhabern der Tugend und Vollkommenheit erkannt und verstanden wird; die Zung einhalten können, unter dem Reden mit keinem Worte sich verfehlen, in seinen Lippen nicht gefangen werden, wissen und vermögen einen geschwätzigen Geist zu stillen, ist eine erhabene, und rechtschaffene Tugend; denn, nach dem Zeugnisse des H. Jakobus, ist dieser ein vollkommener Mann, der in einem Worte sich nicht verstoßet. (i) Indeme, gleichwie die Zunge ein Werkzeug ist Gott zu loben, die Vollkommenheit zu erlangen, und die Tugenden zu erlernen, welche das Leben der Gnade er-

(h) Matth. 7. (i) c. 3.

erwirken, und ausmachen, wenn sie inngehalten, bemeistert, und abgetödtet ist, also ist sie auch ein allgemeiner Werkzeug zu den Sünden und Lastern, welche den Tod der Seele bringen, wenn sie ausgelassen, unbezäumt, und leichtfertig ist. Dahero

Erforsche dich, ob, und wie du diese Kunst erlernet habest, und zwar erstens, wie genau, und behutsam du bishero das Stillschweigen gehalten habest, und wie du es haltest, besonders in jenen Orten, und Zeiten, an welchen es von der Regel sonderbar anbefohlen und vorgeschrieben ist; denn durch eine behutsame Zunge, und genaue Haltung des Stillschweigens werden wir nicht nur allein vorbewahret von vielen Mängeln, und Sünden, welche sonst aus dem viel Reden entstunden; sondern es werden auch in uns erhalten, und vermehret diejenige Tugenden, ohne welchen die Kraft, und Zierde der Religion verschwindet, und der Fortgang einer rechtschaffenen Tugend, und Vollkommenheit in den Verfall kommt, gleichwie es der heilige Jakobus anmerket, (k) da er sagt: **So jemand glaubt, daß er andächtig sey, seine Zunge aber nicht bezäumet, dessen Gottesdienst ist eitel.** Aus welchen Worten

(k) c. 1.

P. Bonavent. Leonardelli S. J.

ten der heilige Bernardus also schließet: man muß demnach die Zunge einhalten, damit wir andächtige Diener Gottes sind, weil ohne der Andacht der Zunge unser Gottesdienst eitel ist. Daß also das Stillschweigen einer geistlichen Person, welche mit Gott, mit ihrem Gewissen, und mit ihrem Nächsten den Frieden zu haben verlanget, nicht nur ihr selbst, sondern auch der Religion, dem Orden sehr nutzlich, ja nothwendig seye, weil in der Beobachtung des Stillschweigens nicht eine geringe Pflicht der geistlichen Zucht, und des Friedens in dem Hause bestehet. Dahero

Sehe, und erforsche dich **zweytens**, mit welcher Bedachtsamkeit, und wie behutsam du von dir, und deinen Sachen ohne Noth, ohne Frucht redest, oder von den Sachen der andern, die dich nicht angehen? ob du nicht vergessest jenen Rath des heiligen Bernardus: da er sagt: (l) **bevor du die Worte vorbringest, sollen sie zweymal auf die Wage kommen, ehe sie einmal auf die Zunge gelegt werden**, als welche, damit sie recht verwahret, und regieret werde, **den Zaum und das Gewicht** nöthig hat: gleichwie es in göttlicher Schrift angedeutet wird, (m) den **Zaum** zwar zum Schweigen, wenn es dienstlich ist: das **Gewicht** aber die Worte ab-

(l) in spec. Monach. (m) Eccli. 28. 29.

abzuwägen, wenn es die Zeit erfodert nach den Gesätzen Gottes, und nach den Regeln seines Stands zu reden. **Drittens** ob du nicht andere mit herben und bißigen Worten anzureden pflegest, oder ohne genugsamer Ursache, und Ansehen bestrafest? **Viertens**, ob du nicht in Bestrafung, und Verbesserung deren, die deiner Sorge anvertraut sind, die Weiß und Art übertretest, oder ungebührende Namen ihnen gebest? gedenke, daß ein **gutes Wort die Freunde vermehre.** (n) nämlich Gott, und die Menschen. **Fünftens**, ob du nicht andern ihre Unvollkommenheiten, oder auch natürliche Mängel vorrupfest? **Sechstens**, ob du nicht jemand schmeichelst, oder seine Fehler gutheißest? **Siebentens**, ob du nicht andere zum Gelächter machest, oder fälschlich lobest? **Achtens**, ob du unter deinen Mitbrüdern, oder Mitschwestern Zwistigkeiten anspinnest? **Neuntens**, ob du nicht von andern sowohl Gegenwärtigen, als Abwesenden mit einer Verachtung, oder mit Unwillen redest? **Zehentens**, ob du nicht in deinen Gesprächen übermäßiges Geschwätz, oder ungebührende Worte, und ungeistliche Scherze beyzubringen pflegest? denn nach dem Zeugniß des H. Bernardus sind auch die Scherzworte, oder Possenreden in dem Munde eines Geistlichen Lästerungen und Gottesraub. **Eilftens**, ob du nicht bisweilen aus-

(n) Eccl. 6.

brechest in lugenhafte, freventliche, ehrsüchtige, ungeduldige, zornigen, neidige, müssige, unbescheidene, hochmüthige, eitle, und dergleichen Worte? **Zwölftens**, ob du nicht mit deinen Reden andern zum Aergerniß warest? **Dreyzehentens**, ob du nicht deine Meinungen, welche den Meinungen anderer entgegen stunden, hochmüthig, und halsstärrig behauptest, oder noch hartnäckiger dich andern widersetzest? **Enthalte dich vom Zanken**, sagt der weiße Syrach, (o) **und du wirst die Sünden vermindern. Es st dem Menschen eine Ehre, wenn er sich von Streitigkeiten absönderet. Vierzehentens**, ob du nicht unbehutsam ausschwätzest, was zu Hause geschieht? **Fünfzehentens**, ob du nicht andern zur Zeit ihrer Verrichtungen, oder des allgemeinen Gebeths durch deine Geschwätzigkeit verhinderlich, oder überlästig seyest? **Sechzehentens**, welchen Fleiß du anwendest die Gelegenheiten und Ursachen des Geschwätzes, und vielen Redens abzuschaffen, und zu vermeiden, als wovon so viele Uebel entspringen, indem alle Laster, und Leidenschaften des Fleisch dahin zielen, und sich verschwören, daß sie nur der Zunge freyen Zügel lassen, und dieselbige als einen sehr tauglichen Werkzeug zur Erfüllung ihrer Wünsche gebrauchen; dannenhero nennet der obbemelte Apostel (p) die Zunge eine gan-

(o) Eccl. 28. & Prov. 20. (p) c. 3. Jacob.

ganze Völle der Ungerechtigkeit, dessen der H. Barnardus acht Töchter zählet: (q) nämlich eine ist eine thörichte, die andere eine leere Rede: eine ist die lugenhafte, die andere eine müssige, eine die betrügliche, die andere eine Lästerrende: eine die fleischl che, eine andere endlichen, welche alle übrige schützet, und entschuldiget, von welchen immer andere, und noch mehrere hervorquellen.

Aus diesem liegt klar am Tage, was große Sorge, Geflissenheit, und Wachtbarkeit wir gebrauchen sollen, damit die Zunge in genauer Zucht gehalten werde, daß sie sich nicht in vieles Reden, und Geschwätz ergieße; weilen diese, wie der H. Jakobus redet, (r) kein Mensch zäumen kann, so müssen wir mit brünstigem Gebethe die Kräften von demjenigen erbitten, der größer ist als ein Mensch, der auch die Zunge bezäumen, und zu dero Verwahrung die Kräften ertheilen kann; läßt uns flehen mit David: (s) Herr setze meinem Munde eine Wache, und an meine Lefzen eine Thüre herum. Nämlich die stärkeste Thüre, welche mit dem Siegel seines Schutzes, und seiner Gnade versiegelt ist, daß sie weder von dem Feinde durchbrochen, noch von uns aufgemacht werden könne, als nur dasjenige zu reden, was zum Lob Gottes, und zur Vergrößerung seiner Ehre dienet, wie auch zum Fortgang, und Aufnahm unserer Seele, und des

(q) Serm. 12. (r) c. 3. v. 8. (s) Pf. 140.

Nächsten verhilflich ist, daß wir nämlich aus aller Aufrichtigkeit, gleichwie aus Gott, vor Gott, und in Christo reden. (t)

Zweyte Ordnung
der dreytägigen Versammlung.

Des ersten Tages
Erste Betrachtung

Von der Schuldigkeit einer Ordensperson nach der Vollkommenheit zu trachten.

Seyd vollkommen, gleichwie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5.

Erster Punkt.

Die Schuldigkeit des geistlichen Verlobnisses ist schon selbst ein besonderer Fleiß der Tugend und Vollkommenheit, mit welchen sich eine Ordensperson bemühet, und bearbeitet, Gott zu gefallen, und mit ihm als ihrem letzten Ziel und Ende, welches das einzige ist, durch

(t) 2. Cor. 2. 17.

durch die Uebung der Tugend und Liebe vereiniget zu werden: die Vollkommenheit aber einer Ordensperson, gleichwie es von P. Hugo Roth bemerket wird, bestehet hauptsächlich in deme, daß sie alle Werke ihres Ordens vollkommen verrichte, und allzeit dasjenige thue, was der Gehorsam vorschreibet, und daß sie es auf solche Weise thue, welche selbiger in seinen Regeln verordnet, wie auch wegen dem nämlichen Ziel und Ende, welches sich der Orden gesetzet, und uns zu haben gebiethet, nämlich wegen dem einzigen Wohlgefallen Gottes.

Die erste Ursach demnach unserer geistlichen Pflicht nach der Vollkommenheit zu streben wird genommen aus den Worten unseres liebreichesten Herrns, (welche zwar zu allen, besonders aber zu den Ordensleuten geredet sind) **Seyd vollkommen, gleichwie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.** (u) Nicht zwar auf eine gleichmäßige, doch gleiche Weise, daß wir uns nämlich befleißen sollen ihme in allen Tugenden nachzuahmen, soviel es unsere Kräften zulassen, und soviel es in unserer Macht stehet, gleich eines liebsten und wahren Kindes, welches den väterlichen Tugenden, und Sitten, ja der ganzen Lebensart ihres geliebten Vaters nachzufolgen, so viel es kann, sich bearbeitet gemäß der Ermahnung des Apostels: (x) **Seyd Nachfol-**

(u) Matth. 5. (x) Ephes. 5.

folger Gottes, gleichwie die liebste Kinder! auch du, geistliche Seele, bist ein Kind eines so großen Vaters, und zwar ein liebstes, und allezeit sowohl vorhin, als annoch von dem Vater geliebtes Kind: aber wie hast du dich gegen dieser väterlichen Liebe bishero aufgeführet? wie warest du beflissen ihm auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit nachzuahmen? gedenke, daß jenes, was Gott einstens zum Abraham gesprochen, auch dich angehe, (y) **du wandle vor mir, und seye vollkommen.** Sehe, wie du bishero auf dem Wege der Vollkommenheit gewandelt seyest, und annoch wandlest? ob du nicht still stehest durch die Nachlassung des Eifers, und Zerstreuung des Geists? ob du nicht bisweilen von dem rechten Steige der Tugend abweichest durch die Ergießung in die weltliche, betrügliche, und zergängliche Dinge? ob du nicht auf jene Sachen zurückschauest, welche du vormal mit großmüthigen, und starken Gemüthe verworfen hast? ob du nicht zu Zeiten hinkest durch die Unbeständigkeit des Willens, und durch eine gar zu wenige Genauigkeit in Haltung deiner heiligen Vorsätzen, und deiner Regeln? wandle du vollkommen, arbeite tapfer, und denke daß du für die Ewigkeit, und für denjenigen arbeitest, deme Dienen so viel, als Herrschen ist; denn wenn die Weltleute, auch die Fürsten, und große Herren die Dienste der Köni-

ni-

(y) Genes. 17.

nigen und Kaisern nicht nur nicht verschmähen, sondern auch darnach streben, und Begierde haben, auch sich für die größte Ehre schätzen, wenn sie den erstern Hofherren können beygezählet werden: und, nachdem sie zu den Ehrenstuffen des Hofs beförderet worden, nichts unterlassen, was sie wissen, daß dem Kaiser gefällig seye: wenn sie auf alle Augenmerke bereit stehen nur nichts zu thun, was ihm jemal mißfallen könnte: was soll denn nicht thun eine Ordensperson, welche zu den Diensten des Königs der Königen zugelassen worden? lieget ihr nicht ob, daß sie von dem Eifer, von dem Fleiß, von der Arbeit und Mühe nichts unterlasse, was sie ihm angenehm zu seyn erkennet? soll sie nicht auf all sein göttliches Wohlgefallen bedacht seyn, und nichts begehen, was den Augen eines so großen Königs jemal mißfallen könnte? dahero uns der H. Ignatius billig also anredet: (z) ihr sollt euch für schlechte, für verächtliche, für schwache und feige Leute halten, wenn nur ein einziger bey Hof zu finden ist, welcher die Gunst, und die Gnad eines irdischen Fürsten zu gewinnen, dessen Willen eifrig dienet, als ihr, um bey dem Himmelskönig angenehm, und glorreich zu werden.

Zweyter Punkt.

Die zweyte Ursach, die uns verbindet, und antreibet zum Fleiß und Fortgang der geistli-

(z) In Epist. de Perfect.

chen Vollkommenheit, entspringet aus der Natur des geistlichen Stands selbst; denn, weil ein Ordensperson in die Religion eingehet, und in selbiger das Verlobniß macht, so wird sie durch das Verlobniß selbst, und durch Ablegung der Gelübden in diejenige Schuldigkeit gesetzet, welche das Verlobniß mit sich bringet, nämlich nach der geistlichen Vollkommenheit zu streben durch die vom Orden vorgeschriebene Mittel, und jenen Aufnahm des Geists zu erwerben, welcher die Absicht, und das Verlangen des Instituts ist. Dieses fodert aber eine genaue Beobachtung der Regeln, als ein nothwendiges Mittel, das vorgesetzte Ziel, die geistliche Vollkommenheit zu erreichen, und zu erlangen; denn obschon die Religion an sich selbst ein Stand der Vollkommenen nicht ist, ist sie doch ein Stand der Menschen, welche nach der Vollkommenheit streben, und sich in jenem Grade der Vollkommenheit zu setzen befleißen, welchen das eigenthumliche Institut eines jeglichen fodert: dahero sagt der heilige Thomas, (a) daß eine Ordensperson sündige, welche die in ihren Regeln zur Erlangung der Vollkommenheit vorgeschriebenen Mittel verachtet; indem sie der eigenthumlichen Pflicht ihres Stands nicht genug thut, welche in ihren Gelübden enthalten ist; denn das geistliche Leben ist gleichsam die Leiter der Vollkommenheit, dero Staffeln die Gelübde sind und die Uebungen, wel-

(a) 2.2.q.186.a.2.

welche in dero Regeln anbefohlen werden: einer Leiter aber bedienen wir uns nicht, daß wir auf dero Stiegen ſtehen bleiben, ſondern, daß wir für die Nothdurft oder Kommlichkeit bald auf- bald abſteigen: eben alſo muß man im geiſtlichen Leben allzeit fortſchreiten, in der Begierde vollkommener zu werden, es ſey hernach mit Aufſteigen zu Gott durch die Uebungen des Gebeths, der Betrachtung, durch die brünſtige Begierden, und heilige Anmuthungen des Herzens: oder mit Abſteigen zur Hülfe des Nächſten durch verſchiedene Uebungen der Demuth, und andere Dienſte der Liebe. Und dieſes iſt hauptſächlich die Pflicht, und das Abſehen unſeres Ordens, deſſen Ziel und Ende dahin gerichtet iſt, daß wir nicht nur allein dem Heil, und der Vollkommenheit eigener Seelen mit göttlicher Gnade obliegen, ſondern auch, daß wir mit ſolcher für das Heil, und für die Vollkommenheit des Nächſten unermüdet arbeiten, gleichwie es die erſte Hauptſtücke unſerer Regel ſagen. Und zu dieſem Ziel und Ende haben wir die Religion betreten: zu dieſem Ende ſind wir in den geiſtlichen Stand berufen worden: ab dieſem Ziel und Ende treibet uns Gott zum Fleiß der Tugend an, und überhäufet uns mit ſeinen Gnaden: gleichwie wir uns demnach nicht nur allein das eigene Heil, ſondern auch die Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens müſſen angelegen ſeyn laſſen, alſo ſind wir auch vermög unſeres Inſtituts verbunden, nicht nur allein das Heil unſers Nächſten, ſondern auch

deſſen

dessen Vollkommenheit zu befördern. Wie wird aber derjenige, der für sein eigenes Heil, und Vollkommenheit nicht geflissen ist, für das Fremde besorget seyn? wie wird er andern geben, was er selbst nicht hat? wie wird er andere in dem Geiste, und im Fleiß der Tugenden eifrig machen, wenn er selbst weder geistreich, noch der Vollkommenheit beflissen ist? Er muß also an sich selbst vollkommen seyn, der andere will vollkommen machen, er muß im Geiste eifrig seyn, damit er andere eifrig mache; denn wer nicht brinnt in sich, wird andere nicht entzünden: dahero sagt der H. Ignatius: (b) **wer andern will nützlich seyn, muß vorhin für sich selbst vielen Fleiß brauchen: er soll der erstere zu Hause vor Liebe brinnen, wenn er verlanget andere anzuflammen.**

Dritter Punkt.

Die fernere Ursach unserer Schuldigkeit nach der Vollkommenheit zu trachten fließet aus deme, daß **auf dem Wege des Herrn nicht fortschreiten, eben so viel seye, als zurück gehen**, gemäß der allgemeinen Lehre und Meinung der heiligen Väter, und Lehrmeister eines heiligern Lebens, aus welchen der H. Augustinus also schreibet: (c) **So lang fallen wir nicht**

(b) ap. Nol. Virg.

(c) Epist. 143. ad Demetri.

nicht zurück, als lang wir nach den Fürtreflichern streben, allwo wir aber stehen bleiben, steigen wir hinab, und da wir nicht fortgehen, kehren wir zurück; wenn wir nicht wollen zurücke weichen, müssen wir laufen. Und der H. Pabst Leo sagt: (d) wenn jemand noch so heilig ist, kann er doch, so lang er lebet, immer frömmer und besser seyn; wer aber nicht zunimmt, nimmt ab, und wer nichts überkommet, verlieret auch das Erworbene. Denn weil alles, was man in der Welt sieht, stäten Bewegungen, und Veränderungen unterworfen ist, so ist dem Menschen nicht gestattet worden, auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit still zu stehen, als welcher dahin fliehet, gleichwie der Schatten, und niemal in dem nämlichen Stande verbleibet (e). Daß also derjenige, welcher im Geiste nicht fortschreitet, nothwendig zurückgehe, und das nicht Zunehmen selbst so viel als Abnehmen seye; denn das Werk selbst, und die Kraft zu wirken nehmen ab, weil die Sorglosigkeit, und die Vernachläßigung des Wirkens das Werk selbst mit der Zeit unvollkommen, und mangelhaft machen: gleichwie wenn jemand eine Kunst, die er verstehet, nicht in der Uebung hat, in Kürze sowohl die Leichtigkeit, als die Wissenschaft der Kunst verlie-

(d) Ep. ad Theod. (e) Job. 14.

lieret, daß er selbe entweder gar nicht mehr, oder nur unvollkommen treiben könne. Wenn du also auf dem Wege der Vollkommenheit nicht den Krebsgang nehmeu willst, so must du in dem Fleiß der Tugenden unermüdet fortgehen, und in dem alten einstens gefaßten Eifer fortfahren; denn wenn du auf dem Wege dich niederlassest, und von dem Eifer abstehest, fängst du schon an zurück zu gehen, abzunehmen, und allgemach gänzlich zu erkalten, nicht anders, als ein Gefäß mit Wasser gefüllet, welches so bald es vom Feuer gezohen wird, nicht nur allein zu sieden aufhöret, sondern alsogleich zu erlauen anfanget, bis es endlich nach und nach die Hitze verlieret, und gänzlich erkaltet; denn eine geistliche Person, welche von dem Feuer der Liebe abweichet, und von dem alten Eifer nachläßt, fanget an ihre geistliche Verrichtungen mit weniger Genauigkeit zu thun, das Gebeth nachläßig zu verrichten, ja bisweilen gar zu unterlassen, den Fleiß der Tugend nicht in Acht zu nehmen, eine Beschwerniß zu empfinden in Uebung jener Werken, welche ihrer Neigung widrig sind, in Vollziehung der gemachten guten Vorsätzen nachzulassen, den Geschmack in Lesung geistlicher Bücher zu verlieren, die Gelegenheiten eigener Abtödtung zu fliehen, seinen unordentlichen Leidenschaften freyen Zügel zu gestatten, den Werth der Tugend weniger zu schätzen, und also stäts den Rückweg zu nehmen, und boshafter zu werden, bis sie gänzlich erkalte. Du demnach gehe

he in dich selbst, meine geistliche Seele, und erwäge zu dieser Zeit deiner Erneuerung, mit welchem Eifer, und mit welcher Andacht du die Reise des geistlichen Lebens angetreten, und mit was großer Geflissenheit dieselbige bishero fortgesetzet habest, und annoch fortsetzest: ob du nämlich dich beeiferest in dem Fleiß der Tugenden, und auf dem Wege der Vollkommenheit mehr und mehr zuzunehmen durch den Wachsthum des neuen Eifers? ob, und wie du deiner Schuldigkeit nach der Vollkommenheit zu streben genug gethan habest? welches du leicht erkennen wirst, wenn du dein Leben etwas aufmerksamer durchgehest, wenn du deine Sitten, und Lebensart einsehest, deinen Umgang betrachtest, die Rechenschaft deiner geistlichen Gelübden, und Vorsätzen von dir selbst foderest, wenn du deine Absichten, und tägliche Uebungen streng durchforschest, wenn du deine Mängel untersuchest, ob sie gänzlich gebessert, oder doch deren Anzahl seyen verminderet worden? ob du die unordentlichen Leidenschaften des Gemüths im Zaum haltest? ob du fertiger den Versuchungen widerstehest, oder mit größerm Eifer nicht nur allein begegnest, sondern die entgegen gesetzte Tugendwerke ausübest? ob du wachbar seyest die Gelegenheiten zu ergreifen, welche zur Erweckung der Tugendübungen dir öfters an die Hand gehen? denn mit aller Bemühung sollen wir darob seyn, sagt der H. Vater Ignatius, (f) daß

(f) Ap. Lancic.

daß wir dasjenige erreichen, deme wir nachstreben, und, nachdem wir den Weg der Vollkommenheit angetreten haben, zu deme zu gelangen, welches das vollkommneste ist. Hieraus nun wirst du klar sehen, wie du auf dem Wege der Vollkommenheit bishero gewandelt seyest, und wenn du etwas findest, was dir in dem Lauf dieses Wegs eine Hinderniß macht, so raume es auf die Seiten, erwecke die unterschlagene Begierden, bestättige deine Vorsätze, und fahre fort einen guten Kampf zu kämpfen, damit du einstens mit dem Völkerlehrer sagen könnest: **Ich hab einen guten Streit gestritten, ich hab den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Nun bleibet mir die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr als ein gerechter Richter an jenem Tage vergelten wird.** (g)

Zwey-

(g) 2. Timoth. 4.

Zweyte Betrachtung

Von genauer und vollkommener Verrichtung unserer täglichen Uebungen.

In allen deinen Werken seye fürtreflich. Eccl. 33. 23.

Erster Punkt.

Erwäge, was maßen das Hauptstück der geistlichen Vollkommenheit meistentheils hierauf beruhe, daß man die gewöhnliche tägliche Werke wohl und recht verrichte, und vollbringe: wohl aber und recht geschehen sie, wenn wir erstens diejenige thun, welche Gott von uns fodert: dieses nun erstattet eine Ordensperson, da sie thut, was von dem Gehorsam aufgetragen wird; denn diejenige Geschäfte, welche in Kraft des Gehorsams geschehen, geschehen nach dem Willen Gottes, gemäß dem Evangelium: (h) **wer euch höret, höret mich.** Zweytens, wenn wir dieselbige auf solche Weiß thun, wie es Gott will, daß eine jegliche Sache geschehen soll; Er will aber, daß wir alles thun sollen pur wegen seiner, und so viel an uns ist, allen Fleiß, und Bemühung dahin kehren, damit

(h) Luc. 10.

sie gut und recht vollbracht werden, auch zu seiner Zeit, und an dem behörigen Ort geschehen; daß also der Fortgang, und die Vollkommenheit des geistlichen Lebens nicht bestehe in der Viele außerordentlichen Werken, oder in einigen andern fürtreflichen, erhabnen, gar zu harten, ungewöhnlichen, unerhörten, und dergleichen Verrichtungen; sondern nur in dem, daß alle gut und recht geschehen; denn es mögen deine Werke noch so schlecht, noch so gemein, noch so verächtlich seyn, wenn du sie nur gut verrichtest, wirst du fürtreflich, vollkommen und heilig werden; du verrichtest sie aber **recht**, und gut, wenn du sie mit behöriger Aufrichtigkeit der guten Meinung, mit reiner Absicht auf Gott, mit **fertigen** Willen, und **fröhlichem** Gemüthe verrichtest: wenn du sie auch mit dergleichen Werken vereinigest, welche Christus selbst gethan hat, und welche den deinigen ihren Werth geben: wenn du sie endlichen Gott anbefehlest, damit sie ohne einigen Fehler der Eitelkeit, oder der Ungeduld, oder einiges Unbedachtes, und Verdrußes vollendet werden: wenn du also wirkest, wirst du auf solche Weiß deine Sachen, und alle deine Werke gut, und recht thun, und so vielen erlittenen Schaden ersetzen können, denn du dir durch die Nachläßigkeiten, und träge Uebungen des vorigen Lebens zugezohen hast; denn wie viele, und was große auch an sich selbst heilige Werke hast du unvollkommen, ohne allen, oder mit geringem Frucht geübet, oder auch mit deinen Unvollkommenheiten besudelt,

delt? wie vieles Gebeth, wie viele Betrachtungen ohne gebührenden Fleiß, ohne Aufmerksamkeit verrichtet? wie viele Erforschungen, und andere geistliche Uebungen lau, und schläfrig gemacht? wie oft hast du dich zur heiligen Meß und Communion ohne behöriger Vorbereitung verfüget? sorge demnach, und befleiße dich wenigsten anitzo, und hinführo, da du noch Zeit hast, so vielen geistlichen Schaden mit desto größern Fleiß, und brünstigern Eifer hereinzubringen, und zu ersetzen.

Zweyter Punkt.

Erwäge nun noch mehr, und insonderheit, welche diejenige Werke sind, worinnen all dein Fortgang, und Vollkommenheit bestehet, und du wirst sehen, daß sie keine andere seyen, als die tägliche Geschäfte, und Verrichtungen, welche dein Orden, dein Stand und Amt mit sich bringet, worein dich Gott gesetzet hat, aber nur darum, damit du in allen alles gut, und fürtreflich machest gemäß jenen: (i) **in allen deinen Werken seye fürtreflich.** In allen nämlich, was dein tägliches, und gewöhnliches Thun ist, damit dein innerliches, oder mündliches Gebeth gut und recht geschehe, damit die Erforschungen des Gewissens wohl und genau angestellt werden, die Anhörung der heiligen

(i) Eccl. 33. 23.

Meß andächtig, und ehrenbietig seye; daß die übrige geistliche Uebungen gut, genau und wahrhaft geschehen, daß die HH. Beichten und Communionen aufrichtig, unverfälscht zu seiner Zeit, und Ordnung vollbracht werden: daß du dein Amt, welches dir oblieget, oder zu lernen, oder zu unterweisen, oder was immer für ein anders aufgetragenes Geschäft vollständig, fleißig und aufmerksam vollziehest: du stehe auf, wenn man aufstehen soll! bereite dich zur Betrachtung, wenn es Zeit ist zur Vorbereitung: betrachte, da man betrachten muß: bethe, da man bethen soll: arbeite, beschäftige dich, wenn du die Stund hast deiner Geschäften: schweige, da, wenn, und wo man schweigen muß: thue alles, was gewöhnlich, und allen gemein ist, aber thue es nicht auf eine gemeine, und gewöhnliche, oder vielleicht auf eine solche Weiß, wie es andere thun, sondern auf eine vollkommnere, genauere, und erhabnere Art: **In allen deinen Werken sey fürtreflich!** Hieraus erhellet, wie wenig es dich koste, eine vollkommene Ordensperson zu werden; denn es ist dir darzu nicht vonnöthen, daß du erhabne, hohe, ausbündige, und fürtrefliche Dinge auswirkest, sondern es ist genug, daß du die anbefohlene, und auferlegte Geschäfte gut und fürtreflich verrichtest. Du gewöhne dich also, deine Uebungen, und Verrichtungen, wenn sie auch an sich ringschätzig, und niedrig sind, mit dem Geiste, und mit der Reinigkeit der guten Meinung zu erheben, und mit

dem

den Eifer der Andacht zu entzünden, und zu beselen, sie mögen hernach in ihrer Natur, oder ab ihrem Gegenstande geistlich oder gleichgiltig seyn, wenn nur diese durch den Willen, und Meinung des Wirkenden in die Zahl, und Eigenschaft der Geistlichen gleichsam übersetzet, und verstaltet werden: Es wird dir auch diese Art zu wirken nicht hart, oder zu mühesam seyn, wenn sie nur nach den Regeln der Klugheit, der Geflissenheit und Bescheidenheit eingerichtet wird, und wenn du alles, was du thust, mit Vorbedacht übest: **Habe Acht auf das, was du thust!** dieser Spruch wurde auch einstens bey den Heiden zu ihren Priestern gesagt, da sie opferten.

Dritter Punkt.

Betrachte weiters, damit alle deine Werke, und Uebungen gut, und recht geschehen, so ist es auch dienstlich und sehr fürträglich, daß man in deren Verrichtung die Ordnung, die Zeit, und die Weiß beobachte, daß man nämlich alles an seinem Ort, und zu behöriger Zeit, gleichwie es von der Regel, und von dem Gehorsam bestimmet wird, weder geschwinder, noch später verrichte, (es sey denn, daß die Liebe, oder der Gehorsam etwas anders fodere) sondern daß zur vorgeschriebenen Zeit, alles ganz, völlig, und ordentlich geschehe, daß jene Sachen vorangehen, so vorgehen sollen, und nachfolge, was nachkommen muß, noch die angefangene vor der gesetzten Zeit aus Begierde eines andern Werkes

abgebrochen werden; denn gleichwie Hugo Victorinus sagt: (k) **Wer nach dem, was er noch nicht thut, begierig ist, und das, was er thut, übereilet, wird gar bald verdrüßig seyn über das, was er thut, und wird es mit Verdruß übel machen, und auf solche Weiß weder an dem gegenwärtigen, noch an dem künftigen Werke ein Vergnügen haben** Alles demnach, was wir wirken, müssen wir also thun, als ob uns nichts mehr zu thun übrig wäre, sondern unsere ganze Sorg, Fleiß und Aufmerksamkeit muß dahin gehen, daß wir das gegenwärtige Werk, recht, gut, und ganz zu Ende bringen: denn eine eifrige Ordensperson denket allzeit auf das, was sie zu thun hat, befleißet sich aber auch dieses auszuwirken, und höret nicht auf, Gott inständig um die Gnade zu bitten, damit sie es wisse, wolle, könne, und mit dem vollkommnen vollbrachten Werke, zugleich den Willen Gottes erfülle; folglich hat sie allzeit die Vorsicht eine jegliche Uebung auf gebührende Weiß und Art mit schuldiger Vollkommenheit, mit Frucht und Geflissenheit zu vollbringen, und nichts zu unterlassen, was ihr Werk durchaus vollkommen, und Gott angenehm machen könnte: Dahero sagt unser H. Vater Ignatius, (l) daß auf diejenige die kostbareste Kron in dem Himmel warte, welche ihre Werke mit all möglichem Fleiß verrichten; denn es ist nicht genug, daß

(k) in quæst. ad Hebr. (l) ap. Nolat.

daß man seine an sich selbst gute Werke thue, sondern es wird erfodert, daß man sie gut und recht thue. Ferners ist es sehr ersprießlich, daß man sie beseele mit verschiedenen Tugendübungen, als: des Gehorsams, der Verläugnung, der Ergebung in den göttlichen Willen, der Verdemüthigung, der Liebe, der Geduld, der Stärke um die vorfallende Beschwernisse zu übersteigen: ja es ist auch nützlich, daß man einige Geflissenheiten und Kunstgriffe dieselbige in Uebung zu bringen ausfindig mache, die Gelegenheiten solcher Tugenden aufsuche, oder die selbst an die Hand gehende mit willigem Herzen aufnehme, und gebrauche; denn du wirst umsonst, oder mit geringem Frucht, fromme und heilige Sachen betrachten, wenn in der That, und in dem Werke selbst weder die Frommkeit, noch eine Uebung der Religion geübet wird. Umsonst auch oder mit schlechtem Fortgange werden unter dem Betrachten die brünstige Begierden, und heilige Vorsätze geschöpfet, wenn sie nicht bey gegebener Gelegenheit in das Werk gesetzet, und vollzohen werden; denn das beßte in der Tugend ist die Wirkung oder das Werk, gleichwie in der Nuß der Kern das beßte ist: wenn die Wirkung oder die Wirksamkeit in der Tugend ermangelt, so ermangelt ihr jenes, was das beßte ist: folglich ist sie nur eine Schal, nicht aber ein Kern. Ob deinen Tugenden, die du übest, und deinen Werken das beßte ermangle, wirst du unschwer erkennen, wenn du deine tägliche geistliche Ver-

richtungen nicht obenhin erforschest, oder, was wir von dieser Sache weiters handeln werden, nicht schläfrig überlegest.

III

Erwägung

Von dem Gelübde der Keuschheit.

Selig sind, die eines reinen Herzens sind. Matth. c. 5.

Das zweyte Gelübd der Religion ist die Keuschheit, und zwar die ewige Keuschheit welche Tugend um so viel fürtreflicher, erhabner, und heiklicher ist als die Armuth, je grösser die Sorg, und der Fleiß seyn muß, damit sie erhalten werde: denn sie ist nicht ungleich einem hellesten und reinesten Spiegel, welcher auch durch einen ringen Dampf, oder Anhauchen beflecket, und verfinstert wird, und seine Reinigkeit, Zierde, und Schönheit verlieret: dahero man auch die mindeste Sachen, welche diese Tugend besudeln, oder nur eine Gefahr dieselbe zu bemackeln bringen können, mit allem Fleiß, und Sorgen fliehen und vermeiden solle, besonders die Ordensleute der Gesellschaft Jesu, wie auch der H. Ursula, an welchen die Regel eine englische Reinigkeit verlanget, und sie mit diesen Worten vorschreibet: Was das Gelübd der Reinigkeit anbelanget, bedarf keiner Ausle-

legung, indem es bewußt ist, wie vollkommen dieselbe solle beobachtet werden, da man sich bemühet einer englischen Heiligkeit nachzuahmen durch die Reinigkeit sowohl des Leibs, als des Gemüths. (m) Denn gleichwie die Keuschheit den Engeln eigenthumlich ist ab ihrer Natur, indem sie keinen Leib haben; also gebühret es sich, daß sie auch glänze durch die Gnade an denjenigen, welche sich hierzu bekennen, gleich als ob sie, wie die Engel, ohne Leiber wären, da sie in dem Fleische gleichsam außer dem Fleische wandlen, und wie die reinste Geister leben, indem sie gemäß der Lehre des Apostels, (n) ihr Fleisch sammt den Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen. Denn unser elendes Fleisch ist gleichsam der Zundel, oder der Schwefel; der sinnliche Lust aber gleichsam das Feuer, dessen kleinster Funken, wenn er darein fällt, alsogleich anzündet, aufflammet, und verbrennet, wenn er nicht zeitlich durch die taugliche Mittel gelöschet, oder, damit der Zundel das Feuer nicht fange, vorgebauet wird. Mit größter Behutsamkeit demnach und Geflissenheit müssen unsere Sinne zur Erhaltung des Glanzes der Reinigkeit verwahret, abgetödtet, alle Wege zu bösen Gedanken verleget, und alle Gelegenheiten, welche dieser Tugend zuwider sind, mit allem Fleiß abgeleinet werden. Dannen-

(m) Reg. 28. Sum. c. 4. Const. Ursul.
(n) Galat. 5.

nenhero auch der H. Ignatius in seinen Satzungen für ein Mittel die Keuschheit zu erhalten eine fleißige Verwahrung der Sinnen mit diesen Worten fürschreibet: **Alle sollen sich auf das emsigste bemühen, die Porten ihrer Sinnen (besonders der Ohren, Augen, und Zunge) von aller Unordnung zu bewahren, und sich in dem Frieden, und in wahrer innerlichen Demuth zu erhalten.** Allwo er zur Erhaltung dieser Tugend absonderlich die Zucht der Augen anbefohlen, wohl wissend, daß wir unsern Augen niemal trauen sollen, als welche nicht nur die Hauptfeinde, sondern die fürnehmste Widersacher sind; denn erstlich verursachen sie das Anschauen, dieses ziehet alsogleich die Gedanken nach sich, worauf der Lust, auf den Lust die Verwilligung, nach der Verwilligung das Werk selbst erfolget, daß man also mit den Augen, als solchen Feinden niemal einen vollkommenen Frieden eingehen könne, bis sie geschlossen werden. Darum sagt der H. Cyprianus: (o) **Eine geringe Vernachläßigung eines Augs hat den Mann nach dem Herzen Gottes aller Schätzen, und des geistlichen Gewinnstes beraubet, welche er durch viele Jahre erworben hat.** Eben dieses bekennet auch von sich selbst der H. Augustinus, da er beichtet: (p) **durch welche Gestalten meine Augen zu gehen pflegten, eben sol-**

(o) l. de sing. Cleric. (p) Lib. 6. Conf.

solche Bildnissen durchgienge auch mein Herz. Wer demnach die Keuschheit unbefleckt erhalten will, muß in allem behutsam seyn, und fleißig sehen, wohin er seinen Fuß setze, damit er nicht auf das Eis geführt werde, und falle; denn alles ist voll der Gefahren. Es soll also eine der Keuschheit ergebne Seele genaue Absicht tragen, wohin sie eintrete, woher sie austrete, mit wem sie nmgehe, welche Gesellschaften sie habe, was sie höre, was sie sehe, was sie mit Händen betaste, was sie rede, daß sie nämlich auch von natürlichen Sachen mit minder ehrbaren Worten niemal eine Rede führe, noch viel weniger von unflätigen Dingen, oder etwas solches rede, was die Gestalt einer Sache, oder Uebung unflätig vorstellet; denn gleichwie die Flamm in allen, was sie berühret, allzeit ein Brandmaal zurückläßt: also pflegen auch dergleichen Sachen, und Worte das menschliche Herz, wo nicht zu entzünden, doch zu beflecken.

Erwäge 2., daß aus dem, was bishero gesagt worden, klar an dem Tage seye, was maßen man alle Kräften des Gemüths anwenden solle, damit alle Anfälle unsrer verderbten Natur starkmüthig, beständig, nicht und nur allein in dem Leibe, sondern auch, und föderist in dem Gemüthe abgeschlagen, und den Versuchungen des höllischen Feinds nicht minder gewaltig, als fürsichtig, und in der Zeit widerstanden werde, wider welche unter andern Mitteln die folgende dienstlich sind.

Erst.

Erstlich, das beste Mittel der Keuschheit sind eine ehrliche Beschäftigung, eine Arbeit, Uebung oder Sorg, womit das Gemüth unterhalten, und von einer solchen heftigen Einbildung abgezohen wird; denn der Müßiggang ist der Sammelplatz alles Bösen, und das Hauptküsse des Teufels: dannenhero ein eifriger Bewahrer der Keuschheit wachet, arbeitet, Hunger und Durst leidet, bethet, und das Gemüth allzeit mit ernsthaften Dingen beschäftiget.

Zweytens, Entziehet er sich die Materie der Flammen, das ist, er legt von sich die unmäßige Sorge des Leibs in dem Gesuche der Kommlichkeiten.

Drittens, eine solche Seele pfleget die Sinne, und den Leib mit Ueberlegenheit, mit Hunger, mit Durst auszumärgeln, und mit aller Züchtigung, so viel es die Bescheidenheit zuläßt, müde zu machen.

Viertens, wenn die Versuchung andringet, muß man nicht verweilen, sondern den Feind, da er noch klein ist, schlagen, damit er nicht zu einem Riesen erwachse, und alsdann hart, oder kaum mehr könne überwunden werden: ja es ist kein ringer Vortheil, wenn man die überlästige Versuchungen verachtet, mit denselbigen weder auf die Art eines Widerstands, noch auf die Art einer Züchtigung des Leibs in der Nähe streitet,

son-

sondern, da man sich mit allen andern Geschäften bearbeitet, sich anstellet, als ob man sie nicht merkete, und so des Feinds Angesichte, und dem Streit entfliehet.

Fünftens, daß man die Versuchungen in ihrem Ursprunge seinem Gewissensführer entdecke; denn diese Erniedrigung macht die Teufel zu Schanden, und ist ein starkes Mittel wider das Gift der Versuchungen.

Sechstens, es ist auch unter solchen Mitteln keineswegs das letzte eine heilige, und wachbare Furcht, welche mit dem Mißtrauen auf uns selbst, und mit einem vollen Vertrauen auf Gott vereiniget ist.

Siebentens, soll man in den Versuchungen, und schändlichen Bewegungen ab seiner Armseligkeit sich ringschätzen, und schamroth werden, gleich als ob sie aus eigener Schuld (welche doch ferne sey) entstanden wären; denn die Demuth ist dem Feinde äußerst zuwider, und beschämet den hoffärtigsten Geist, da er siehet, daß wir dorther unsere geistliche Vortheile gewinnen, wo er anfängt uns in das Verderben zu stürzen.

Achtens, daß man die Freundschaften, und Verträulichkeiten fliehe auch mit solchen Personen, die weniger gefährlich sind: dannen-

he-

hero sagt der H. Ignatius, daß man die Gemeinschaft des widrigen Geschlechts, auch geistlicher, und geistreicher Seelen vermeiden solle, aus deren verträulicherm Umgange entweder ein Rauch oder Flamme folget.

Neuntens, ist sehr verhilflich die Wachtbarkeit, und das ståte Gebeth, auch dazumal, da keine Versuchung zugegen ist; denn wir můssen wachen und bethen, daß sie nicht komme; darum sagt Christus: (b) **wachet und bethet, auf daß iht nicht in die Versuchung eingehet.** Und abermal: **wachet, bethet zu aller Zeit, damit ihr fůr wůrdig gehalten werdet alle diejenige Dinge zu fliehen, welche kůnftig seyn werden.** Denn gleichwie es keine Zeit giebt, zu welcher, wenn du deinen Kråften überlassen bist, du nicht in die Gefahr kommen kőnnest zu fallen, und zu Grunde zu gehen, also ist auch keine Zeit, zu w·lcher du nicht fůr deine Sicherheit sorgen sollest.

Zehntens, ist ein bewåhrtes Mittel das Gedåchtniß der vier letzten Dingen, des Tods und Leidens Christi; denn **keines**, sagt der H. Augustinus, (r) **ist so måchtig, und kråftig wider die Hitze der Begierlichkeit, gleichwie das Andenken des Tods meines Erlősers.** Ingleichen die Zuflucht zu der reinesten Mutter Got-

(q) ap. Bart. l. 4. (r) Luc. 21. 36.

Gottes, als welcher die Reinigkeit vor allen andern an dem Herzen liegt.

Eilftens, ist auch nützlich, so man bisweilen den unreinen Geist mit Schmähen anfährt, und mit dergleichen Worten von sich treibet: Packe dich von hinnen, du unflätigster Betrüger, ich habe nichts mit dir, noch mit deinen schändlichsten Reizungen: und dergleichen.

Erforsche dich allda ein wenig, meine geistliche Seele, wie du dich bishero verhalten habest? ob, und welche Mittel du angewendet, oder hinführo anwenden wollest in Verwahrung, und Erhaltung jener englischen Reinigkeit, worzu du dich bekennest, und welche dein H. Ordensstifter so heilig geliebet, und dir so väterlich, und sorgfältig anbefohlen hat? erwäge, ob, und welche Hindernissen dich hauptsächlich von der vollkommenen Uebung dieser Tugend abgehalten haben, und vielleicht wirst du finden, daß die folgende zwey es gewesen sind. 1. Die **ringe Sorg** ab den geistlichen Sachen; denn wer den Geist verkostet hat, dem ist alles Fleisch ein Eckel, und je öfter der Umgang mit Gott ist, desto mehr wächset die göttliche Liebe, und eben hierdurch wird die fleischliche Liebe verbannet. 2. Ein gar zu großes **Zutrauen** auf deine eigene Kräften: woher es kommen ist, daß man die Augen minder bewahret, die dieser Tugend widrige Gelegenheiten nachläßiger geflohen, die

Gefahren mit ringerer vorsicht vermeidet, die Versuchungen gar zu spat, und langsam abgetrieben habe. Dahero sollst du für das Künftige ingedenk seyn, daß du ein Mensch seyest, welcher aus dem Fleische zusammgefügt worden; und daß die Keuschheit eine göttliche Gab seye, welche von oben herab kommt, und von dem Väter der Lichter mit Demuth, und Zuversicht muß begehret werden; **wir haben,** sagt der Apostel, **das Vertrauen durch Christum zu Gott, nicht, als ob wir vermögend wären etwas zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus Gott. Bittet, und es wird euch gegeben werden.** (s) Du ergebe dich demnach der Demuth, dem Mißtrauen auf dich selbst, dem Vertrauen auf Gott! begehre die Hülf von obenherab, hoffe, und erwarte sie; denn **der Herr ist es, welcher die Kleine bewahret,** sagt der königliche Prophet aus der eigenen Erfahrniß, (t) **Ich bin gedemüthiget worden, und er hat mich befreyet:** und: **Meine Augen sind allzeit auf den Herrn gerichtet, weil er meine Füße aus dem Fallstricke ziehen wird.** (u)

Er-

(s) 2. Cor. 3. Luc. 11. (t) Psal. 114.
(t) Psal. 24. 15.

Erforschung

Ueber die tägliche gewöhnliche Uebungen des ganzen Tags.

In allen deinen Werken seye fürtreflich.

Damit du die ordentliche und gewöhnliche Lebensart etwas tiefer einsehest, so durchgehe alle deine Uebungen, welche du von dem ersten Morgen bis in den spaten Abend verrichtest; und zwar

1. Erforsche dich, ob du in der Fruhe nach gegebenem Zeichen alsogleich, ohne Verzug dich großmüthig von deiner Liegerstatt aufmachest, und die Erstlinge des anbrechenden Tags deinem Gott aufopferst, und zugleich mit den übrigen Gedanken, Worten und Werken des ganzen Tags heiligest, als welche durch eine brünstige, und reine Meinung einzig und allein zu Gott gerichtet, und zu richten sind.

2. Ob, und was für Morgengebether du dir angewöhnt habest unter dem Anziehen deiner Kleidung, worzu ich dir höchstens rathe jenes Gebeth, welches anfangt: **Ich bethe dich an o heiligste Dreyfaltigkeit** 2c. (besonders, wenn du es, wie ich hoffe, in dem Gedächtniß *P.* Bonavent. Leonardelli *S. J.* K hast

hast, zu dessen Behülf aber ich es an dem Ende dieser Erforschung beyrücken werde) weil darinnen die Uebungen der fürnehmsten Tugenden enthalten sind, als: der Anbethung, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Erniedrigung, der Ergebung in den Willen Gottes, der Aufopferung seiner Kräften, des Zeugnisses der Treue, der Reu und Leid, der Danksagung, der Freud, des Begehrens, der Vereinigung mit Gott, der Genugthuung, und aufrichtigen Meinung, u. d. g. wie folgt:

Frühgebeth Alexanders Pabsten VII.:

Ich bethe dich an heiligste Dreyfaltigkeit, Vater, Sohn, und heiliger Geist! drey göttliche Personen, ein einziger Gott allein!

Ich werfe mich in den Abgrund meines Nichts vor dem Angesichte deiner göttlichen Majestät.

Ich glaube auf das kräftigste, und bin bereit tausend Leben darzugeben zum öffentlichen Bekenntniß alles dessen, was du uns in der H. Schrift geoffenbaret, und durch deine Kirche zu glauben vorgestellet hast.

Ich setze auf dich alle meine Hoffnung, und was immer gutes Leibliches, oder Geistliches, sowohl in diesem, als in dem andern Leben ich haben kann, dieß alles verlange, hoffe, und will ich allein erlangen von deiner Hand, mein Gott! mein Leben! mein einzige Hoffnung.

Ich verschreibe dir heut, und für ewig mein Leib und Seele, alle meine Kräften, meine Gedächt-

dächtniß, Verstand, und Willen, und alle meine Sinnen.

Ich betheure öffentlich, daß ich nicht einwillige, weder, so viel an mir ist, jemal einwilligen werde in eine Sache, welche auch mit der mindesten Beleidigung deiner göttlichen Majestät geschehen solle.

Ich mache den kräftigsten Vorsatz, daß ich all mein Seyn, oder mein ganzes Wesen, meine Kräften, und Vermögen zu deinem Dienste, und zu deiner Ehre und Glorie anwenden wolle.

Ich bin bereit alle Widerwärtigkeiten anzunehmen, welche mir deine väterliche Hand zuschicken wird, um deinem seligsten Herzen ein angenehmes Opfer zu geben.

Ich wollte mich ganz und gar anwenden, und verschaffen, daß dir von allen Menschen gedienet werde; und daß dich alle ehren, und lieben den Gott ihren Schöpfer.

Ich erfreue mich höchstens ab deiner ewigen Glückseligkeit, und frolocke ab deiner so großen Glorie im Himmel und auf Erden.

Ich sage dir unendlichen Dank für die unzahlbare Gutthaten, welche mir und der ganzen Welt sind erwiesen worden, und täglich von deiner freygebigsten Fürsicht unabläßlich erwiesen werden.

Ich liebe deine unendliche Güte wegen sich selbst, aus ganzer Zuneigung meines Herzens, und meiner Seele, und wollte, wenn ich könnte, dich mit einer solchen Liebe lieben, mit wel-

cher dich lieben die heilige Engel, und gerechte Menschen, mit deren Liebe ich meine unvollkommneste Liebe vereinige.

Ich opfere deiner göttlichen Majestät, in Vereinigung der Verdiensten des Leidens, Lebens, und Sterbens Jesu Christi, der seligsten Jungfrauen, und aller Heiligen, von nun an für allzeit alle meine Werke, welche mit dem kostbaresten Blut Jesu Christi unsers Erlösers gewaschen, und eingemacht worden.

Ich will mich auch theilhaftig machen, so viel es möglich ist, der HH. Ablässen, durch die Uebungen dieses Tags, und dieselbige auf die Weiß eines Fürworts für die Seelen des Fegfeuers gewinnen.

Ich will auch alles das, was ich kann, aufopfern zur Buß und Genugthuung meiner Sünden.

Mein Gott! weil du unendlich würdig bist aller Liebe, und alles Diensts; indem du bist, der du bist; so bereue ich höchstens, so viel mir möglich ist, alle meine Sünden, und verabscheue sie über alle andere Uebel: ich bitte demüthigst um die Verzeihung, und mache den kräftigsten Fürsatz, deine Güte niemal zu beleidigen, in Ewigkeit, niemal, o mein liebreichester Gott!

In deine Wunden, o Jesu, werfe ich mich! alldorten verberge, und beschütze du mich, heut und allzeit, bis du mir endlich die Gnad ver-

verleihest dich zu sehen, und zu lieben in Ewigkeit, Amen.

Jesus, Maria, Joseph, euch schenke ich mein Herz und mein Seel.

3. Ob, und welche Schutzgebether du zu gebrauchen pflegest, dergleichen seyn können die folgende:

Wir bitten dich, o Herr! komme unsern Uebungen mit deiner Gnade zuvor, und begleite sie mit deiner Hülf, damit all unser Bethen, und Wirken allzeit von dir anfange, und durch dich das angefangene geendet werde.

Würdige dich, o Herr! uns diesen Tag ohne Sünde zu erhalten.

Mein Gott und Herr! der du uns zum Anfang dieses Tags hast kommen lassen, erhalte uns heut durch deine Stärke, daß wir uns an diesem Tage zu keiner Sünde neigen, sondern daß alle unsere Gedanken, Wort und Werke deine Gerechtigkeit zu thun gerichtet werden rc.

Heiliger Engel Gottes, der du bist der meine, laß mich dir heut befohlen seyn! erleuchte, beschütze, bewahre, und regiere mich.

Durch deine heilige Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängniß o reineste Jungfrau reinige mein Herz und Fleisch im Namen des Vaters †, und des Sohns †, und des heiligen Geistes † Amen.

O Maria Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit! von dem Feinde beschütze mich heut, und allzeit: nehme mich auf in der

Stund des Todes, und laß mich nicht zu Grund gehen!

3. Erforsche dich, ob du den löblichen, und von den Obern beförderten Gebrauch beobachtest, das hochwürdige Gut fruh Morgends vor der Betrachtung zu besuchen, und ob du solches auch den Tag hindurch öfters besuchest?

4. Ob du mit schuldiger Vorbereitung zum innerlichen Gebeth dich verfügest, und mit welchem Eifer, mit welcher Vollkommenheit, Aufmerksamkeit, und Frucht du selbes verrichtest, und wie der Willen geübet werde in Erweckung verschiedener Tugendübungen, worinnen der fürnehmste Frucht der Betrachtung bestehet?

5. Ob nicht bisweilen die Betrachtung Schaden leide wegen einem andern nicht nothwendigen Geschäfte? ob, und welche Mittel du anwendest, diejenige Sachen aus dem Wege zu schaffen, welche die Aufmerksamkeit, und den Frucht der Betrachtung zu verhindern pflegen?

6. Ob, und wie viel Zeit du täglich der geistlichen Lesung gebest, welche eine der fürnehmsten Beyhilfen ist zu unserm Fortgang, und dahero von den HH. Vätern höchstens eingerathen wird, aus welchen der H. Ambrosius saget: (x) **Wir reden Christum an, da wir bethen, wir hören ihn an, da wir seine göttliche Aussprüche lesen.** Die Lesung aber muß nach Anmerkung des H. Bernardus auf einmal

(x) L. off. c. 20.

mal nicht zu lange seyn, sondern ruhig, ernsthaft, und aufmerksam: sie solle gemäß der Lehre des H. Augustinus gebraucht werden **anstatt eines Spiegels**, (y) damit die Seele darinnen gleichsam ihr Bildniß anschaue, und entweder alles unflätige verbessere, oder was schön ist, noch mehr schmücke.

7. Ob, und mit welcher Aufmerksamkeit, Ehrerbiethung, und Andacht du der heiligen Meß beywohnest, bald mit Erweckung eines lebhaften Glaubens an die Gegenwart Christi, bald mit andächtigen Gebethe, und Beschauung dessen göttlicher Geheimnissen, bald durch geistlicher Weise communiciren, oder durch die Uebung des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe, und durch die brünstige Begierden den unter den Brodsgestalten verborgenen Heiland zu empfangen, als welcher dich mit Verlangen erwartet, damit er dir könne Gutes thun? Nach geendigter heiligen Messe, und von dem Priester empfangenen Segen verfüge dich zu den dir vorgeschriebenen Aemtern, und Verrichtungen, welche pur wegen der Liebe Gottes geschehen sollen, und wenn du in die Schule gehen must, so sehe, ob du, und wie du dich vorbereitest, andere mit Nutzen, und Fortgang zu lehren, als deren Sorg dir anvertrauet worden, und für welche du die Schuldigkeit tragest, daß du sie unterweisest nicht nur allein in der Wissenschaft, und an-

(y) Epist. 142. ad Demetr.

ständigen Künsten, sondern auch in der Tugend, und Frommkeit, und wie du dich in diesen verhaltest, damit du nicht vieleicht müssest Rechenschaft geben sowohl der von den Eltern umsonst gemachten Unkösten, als auch der Sünden, welche durch deinen Fleiß, und Wachtbarkeiten hätten verhindert werden können und sollen. Sehe, ob du zur bestimmten, und gewöhnlichen Zeit zugegen seyest, damit du für die deinige, als anvertraute Schäflein sorgest, damit sie nicht sich selbst überlassen, und wegen deiner Abwesenheit als eines Hirtens von den Wölfen hingerissen werden. Ueberlege anbey, ob du väterlich, oder mütterlich verbesserest, was zu verbesseren ist, nicht nach dem Eingeben der Hitze des Zorns, sondern vielmehr in dem Geiste der Sanftmuth, gleichwie es die gesunde Vernunft, und das Beyspiel Christi an die Hand giebt. Denn es ist besser ab der Güte, als ab der Schärfe sich versündigen: und man muß sich hüten, daß nicht die fremde Mängel mit einem größern Mangel bestrafet werden, da man der eigenen Leidenschaft zuviel nachgiebt. Ab einem rauhern Luft gehen die kleinere und jüngere Pflänzlein zu Grunde, welche ein sanfter zur Zeitigung gebracht hätte.

8. Ob du die heilige Beicht zur gewöhnlichen und vorgeschriebenen Zeit verrichtest, und mit welchem Fleiß, und wie genau du dieselbige anstellest? mit welcher Beobachtung der vorgehenden Stücken, als einer genauen Erforschung

schung der Sünden (jedoch ohne unmäßiger Aengstigkeit) einer aufrichtigen Reue, und anderer Tugendübungen besonders des **Glaubens**, kraft welchem du glaubest, daß der anwesende Priester ein Statthalter Gottes seye, und die Person Christi vertrete: Der **Hoffnung**, mit welcher du hoffest, daß durch die unendliche Verdienste Christi deine Sünden nachgelassen, und von dessen unermessenen Güte die Verzeihung erlanget werde: Der **Erniedrigung** des Herzens, mit welcher du dich schuldig, und einer so großen Gnade unwürdig zu seyn erkennest, und schätzest: Der **Liebe**, und **Danksagung** für ein so heilsames Mittel, als da ist das heilige Sacrament der Buße, welches als ein Gesundheitsbaad zur Abwaschung deiner Sünden ist eingesetzt worden: worauf du den ernstlichen Vorsatz der Besserung sammt der Genugthuung der auferlegten Buße machen werdest.

6. Erforsche dich, mit welchem Fleiß, mit welcher erbaulichen Sittsamkeit, mit welcher Andacht, Ehrenbiethigkeit, und brünstiger Begierde du dich zur Empfahung dieses höchsten, göttlichen Geheimnisses des Altars vorbereitest, nicht nur allein durch die obbemeldte Tugendübungen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der tiefesten Erniedrigung, sondern auch durch einige freywillige Bußwerke, welche an dem nämlichen, oder vorhergehenden Tage geübet werden, um einen so großen und freygebigen göttlichen Gast zu empfangen, welcher sich

würdiget zur dir zu kommen, der du auf allen Seiten der unwürdigste bist. Wenn man dir heut ankünden wurde, das Morgen oder Uebermorgen der Kaiser dich besuchen werde, wurdest du wohl an dem Fleiß, an der Bemühung und Arbeit, oder an einer andern Sache, welche in deiner Macht wäre, etwas ermangeln lassen, damit du einen so großen Gast würdig empfiengest? mit welcher Rüstung demnach des Gemüths, mit welcher Geflissenheit, mit welchem Glanz und Pracht der Tugenden wird man nicht empfangen müssen den König der Königen, den Herrn der Herrschenden, und den Gast deiner Seele? **Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget.** (z) Er ist ein Gast, aber von andern weit entschieden; denn andere Gäste, da sie in ein Haus kommen, kommen nicht, daß sie dich speisen, sondern daß sie von dir gespeiset werden: ein ganz anderer ist der Gast deiner Seele, welcher deine Speiß seyn wollte, und die Arzney aller geistlichen Krankheit, welcher da er **wird beherberget werden, wird dich speisen und tränken.** (a)

Nachdem du diesen so großen Gast empfangen hast, verberge dich mit ihm in deinen Herzen, opfere, und widme dich ihm ganz und gar mit schuldiger Danksagung, erzähle ihm die deinige, und andere Nöthen, erbitte dir, und andern viele Gnaden von ihm, denn er ist

reich

(z) Matth. 25. v. 36. (a) Eccli. 29. 32.

reich gegen allen, die ihn anrufen! (b) Und unterhalte dich mit ihm wenigstens so lange Zeit, als er dem Leibe nach in dir sich aufhaltet, nämlich beyläufig durch eine Viertel Stund, wenn du nicht den löblichen und sehr nutzlichen Gebrauch derjenigen nachahmen, und folgen willst, welche nach der H. Communion (es sey denn, daß sie ein anders Geschäft dringet) noch einer ganzen Messe beywohnen, damit sie länger, und heiliger ihren Gott, und ihnen selbst abwarten können.

10. Mit welchem Frucht und Fleiß du sowohl die allgemeine Erforschung des Gewissens zu machen pflegest, kraft welcher du nach vorgehender Danksagung für die empfangenen Wohlthaten, und Begehrung des Lichts zur Erkenntniß deiner Mängel alle Uebungen des Tags untersuchest, was du theils mit Unterlassung, theils mit Uebertretung gesündiget habest? als auch das sonderbare Erforschen, welches man zu seiner Zeit von dem Vorsteher des Geistes begehren soll, nicht damit du es habest, sondern damit du es in die Uebung bringest, als das kräftigste Mittel zur Ausreutung der Mängel und Unvollkommenheiten, und zum Wachsthum der Tugenden und Vollkommenheit?

11 Welche Art und Weiß du haltest in der Uebung etwas zu erlernen? ob du vor allen eine aufrichtige Meinung zu haben dich befleißest,

(b) Rom. 10. 12.

fleißest, und nichts anders suchest, als die Ehre Gottes, und den Frucht der Seelen; denn, wie der H. Bernardus sagt, es giebt einige, welche etwas wissen wollen, damit sie es wissen, und dieß ist ein Fürwitz: es sind andere, die wissen wollen, damit sie gewußt werden, und dieß ist eine Eitelkeit: es giebt wiederum Leute, die wissen wollen, damit sie ihre Wissenschaft verkaufen, und dieß ist ein schändlicher Wucher: es sind andere, welche wissen wollen, damit sie erbauet werden, und erbauen, und dieß ist Weisheit, und Liebe. Dieses letztere nun muß die Absicht seyn einer Ordensperson unserer Gesellschaft, damit sie nämlich selbst erbauet werde, und andere mit dem Beyspiele, und in dem Werke erbaue, da sie sich in Erlernung anständiger Künsten und Wissenschaften einzig nach dem Absehen des Ordens anwenden soll, nämlich die Ehre Gottes und das Heil, wie auch die Vollkommenheit sowohl eigene als fremde zu befördern, damit sie ein tauglicher Werkzeug werde in dem Weingarten des Herrn, ihre Nächsten Gott zu gewinnen, und die Seelen auf dem Wege des Heils zum Port der Glückseligkeit zu führen, und zu bringen. Damit aber dieser Werkzeug tauglich werde sein vorhabendes Werk auszuführen, muß es in zweyen Stücken gegründet, und festgestellt werden, nämlich in dem Besitz einer gründlichen Lehre, und Wissenschaft, und zugleich, und foderst in dem Fleiß und Uebung gründlicher, und vollkommener Tu-

gen:

genden; denn die Wissenschaft ist der Leib, die Tugend aber die Seele, welche weit edler ist als der Leib, und welcher ohne jener nichts nützet; dahero der H. Vater in seinen Satzungen billig gebiethet: daß alle, **welche sich in die Gesellschaft begeben haben, sich dem Fleiß gründlicher, und vollkommener Tugenden, und geistlicher Sachen ergeben, auch in dergleichen eine größere Wichtigkeit setzen sollen, als in der Lehre, oder andern natürlichen und menschlichen Gaben, denn jene sind die innerliche, woraus die Wirksamkeit in die äußerliche zu dem vorgesetzten Ziel fließen muß.** Damit also ein Mensch unserer Gesellschaft vollkommen und ausgemacht seye, muß er Wissenschaft, und Frommkeit haben: welches beydes ohne unermüdeter Arbeit, und Geflissenschaft, mit oftmaliger Anrufung und Zuversicht des göttlichen Beystands nicht erhalten wird; denn Gott will es haben, daß wir uns um alles bemühen sollen: du must auch darum nicht ein mündere Geflissenheit tragen, weil du an der Fähigkeit des Verstands glückseliger bist; denn wem mehr gegeben ist, von dem wird auch mehr gefodert werden; denn Gott hat dir nicht eine fürtrefliche Vernunft gegeben, damit du darum nachläßig und faul wurdest, sondern damit du durch eine größere Leichtigkeit, und Fürtreflichkeit des Verstands, ebenfalls einen größern und fürtreflichern Staffel der Weisheit erreichen solltest, und ein viel tauglicherer Werk-

zeug

zeug wurdest, die Ehre Gottes noch mehr zu befördern, und in dem Weinberge des Herrn eine häufigere Erndte einzusammeln: widrigenfalls, wenn du erlauest, und das empfangene Talent in das Schweißtuch einwickelst, wirst du mit dem faulen Arbeiter im Evangelio dem Hausvater die Rechenschaft geben, und von ihm mit dem schalkhaften Knecht aus deinem Munde verurtheilet werden. Du sehe demnach, wie du bishero die von Gott empfangene Talenten angewendet habest? ob du in Anwendung deines Fleißes dich nach den vorgeschriebenen Regeln verhattest, oder die bestimmte Zeit mit Scherzen, und Spielen, oder andern unnützlichen Sachen verzehrest, oder diejenige Dinge, welche mehr nach deinem Lust sind, solchen Uebungen vorziehest, die von dem Gehorsam anbefohlen worden?

12. Bedenke, wie du dich verhaltest in der Erquickung des Leibs? ob du zur Tafel gehest mit rechter Meinung, damit du nämlich die Kräften erfrischest, und erneuerest, welche nothwenig sind deinem Gott zu dienen, nicht aber damit du der Eßbegierd, und Sinnlichkeit nachgebest? wie es bey dir mit der Nüchternkeit, und Mäßigkeit in Speiß und Trank bestehe? ob nämlich die große Neigung, und unmäßige Begierd nach Speisen, und Getränk in solchen Schranken gehalten werde, daß sowohl die Ehrbarkeit, und Kräften des Leibs, als die Regeln der Zucht und Höflichkeit unverletzt erhalten werden. Ob du dich der Abtödtung befleißest, welche in einiger

ger Sache auszuüben die Gelegenheit niemal ermangeln wird, wenn nur der Willen nicht ermangelt, oder wenn nur die Eigenliebe nicht den Meister spielet? ob du auf die geistliche Lesung Acht habest, und, da der Leib mit der natürlichen Speiß erquicket wird, auch die Seele mit der geistlichen geweidet werde?

13 Sehe, wie du die Ergeßungszeit zubringest? ob du nicht ein Gespräch machest von nichtswerthen, und ungeistlichen Sachen, oder von den Mängeln der andern, da du sie beurtheilest, spöttlich durch die Hechel ziehest, verlachest, ringschätzest, verachtest, oder etwas anders thust, was die vorgeschriebene Regeln der Höflichkeit, der Sittsamkeit und Liebe verderbet? ob du anderer Wort und Werke übel auslegest? ob du das Geschrey, das Wortzanken, das unmäßige Lachen, und die Leichtfertigkeit der Sitten vermeidest? ob du dich allen dienstbar, gütig, und leutselig ohne Ausgelassenheit erzeigest? ob du die besondere Freundschaften, und Verträulichkeiten fliehest mit einer, oder einigen Personen, welche ein freyeres, und nicht allerdings geistliches, oder vollkommenes Leben führen? denn dergleichen sonderbare, und geheime Freundschaften werden von allen Lehrern des Geistes und von den HH. Vätern als eine sehr schädliche Sache verworfen. Wenn du aber zu wissen verlangest, woher dergleichen ungeistliche Personen erkennet werden, damit du dich von deren

schäd-

schädlichen Umgang entziehen könnest, so wirst du sie leicht aus ihren äußerlichen Sitten entscheiden, wenn sie nämlich leichtsinnig, ausgelassen, ohne geistlicher Zucht, geschwätzig, dem Fraß ergeben, und dem Fleiß in ihren Uebungen minder zugethan sind, wenn sie das Stillschweigen frey verletzen, die Regeln wenig achten, oder verachten: wenn sie in die äußerliche Dinge sich ergießen, nur nach hohen Sachen streben, die niedrige Werke, und Aemter hassen, ab dem Gebethe verdrossen sind, an den geistlichen Fortgang nicht denken, oder solchen vernachläßigen, und dafür niemal eine ernstliche Sorgfalt tragen. Du fliehe dergleichen Menschen, und geselle dich zu andern, welche du sehest, daß sie die Welt verachten, nach der Tugend streben, und die geistliche Zucht halten und lieben.

14. Vor der nächtlichen Ruhe befleiße dich einiges Bußwerk zu üben. Verrichte dein gewöhnliches Abendgebeth. In dem Bette befehle dich deinem Gott, deinen heiligen Patronen, und deinem Schutzengel mit diesen oder andern Schutzseufzern: **Würdige dich o Herr diese Nacht mich ohne Sünd zu erhalten. Heiliger Engel Gottes, der du mein Schuzgeist bist, laß mich dir diese Nacht befohlen seyn 2c. durch deine heiligste Jungfrauschaft 2c.** Erwecke die Uebung der Reue, und göttlichen Liebe. Gedenke an den Tod, und an das Grab! stelle dir vor jenen

Stand

Stand, in welchem du gar bald seyn wirst. Als oft du erwachest, so flehe zu Gott, oder zu den Heiligen. Ueber die Nothwendigkeit halte dich niemal auf in deiner Liegerstatt.

Des zweyten Tages.

Erste Betrachtung.

Von der Aufrichtigkeit, und Reinigkeit der guten Meinung im Wirken.

Wenn dein Aug einfach ist, wird dein ganzer Leib licht seyn. Matth. 6. 22.

Erster Punkt.

Weilen die Güte, und Vollkommenheit unserer Werken hauptsächlich darinnen bestehet, daß wir alles thun pur wegen Gott, und so viel an uns ist, allen Fleiß an wenden, damit sie gut, und recht geschehen, so lieget es klar am Tage, was für eine Meinung wir unsern Uebungen voranschicken müssen, nämlich eine reine, aufrichtige, und einfältige Meinung; die Aufrichtigkeit aber, und die Reinigkeit der Meinung bestehet in dem, daß der Mensch alles, was er denket, was er redet, was er thut, al-

lein dahin richte, damit er Gott gefalle, damit Gott geliebt, geschätzet, geehret, und über alles erhöhet werde, weil er der würdigste ist, weil dieses eine Schuldigkeit, weil es ihm gefällig, angenehm, und erzlich ist. Diese ist jene Meinung, welche Christus der Herr selbst **die einfältige** nennt, (c) **wenn dein Aug** (nämlich das Absehen der Meinung) **wird einfältig seyn, so wird der ganze Leib** (nämlich das Werk) **licht seyn;** indem die einfältige Meinung weder eine Schuld, noch die eigene Liebe, noch die Absicht eines andern eignen Vortheils vermischet, oder angeheftet hat, sondern sie ist ganz und gar einfach, einfältig, und rein zu Gott allein gerichtet, in welchen sie ihre ganze Liebe setzet, und in diesem, daß sie ihn liebet, sein Wohlgefallen suchet, und seinen Willen vollbringet, in diesem allein ist sie ruhig und zufrieden, da sie nichts anders verlanget, nach nichts andern strebet, als damit nur das heiligste Wohlgefallen Gottes allzeit, und in allem auf die vollkommneste Weiß erfüllet werde, gemäß dem Rath des Apostels: (d) **Ihr esset oder trinket, oder thut was anders, thut alles zur Ehre Gottes.** Nämlich durch eine aufrichtige, und gute Meinung, welche darum allgemein seyn muß, und alle sowohl gute, als auch gleichgiltige Uebungen enthaltet, als da ist, Schreiben, Le-

(c) Math. 6. 22. (d) 1. Cor. 10.

Lesen, Spazieren, Essen, Trinken, Schlafen, Arbeiten u. s. f., welche, obwohlen sie an sich selbst weder gut, noch verdienstlich sind, indem sie nichts übernatürliches an sich haben, worinnen der Verdienste des ewigen Lebens gegründet ist, jedoch vermög der Absichte, und aufrichtigen Meinung zu Gott, woraus einige Tugendzierde in die äußerliche Uebung geleitet wird, werden sie über die Natur erhoben, und verdienen uns das ewige Leben, indem nichts, wenn es noch so ringfügig und verächtlich scheint, ohne Verdienste ist, was man aus Liebe Gottes thut, und durch die reineste Meinung begleitet wird. Ferners, damit diese Meinung durchaus vollkommen seye, muß sie nicht nur allein dem Werke vorgehen, sondern auch selbes begleiten, oder, du mußt nicht nur allein der Gewohnheit, und Tugend nach, sondern auch wirklich und in der Uebung alle deine Werke zu Gott richten, also nämlichen, daß du in allen, was du denkest, redest, und wirkest, nicht dich selbst, sondern deinen Gott, und sein Wohlgefallen, wie auch seine Ehre einzig allein ansehest, und suchest; denn diese Aufrichtigkeit, und Leitung der wirklichen guten Meinung in allen Sachen, welche aus dem Willen, und Verlangen Gott zu gefallen entspringt, reiniget das Gemüth auf eine verwunderliche Weiß; sie schwächet, oder vertilget gänzlich die eigene Liebe, und was sonst klein wäre, macht sie groß, und das Gute wird das beßte.

L 2 Zwey=

Zweyter Punkt.

Betrachte die Mittel, und Ursachen, ab welchen du dich sonderbar befleißen sollest, damit du in obbesagter Uebung der reinen Meinung beharrest, und einen sehr großen Fortgang machest: Unter andern Mitteln aber ist das fürnehmste die Gegenwart deines Gottes, wenn du nämlichen in einem jeglichen deinem Werke dir deinen Gott überall anwesend vorstellest, der alle deine Gedanken weis, alle Uebungen siehet, jede Worte hört, und welcher dir für eine jede Bewegung, und auch mindeste aus Liebe seiner vollbrachte Verrichtung eine größere Belohnung verheißet, als wenn dir tausend Welt zum Geschenke dargebotten wurden: hingegen aber, wie klein, wie verächtlich, wie betrüglich, wie kurz und zergänglich die Güther seyen, welche die Welt verspricht, ist niemand, der es nicht sehe, und erfahre. Dahero

Zweytens, damit du zur obbemeldten Reinigkeit der guten Meinung gelangest, ist nothwendig, daß du alle Liebe zu erschaffnen Dingen gänzlich aus dem Herzen abschaffest, als welche, je mehr sie von den Geschöpfen abgezogen und zu dem Schöpfer gewendet wird, desto minder sie sich in andere Sachen ergießet, folglich in Gott allein ruhet: darum mußt du dich ernstlich bemühen, alle Anmuthungen, und Neigun-

gungen zu eigenen Kommlichkeiten, Sinnlichkeiten, und Wohllüsten aus deinem Herzen auszureuten, denn, wenn diese nicht gedemmet und bezäumet werden, so kann eine vollkommene und aufrechte Meinung nicht Statt haben; indem nur derjenige aufrecht, und vollkommen ist, welcher die Kräften der eigenen Liebe schwächet, welcher die Anmuthungen, und Bewegungen seines Gemüths beherrschet, welcher zu zeitlichen Dingen nicht geneigt ist, welcher sich ganz und gar zu den geistlichen Sachen aufrecht haltet, welcher sich gänzlich dem göttlichen Willen ergiebt, welcher das Gute wirket, das Böse fliehet wegen Gott, und dessen Wohlgefallen als das einzige Ziel und Ende seiner guten Meinung. Aus dieser Ursache soll man allen Fleiß, und Vorsorg dahin wenden, daß wir in Ausübung der Tugenden nicht ein verkehrtes, oder unordentliches Absehen suchen, um unsere Hochschätzung bey den Menschen zu erschnappen; denn wenn das Aug unserer Meinung dahin zielet, so werden wir nicht tugendgeflissene, sondern mangelhafte, und nach eitler Ehre begierige Seelen durch unsere Bemühungen seyn, gemäß den Worten Christi: (e) **Wenn dein Aug wird schalkhaft seyn, so wird dein ganzer Leib finster seyn.** Denn was hilft es, ein Blüthe guter Werke hervorbringen, und selbige durch die Verkehrung der guten Meinung, und durch

(e) Matth. 6. 23.

den Dunst der eiteln Glorie ersticken? Wahrhaftig zu beweinen ist unsere Blindheit, und thörichte Gesinnung, welche, da wir mit dem nämlichen Werke Gott gefällig sind, seinen Gunst gewinnen, seine Ehre befördern, uns aber die Gnade auf Erden, und im Himmel den Lohn einer ewigen Seligkeit erhalten, und einhandeln könnten, doch lieber und öfters mit fruchtloser Bemühung den Schatten eines großen Namens, die Schätzung bey den Menschen, eitle Ehren, Ruhm, und Wohlgewogenheit suchen und erjagen wollen, welches alles ein leeres Wesen ist, und gleich einem Blitz vergehet. **Du wende demnach deine Augen ab, damit sie nicht sehen die Eitelkeit (f) und seye nicht aus der Zahl derjenigen, welche die Glorie der Menschen mehr geliebet haben, als die Ehre Gottes. (g)**

Dritter Punkt.

Du demnach, geistliche Seele, erforsche, und durchgehe deine Uebungen, deine Meinungen, Absichten, Vorsätze, und Anschläge, ob sie aus Gott sind, ob sie für Gott, und wegen Gott sind? ob du gemäß deiner Ordensregel alle und jede deine Werke zu Gott richtest durch eine reine und aufrichtige Meinung? ob du ein jegliches Werk pur zum Dienst, zum Lob, und Ge-

(f) Psal. 118. (g) Jo. 12. 43.

Geschmacke der göttlichen Majestät aufopferst, nicht aber zu einer andern obschon erlaubten Absicht, noch viel weniger ab einem nicht allerdings tugendlichen, oder eiteln Ziele, als: ob du dich auf eine Wissenschaft begebest, damit man dich für erfahren, für sinnreich halte, damit du einen Ruhm erlangest, oder geschätzet, und zu Ehrenstuffen beförderet werdest? u. s. f. Du sehe demnach, und überlege es wohl, wohin das Aug deiner Meinung in allem Thun und Lassen bishero abgezielet habe; welche Aufrichtigkeit und Reinigkeit des Absehens du dich in deinen Verrichtungen zu haben beflissen habest: ob du eigene Kommlichkeiten, besondere Tröstungen, Ehren, Aufsteigungen, eiteln Dunst und Lob, oder andere dergleichen menschliche Zuneigungen, und Sinnlichkeiten gesucht habest? oder aber alles zu Gott gerichtet, und zur Ehre Gottes allein angeordnet habest? welches du leicht erkennen wirst, wenn du deine Werke sowohl in geheim, als offentlich mit gleichen Eifer vollbringest, sie mögen dir beliebig, oder unbeliebig seyn: wenn du mit fröhlichen und gleichständigen Gemüthe sowohl die Ehrenämter, als niedrige Dienste annehmest, und dieselbige mit gleichmäßiger Fertigkeit, und Geflissenheit verrichtest; wenn du es nicht ungerne leidest, da dir deine Werke ohne deiner Schuld nicht nach Wunsche von statten gehen, da sie nicht gelobt, nicht angerühmt werden? ob du nicht innerlich beweget werdest, wenn du jenes Gute nicht erlan-

gest, wornach du ein Verlangen tragest? ob du nicht bey gegebener, oder gesuchter Gelegenheit von deinen Thaten gern die Rede einmischest, oder aber vielmehr deine Sachen mit Worten verminderst, so viel es die Wahrheit zuläßt? ob du ob anderer glückseligen Fortgang in ihren Bemühungen, oder dergleichen Uebungen traurest, als ob dir etwas entgienge? ob du die Verachtung der Menschen, und die Beschämung fürchtest, oder fliehest, und ob dich nicht die Sorg ihnen zu gefallen unruhig mache, oder die Angst ihnen zu mißfallen belästige? ob dich in erwünschtem Fortgang die eigene Liebe durch die Eitelkeit erhebe, und in widrigen Sachen durch die Traurigkeit, Ungeduld, und Kleinmüthigkeit bekümmere und quäle? aus diesen und dergleichen kannst du klar ersehen, welche, und wie groß die Reinigkeit, und Aufrichtigkeit deiner Meinung seye, als welche um so viel lauterer, reiner, und einfältiger seyn wird, je weniger etwas von der Eigenliebe vermischet ist. **Wenn dein Aug wird einfältig seyn, wird dein ganzer Leib licht seyn, wenn es aber schalkhaftig ist, wird dein ganzer Leib finster seyn.** (h)

Zwey-

(h) Matth. 6. 23.

Zweyte Betrachtung

Von dem Eifer im göttlichen Dienste.

Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen. Und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbs. Coloss. 3. 23.

Erster Punkt.

Betrachte, daß unter andern Mängeln, ab welchen nnser Willen auf dem Wege der Vollkommenheit abweichet, und nachläßt, nicht der mindeste sey der Mangel des Eifers im Geiste, mit welchem wir Gutes zu wirken entzündet, und angeflammt werden; denn der Eifer des Geistes ist eine stäte Bemühung in der Tugend zu zunehmen: Es scheint ihm das, was er hat, allzeit zu wenig, dahero strebt er allzeit nach mehrern, und erstrecket sich immer weiters, gleich dem Feuer, dem es nicht genug ist die gegenwärtige Materie zu verbrenneu, sondern wenn diese verzehret worden, greift es immer nach einer andern, und da es nichts mehr findet oder erreichen kann, nimmt es alsogleich ab, und erlöschet; Eine gleiche Be-

schaffenheit hat es mit dem Eifer unsers Geists: wo dieser aufhöret in dem Fleiß der Tugenden und Vollkommenheit weiters zu gehen, und zuzunehmen, fangt er alsogleich an abzunehmen: daß also eine eifrige, und nach größerm Fortgang begierige Ordensperson auf dem Wege der Tugend, und Vollkommenheit mit größerm Muth und Eilfertigkeit laufen, und allzeit größere und vollkommnere Werke für die Ehre Gottes, und für das Heil der Seele zu wirken sich bestreben solle. Die Ursach dessen giebt uns der H. Thomas, da er sagt: (i) die Ordensleute seyen in dem Stande der Vollkommenheit, nicht zwar der erworbenen, sondern die man erwerben soll, folglich müssen sie sich bemühen und bearbeiten um die Vollkommenheit; und wenn eine Ordensperson diese Bemühung an sich nicht ausdrücklich hat, so ist sie, sagt der englische Lehrer, nur eine verstellte, oder gemahlene Geistliche; weilen sie nicht thut dasjenige, ab welchem sie in die Religion gekommen ist. Dannenhero müssen wir uns selbst immer jenes zusprechen, was sich der H. Bernardus zugesprochen hat: Bernard! zu was bist du gekommen? warum bist du geistlich geworden? warum hast du die nichtige Reizungen, und eitle Freuden der Welt verlassen? nicht wahr, daß du gefallen wolltest deinem Gott allein? daß du ihm allein dienen, und deiner Seele gemäß dem Insti-

(i) 2. 2. q. 134. a. 5.

stitut, so du angenommen hast, Fürsehung machen wolltest? so mußt du demnach dieses allzeit vor Augen haben, und eine ernstliche Sorg tragen, damit du mehr und mehr wachest im Dienste Gottes, in der Liebe und Vereinigung mit Gott, in Beschauung seiner Großthaten, in dem Eifer für seine Ehre, für das Heil fremder Seelen, und in andern dergleichen Tugenden, welche deinem Stande eigenthumlich sind. Du mußt erfüllet seyn mit frommen und heiligen Begierden Gott zu gefallen, und im Fleiß der Tugenden immer weitere Schritte zu machen; denn solche brünstige Begierden ernähren den Eifer, sie erschwingen das Gemüth, und erheben den Geist über alle irdische, und zeitliche Dinge, und, da es von deren Liebe abgetrennt worden, werden sie nur in die ewige und unsichtbare Güther verliebet: dahero sagt der H. Bonaventura (k): **Die Erlassung, und Trägheit hat alldorten keinen Platz, wo die Begierden derjenigen, welche Gott lieben, allzeit zu größern Sachen der Antrieb sind**; denn die geistreiche Seelen, welche zum göttlichen Dienste nicht von der Frucht, nicht von der Belohnung, sondern von der Liebe, und von Begierden angetrieben werden, laufen auf dem Wege der Tugend nicht nachläßig, sondern großmüthig und eifrig, und dienen Gott, der es macht, daß sie zu guten Werken im Geiste erhitzet

(k) In Specul. Discip.

hitzet werden, und nachdem sie in sich selbst entzündet worden, auch die andere mit dem Feuer der Liebe, und des Eifers entzünden. Wer demnach die Tugenden erwerben, die erworbene vermehren, und die vermehrte bis zur Vollkommenheit bringen will, muß sich, so oft es geschehen kann, sowohl deren innerliche, als äußerliche Uebungen fleißig angelegen seyn lassen, und dieselbige mit Eifer und Ruhe also vollbringen, daß weder der unmäßige Eifer einige Aengstigkeit und Zerstreuung verursache, noch die Sorg der innerlichen Ruhe den Eifer verminderen.

Zweyter Punkt.

Betrachte, daß die Güte und Vollkommenheit unserer Werken darinnen bestehe, nicht, daß wir fürtrefliche Werke thun, wie wir schon in einem andern Ort gemeldet haben, sondern daß wir sie gut, und fürtreflich thun: **in allen deinen Werken seye fürtreflich**; (l) denn es mögen deine Werke, die du verrichtest, noch so unedle, noch so gemeine und schlechte Verrichtungen seyn, thue sie nur fürtreflich, und du wirst vollkommen und heilig werden; du wirst sie aber fürtreflich thun, wenn du sie recht, oder mit schuldiger Aufrichtigkeit der Meinung, mit behörigem Fleiß, und Bereitwilligkeit thust. Wenn du sie vereinigest mit dergleichen Werken, wel-

(l) Eccl. 33. v. 23.

welche Christus selbst gethan hat, als welche den deinigen ihren Werth und Schätzung geben; wenn du sie Gott anbefehlest, daß sie vollbracht werden ohne ~~dem Mangel der~~ Eitelkeit, oder ~~der~~ Ungeduld, ~~des~~ Unbedachts oder Verdrußes. Man muß aber auch noch weiter schreiten, und das Herz erweitern mit einer heftigen Begierde noch mehr für Gott zu thun, als dieses wenige ist, was du thust; ja mehrer auszurichten, und zu wirken, als du mit deinen Kräften vermögest, indem Gott, welchem wir dienen, unendlicher Dienstleistungen würdig, und so gut ist, daß er den guten Willen ihm zu gefallen also belohnet, als ob wir das Werk selbst erfüllet hätten: daher kommt es, daß er, gleichwie uns das Evangelium sagt, den letzten Arbeitern, welche um die eilfte Stund in den Weingarten kamen, einen gleichen Lohn mit den erstern gegeben habe. Darum saget der Weise: (m) wie groß immer eure Unternehmungen sind, Gott zu dienen, und ihn zu ehren, werdet ihr doch allzeit weniger thun, als er verdienet. Weil wir demnach unsern Gott mit solchem Eifer, der seiner Majestät, und seinen Verdiensten das Gleichgewicht halten könne, keineswegs zu dienen vermögen, so sollen wir uns wenigstens befleißen, ihm mit solchem Eifer zu dienen, der nach unsern Kräften abgemessen ist, und was wir in dem Werke nicht können, mit guten, und ent-

(m) Eccl. 43.

entflammten Begierden ersetzen; denn wohin die Hände nicht reichen, dahin gelangen die Begierden, und Gott leget das Herz, und die Meinung auf die Wag. Allhier betrachte dich selbst, geistliche Seele, und sehe, wie du im Dienste Gottes, und in der Vollkommenheit der Tugenden zu zunehmen dich bishero beflissen habest? Welche deine Unternehmungen gewesen seyen auf dem Wege der Vollkommenheit immer weiter fortzuschreiten? wie brünstig, und heftig dein Verlangen nach größerm Fortgang seye? welcher Uebungsmitteln du dich aus dieser Absicht gebraucht habest, und gebrauchest? ob, und welche Schußgebether du unter Tags in den Himmel zu schicken pflegest, und mit welchem Frucht, mit welchem Fleiß, und Vollkommenheit du deine tägliche geistliche Uebungen machest? mit welchen Ursachen, und Mitteln du den Eifer des eigenen, und fremden Heils in dir erweckest, und fürohin erwecken wollest? welche Vortheile, und Geflissenheiten Gott zu gefallen, und die Tugend in die Uebung zu bringen, und zu befolgen du dir verschaffet habest? denn eine wahre, rechtschaffene Tugend muß üblich, das ist wirkend, und thätig seyn; wenn das Werk der Tugend ermangelt, so wirst du von allem dem, was du von der Vollkommenheit weißt, in der That selbst nichts thun: du wirst eine Vollkommenheit haben nur in dem Erkenntniß, in der Einbildung, nicht aber in der That, und Uebung, folglich wird auch dein Lohn und Seligkeit

keit nur in der Vorbildung seyn; denn selig sind die Todte, welche in dem Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach, nicht die bloße Betrachtung, oder Erkenntniß, denn, was der Mensch wird ansäen, das wird er auch einernden. (n)

Dritter Punkt.

Erwäge die Gründe, und Bewegursachen, welche dich antreiben, den Eifer in dir zu erwecken, und Gott brünstig zu dienen: Der erste, und Zweifels ohne, der fürnehmste Beweggrund ist die Größe, und Majestät eines so großen Herrns, von welchem wir gleich oben gemeldet haben, dem wir auf das eifrigste, und brünstigste zu dienen, und ihn zu lieben aus unzahlbaren Rechten verbunden sind. Unter diesen ist nicht das letzte das Andenken so vieler Wohlthaten, die wir von ihm empfangen haben, und die unaussprechliche Liebe, die er uns bishero erwiesen hat, und noch täglich erweiset: denn was hat Christus der Herr wegen uns nicht gethan, damit er uns die Heftigkeit seiner Liebe zu erkennen gab? und was hast du für die Uebermaaß einer so großen Liebe dem Herrn deinem Gutthäter ewiedert? mit welcher Gegenliebe hast du dich beflissen ihm zu begegnen, und mit welchem Eifer ihm zu dienen, ihm nachzufolgen

dich

(n) Matth. 26. Rom. 2.

dich bearbeitet sowohl im Wirken, als Leiden, in deinen täglichen Verrichtuugen, in Widerwärtigkeiten, und Betrangnissen, in deinen Arbeiten, und Ungelegenheiten, in Ausübung der Tugenden, in Vollziehung deiner geistlichen Werken? ob du alles zu ihm allein gerichtet habest, der allein gut, allein der höchste, allein der liebreichste, und allein aller Liebe, und alles Diensts der würdigste ist? Du schaue da an die Menschen dieser Welt, welche bey Hof, bey dem Kriegswesen dienen, und dergleichen Personen! erwäge, was große Dinge sie wirken, und leiden, damit sie die Gnade, und Gunst eines Menschen, mit welchem sie eine gleiche Natur haben, erwerben, oder sich einen Nämen machen! Sehe, wie fertig, wie genau, und eifrig sie ihrem Herrn die anbefohlene Dienste leisten, mit was großem Eifer sie ihnen aufwarten, daß sie einen ungewissen, und zergänglichen Lohn erhalten. Wie weit fertiger demnach, genauer, und eifriger wirst du nicht dienen müssen dem König der Königen, und dem Herrn der Herrschenden, für eine Ueberflüßige, und ewige Belohnung, und wegen so vielen, und so großen Wohlthaten, Gunsten, und Gnaden, mit welchen er dich bishero überhäufet hat, und noch immer bereichet? zähle, wenn du kannst, alle Güther, und Gutthaten, sowohl die allgemeine, als besondere Gnaden, die er dir durch die Zeit deines Lebens mitgetheilet hat, und du wirst frey, und aufrichtig gestehen müssen, daß

du

du ein Schuldner seyest, welcher die Wohlthaten weder zu bezahlen noch zu erzählen im Stande ist, indem kein Augenblick deines Lebens ist, welcher nicht mit mehrern Gutthaten gezeichnet wäre, und mit welchen du nicht die glückseligste Ewigkeit erwerben könnest. Dieses muß ja der kräftigste, und mächtigste Antrieb seyn, dich zu ermuntern, und zu entzünden, daß du nicht nur allein alle deine Werke mit größtem Eifer und Genauigkeit vollziehest, sondern alle Widerwärtigkeiten mit höchster Geduld, und Fröhlichkeit ertragest; denn wer liebt, sagt der heilige Augustinus, arbeitet nicht, oder wenn er arbeitet, empfindet er die Arbeit nicht; nämlich ein eifriger Mensch thut nicht nur alles mit einer Leichtigkeit, sondern auch mit einer Freude, weilen die Gnad Gottes, welche in das Herz einer eifrigen Seele sich ergießet, das Joch des Herrn nicht nur allein ring, sondern auch süß, und angenehm macht, wohl wissend, daß die **izige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige, und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns verschaffe** (o).

Durchgehe demnach, und erforsche alle deine sowohl innerliche, als äußerliche Uebungen: sehe, wie groß dein geistlicher Eifer in Verrichtung derselbigen gewesen seye, und wie er hinfüh-

(o) 2. Cor. 4. 17.

ro solle beschaffen seyn: vergesse nicht, daß, je mehr du an dem Alter zunehmest, destomehr wachsen auch die Gutthaten Gottes, folglich wird auch deine Schuldigkeit immer größer, dem Herrn stäts eifriger, und brünstiger zu dienen. Endlichen die Vollkommenheit zu erlangen, und den vorigen Eifer wieder an sich zu nehmen, ist eine sehr große Beyhülf dieß ståte Gedächtniß jenes Spruchs des heiligen Hieronymus (p), den er über den 88ten Psalm aus dem Sendschreiben des Apostels zu den Philippern genommen hat: **Wer immer heilig ist, strebet dahin, was voran ist, und vergißt auf das Vergangene; glückselig ist derjenige, der täglich zunimmt; der nicht betrachtet, was er gestern gethan habe, sondern was er heut thun und auswirken solle;** nämlich, daß wir auf solche Weise, und aus diesem Antriebe auf dasjenige allein unsere Gemüthsaugen heften, was an der Vollkommenheit der Tugenden annoch ermangelt: daß wir gedenken sollen, welch ein weiter Weg uns noch übrig seye, den wir gehen müssen, und wie fast alles nichts sey, was wir bis anhero gethan haben, und was wir Gott annoch schuldig sind: und daß wir von allem dem, was wir immer an der Gnade und Vollkommenheit uns in diesem Leben nicht werden erworben haben, auch sonst niemal mehr etwas erwerben

(p) super Ps. 88.

ben werden, noch jemal den Schaden, und die Schulden, welche wir durch die Nachläßigkeiten des vorigen Lebens gemacht haben, ersetzen können: du befleiße dich also die verflossene Zeit auf alle mögliche Weise hereinzubringen, und die gegenwärtige sowohl, als die künftige, gut und heilig anzulegen nach dem Beyspiele des heiligen Bernardus, da er also redet (q): **Nehme hin, o Herr, ich bitte dich, von meinem armseligen Leben meine noch übrige Jahre! für diese aber, die ich verlohren hab, wirst du ein zerknirschtes, und gedemüthigtes Herz nicht verschmähen!**

III. Tag

Erwägung

von dem Gelübde der geistlichen Armuth.

Selig sind die Armen im Geist, denn ihnen ist das Reich der Himmeln. Matth 5. v. 3.

In was großem Werth die Armuth des Geistes bey Gott seye, hat uns der göttliche Lehrmeister Christus unser Herr mit seinem Beyspiele klar genug gelehret, als welcher die Liebe dieser Tugend in unsern Herzen zu entzünden, da er reich war, wegen uns ist arm geworden (r), und dieselbige von seiner Ge-

(q) §. 20. (r) 2. Cor. 8.

burt an in der Bedürftigkeit aller Dingen bis zum letzten Augenblicke seines Todes in der That geübet, mit dem Worte geprediget, und als eine feste Grundlage der evangelischen Vollkommenheit eingerathen, und eingebunden hat (s). **Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gieb es den Armen.** Er hat auch die Befolger, und Liebhaber dieser Tugend selig gesprochen: **Selig sind die Armen im Geist, denn ihnen ist das Reich der Himmeln** (t). Dahero sagt der heilige Augustinus: es ist eine große Glückseligkeit für die Christen, daß ihnen verliehen werde, das Reich der Himmeln durch ihre Armuth sich zu erkaufen. Dieses Lehrstück hat der Himmel den heiligen Ordensstiftern tief in das Herz gedrucket, darum haben sie das Gelübd der Armuth für die stärkeste Grundfeste gehalten, worauf das Gebäude der Vollkommenheit ruhet; denn gleichwie nach dem Zeugniß des Apostels **die Wurzel aller Uebeln die Begierlichkeit ist** (u), also ist hingegen eine Wurzel aller Gütern und Tugenden die Armuth des Geistes: dero Nutzbarkeiten der heilige Climacus mit wenigen Worten beschreibet (x), da er sagt: die Armuth ist eine Entsagung aller Sorgen der Welt; sie ist die Reise zu Gott

(s) Matth. 19. (t) Matth. 5. 3.
(u) 1. Tim. 6. (x) Grad. 17.

Gott ohne Hinderniß, die Verjagung aller Traurigkeit, die Grundlage des Friedens, die Reinigkeit des Lebens, welche uns von allem Kummer des zergänglichen Lebens befreyet, und machet, daß wir die Gebothe Gottes vollkommen erfüllen (y). Aus dieser Ursache hat auch der heilige Vater Ignatius seinen Kindern anbefohlen, daß sie die Armuth des Geistes als eine Mutter lieben sollen, und gleich einer festen Ringmauer der Religion in ihrer Reinigkeit erhalten, und bewahren (z). Es ist aber die Armuth des Geistes eine Tugend, kraft welcher eine Ordensperson nicht nur allein in der That selbst alles, was die Welt hat, freywillig verlasset, sondern auch zugleich alle Zuneigung zu den irdischen Güthern ableget, daß es also nicht genug seye, daß man sein Hab und Guth mit dem äußerlichen Werke verlassen habe, sondern man muß auch mit dem Herzen solches verlassen, damit die Seele auf solche Weise von allen weltlichen, und irdischen Zuneigungen befreyet und gerüstet seye, Gott fertiger und vollkommener zu dienen, womit sie der Vollkommenheit leichter und sicherer nachstreben köne, nachdeme sie sich alles Eigenthumes entschlagen hat: dahero sagt der heilige Thomas (a): **Die Vollkommenheit zu erlangen ist die erste Grund-**

(y) Const. p. 3. c. 1. §. 25. (z) 6. p. Const. c. 1. §. 1. a. 2. q. 186. a. 3.

lage die freywillige Armuth, daß man ohne Eigenthum lebe. Und in diesem bestehet die Wesenheit des Gelübdes der Armuth, daß eine verlobte geistliche Person nichts eigenes, oder als ein Eigenthum habe, nichts als ein eigenthumlicher Herr, oder Frau besitze, daß sie also von den Sachen der Gemeinde nichts nach eigener Willkur für sich gebrauchen könne, weder von jemand andern ein Geschänke, oder Vermächtniß annehmen, noch etwas ausgeben, entwenden, oder einem andern, wer er immer sey, einhändigen, und überlassen, noch bey sich behalten, oder auf was immer für eine Weise mit einiger Sache verordnen darf ohne Vorwissen, und Gutheissen der Obern; sondern sie kann von allen dergleichen Sachen nichts anders haben, als den bloßen Gebrauch, welcher ebenfalls von dem Willen der Obrigkeit abhangt. Gleichwie es der heilige Ignatius den Seinigen zu halten vorschreibt (b): **daß sie keiner Sache als eigen sich gebrauchen sollen:** welches eben die Regel des heiligen Augustinus gebiethet.

Erwäge 2., daß in gegenwärtiger Materie zwey Gattungen der Mängeln vorkommen können, einige nämlich, welche wider das Gelübd der Armuth selbst, und wider die Regeln laufen: andere aber, welche wider die Vollkom-

men:

(b) Reg. 24. Summar.

menheit in Haltung des Gelübdes sind. Die letztere Mängel sind zwar keine Sünden, wenn nicht die Regel darzu verbindet, doch sind sie Unvollkommenheiten, welche den Glanz, und Geist der Armuth verfinstern, und den Weg zum Falle in die läßliche Sünden bahnen. Die erstere Mängeln aber, welche wider das Gelübd der Armuth und wider die Regeln begangen werden, sind nach allgemeiner Lehre der Gottesgelehrten tödtliche Sünden eines Diebstahles (ja eines Gottesraubes) wenn die Materie, welche man als ein Eigenthum gebraucht, eine große Sache ist: eine läßliche Sünde aber, wenn die Materie eine kleine Sache ist, und dieses in Kraft des Gelübdes, wenn es auch die Regel nicht saget, wie auch des Gebothes: **du sollst nicht stehlen.** Dannenhero

Machest du dich schuldig eines Diebstahles (welcher nach Beschaffenheit der Materie groß oder klein ist) nicht nur allein, wenn du aus den Sachen des Hauses ohne Erlaubniß der Obrigkeit zu dem eigenen Gebrauch etwas nehmest, oder einem andern schenkest; sondern auch wenn du auf diese Weise von andern etwas annehmest, es seye von den Eltern, oder von Befreunden, oder von wem immer, und aus was immer für einer Ursache du es annehmest, behaltest, gebrauchest ohne dem Wissen, oder Gutheißen der Obrigkeit; weilen die von dir

angenommene, oder dir geschenkte Sache, so bald du sie annehmest, alsogleich der Religion als ein Eigenthum zugehöret. Dannenhero, wenn du eine solche Sache jemand andern schenketest, würde der Beschenkte keineswegs den Gewalt oder das Recht darzu haben, sondern er ist schuldig die Zurückstellung dem Kloster selbst zu machen, eben darum weil ihm die Sache von derjenigen Person ist gegeben worden, dero es nicht eigen war, sondern der Religion zugehörte. Welches die Regel verbiethet mit diesen Worten (c): **Niemand soll eine Sache aus dem Hause, oder aus dem Zimmer eines andern für sich gebrauchen, oder von einem Auswärtigen auf was immer für eine Weise für sich, oder für andere annehmen ohne Erlaubniß der Obern.**

Damit aber ferners eine untergebene Ordensperson von Uebertretung der Armuth entschuldiget werde, muß die Erlaubniß der Obrigkeit, welche es giebt, freywillig, nicht gezwungen oder mit Betrug und List herausgebracht seyn, gleichwie es die Lehrer bemerken (d); denn der Betrug, und die Liste machen, daß die Erlaubniß wider den Willen, und eingeschlichen, oder eine verstohlene seye: wenn sie aber

(c) Reg. 9. Summ.

(d) Suarez. Tom. 3. de Relig. 8. c. 11. Sanchez, Palao.

aber aus Furcht, welche die Freyheit des Willens nicht aufhebt, herausgepresset wird, so wird dem Obern, welcher die Furcht gelitten hat, eine Unbild zugefüget, von welcher man abstehen muß durch den Nichtgebrauch der gegebenen Erlaubniß. Dannenhero ist niemand in dem Gewissen sicher, wer dasjenige verschweigt, auf dessen Erklärung die Erlaubniß nicht pflegt gegeben zu werden; oder wer fälschlich solche Ursachen vorgiebt, in Ansehung deren die Erlaubniß ertheilet wird, welche sonst nicht gegeben wurde; weilen man dieselbige mit List und Betrug erzwinget. Ein anderes läßt sich sagen, wenn man solche Sachen verschweiget, oder fälschlich vorgiebt, in deren Verschweigung, oder Vorgeben die Erlaubniß pflegt ertheilet zu werden, obwohlen sie härter ertheilet wird (e). Es muß aber diese eine ausdrückliche, oder enthaltene, oder wenigstens vorgefaßte Erlaubniß seyn; denn daß die enthaltene, und vorgefaßte erklecke, lassen die obbesagten Lehrer zu in folgenden Fällen **Erstlich** wenn die enthaltene Erlaubniß in einer andern ausdrücklichen begriffen, oder mit dieser verknüpfet ist als ein Anhang zu der Hauptsache: gleichwie es geschieht, wenn der Obere selbst dir schenket, oder die Erlaubniß giebt von andern Geschenke anzunehmen, als da sind, Ablaßpfenninge, Rosenkränze, Bil-

(e) Suarez. l. c. & Palao tr. 16. D. 3. p. 23.

der, deren allen du zu eignen Gebrauch nicht bedarfest; dazumal urtheilet man, daß er dir auf eine enthaltene Weise zugleich die Erlaubniß gegeben habe, dergleichen Sachen auch andern zu schenken (f). **Zweytens**, wenn eine Ordensperson einer zeitlichen Sache sich gebrauchet, oder dieselbige annimmt, behaltet, oder ausgiebt, da es der Obere weis, und nicht verbiethet, indem er leicht widersprechen könnte, weilen in diesem Stillschweigen, oder Zusehen ein gutheißender Willen enthalten ist (g). Jedoch wurde eine solche Erlaubniß ungültig seyn, wenn es der Obere hart verhindern, und widersprechen könnte aus Furcht, daß durch deine Klagen das Haus verwirret, oder andere dergleichen Ueberlästigkeiten erfolgen wurden; denn ein solches Nachsehen oder Schweigen ist nicht so viel eine Verwilligung, als eine Zulassung oder Erduldung eines mindern Uebels, folglich bist du in Annehmung, oder Behaltung der Sache dießfalls in deinem Gewissen nicht von der Sünde befreyet, oder entschuldiget, gleichwie es abermal die Lehrer beobachten (h). **Drittens**, wenn dich die **Noth** treibet etwas anzunehmen, oder auszugeben, und du nicht leicht zum Obern gehen kannst; alsdann erklecket auch die vorge-

faßte

(f) Layman. l. 5. tr. 5. c. 7.

(g) juxta cap. error. c. consentire, 83. Dist.

(h) Suarez. l. c. Navarr. &c.

faßte Erlaubniß gemäß der allgemeinen Lehre; (i) weilen man aus einer gütigen Auslegung der Armuth das Vorurtheil nicht fassen muß, daß ein solches Gelübd sich auf dem Fall erstrecke, in welchem die ausdrückliche Erlaubniß sehr hart, oder sittlicher Weise unmöglich ist; folglich urtheilet man sicher, daß die Obrigkeit in dergleichen Umständen vernünftiger Weise nicht darwider seye: jedoch muß es der Ordensgeistliche darnach der Obrigkeit zu wissen thun; denn obschon eine solche Erlaubniß dich entschuldiget wegen Annehmung der Sache, entschuldiget sie dich dennoch nicht in Behaltung derselbigen, weilen du darnach einen leichten Zutritt zum Obern findest. Ich hab oben gesagt, wenn die **Noth dringet**, denn in dieser Materie der Armuth muß man behutsam darein gehen, daß kein Mißbrauch geschehe, und daß man sich nicht eine Noth einbilde, wo keine ist.

Erwäge 3., daß es einer geistlichen Seele, welche die Armuth liebt, nicht genug seye, die Sachen der Welt in der That, und Zuneigung verlassen zu haben, und daß sie zwar mit Verletzung der Armuth keinen Gottesraub begehen wolle: sondern sie steiget noch höher, und erschwinget sich auf den zweyten Staffel der evangelischen Armuth, da sie nämlich mit den

(i) Cit. DD. cum Lessio l. 2. c. 41. Azor.

den Nothwendigkeiten zufrieden ist, und alles verwirft, was überflüßig, und zuviel ist nach der Beschaffenheit der Lebensart, welcher das Institut nachfolget, und worzu es sich bekennet: für nothwendig aber, sagt der heilige Bonaventura (k) sollst du dasjenige halten, ohne welches du nicht füglich leben kannst, folglich als einen Ueberfluß all dasjenige verwerfen, was weder für die Noth, noch für die Liebe dient, sondern nur zur äußerlichen Zierde, oder zur Ergetzung des Fleisches, nämlich ein Ueberfluß in Eßwaaren, Kleidern; eine weiche Liegerstatt, und unnöthige Bequemlichkeiten des Zimmers, welcher sich andere deine Ordensgenoßnen, die nach der Vollkommenheit streben, nicht zu gebrauchen pflegen; denn die vollkommene Armuth sucht, und liebt eine arme Kost, eine arme Kleidung, eine arme Liegerstatt, eine arme Wohnung, und ein weniges Hausgeräth, damit nur alles nicht zum Pracht, nicht zur Eitelkeit, sondern zur blossen Nothwendigkeit diene, gleichwie es die Regel andeutet (l), also nämlich, daß eine Ordensperson zufrieden seye, wenn ihr das Nothwendige von der Religion gereichet wird. Ja eine vollkommene Ordensperson steiget noch höher, und erhebet sich auf den dritten Staffel der Armuth, indem sie nicht nur allein vergnügt ist, wenn sie die nothwendige Sachen hat,

(k) In Medit. c. 44. (l) Reg. 25. Summ.

hat, sondern sie verlanget auch in den Nothwendigkeiten selbst einen Mangel zu leiden, worinnen die vollkommene Armuth geübet wird. Welches der heilige Ignatius den Seinigen nachdrücklich einbindet, da er sagt (m), alle sollen die Armuth, als ihre Mutter lieben, und nach Maaß einer heiligen Bescheidenheit zu seiner Zeit einige Wirklichkeiten derselbigen erfahren. Und in Wahrheit, wie können und sollen sie ansonsten wahre Arme genennet werden, wenn sie nicht wollen, daß ihnen etwas ermangle, sondern in der Kost, Kleidung, Wohnung, und in allen Sachen also ihre Kommlichkeiten suchen, daß, im Falle ihnen etwas nicht nach ihrem Wunsch und Verlangen geht, sie das ganze Haus mit Klagen, und Aufruhren erfüllen? von dergleichen sagt der heilige Bernardus (n): **Sie sind solche Personen, welche wollen Arme seyn, doch mit dem Bedingniß, daß ihnen nichts ermangle, und lieben also die Armuth, daß sie keine Bedürftigkeit leiden wollen.**

Fürwahr diese kann nicht eine Armuth heißen, sondern vielmehr eine so große Wohlhabigkeit, dergleichen nicht einmal bey den reichen Leuten in der Welt gefunden wird, als welchen oft nicht wenige Sachen ermangeln, die

(m) Reg. 24. Summ. (n) Serm. 4. de Adv.

die ihnen doch für ihren Stande nothwendig sind: wer demnach will arm seyn ohne einen Mangel zu leiden, will nur arm seyn dem Namen nach.

Wenn du also willst wahrhaft arm seyn, mußt du in dem Gebrauch der Sachen nicht nur allein auf die strenge Nothwendigkeit sehen, sondern auch den Abgang nothwendiger Dingen gleichgültig ertragen, sittsam bitten, geduldig zu warten, und wenn sie dir abgeschlagen werden, dich erfreuen, und damal endlichen die Armuth für eine wahre Mutter erkennen und lieben; denn wer wollte nicht gern arm seyn, und in keiner Sache einen Mangel leiden?

Erforschung
über die geistliche Armuth.

Da er reich war, ist er wegen uns arm geworden. 2. Cor. 8.

Erforsche dich, wie du dich verhaltest in Betreff sowohl der Wesenheit, als Vollkommenheit der verlobten Armuth.

1. Ob du dich keiner Sache als eines Eigenthumes gebrauchest.

2. Ob

2. Ob du ohne Erlaubniß nichts verschenkest, nichts von andern annehmest.

3. Ob du nichts in deinem Namen, und nach eigener Willkur verordnest in gemeinen Sachen, welche dir zugelassen sind, oder welche du mit eigener Hand verfertiget hast; denn alles, was dir zu deinem Gebrauch gelassen wird, als da sind die Kleider, Bücher, und andere Sachen in dem Zimmer, und auch der Werth derselbigen, welche du mit deiner Arbeit gewinnest, sind nicht dein, sondern gehören der Religion, oder dem Kloster; du aber kannst nur allein den Gebrauch darvon haben, welcher allzeit von dem Willen deiner Obern abhängig ist. Dannenhero diejenige, welche die Kleidungen, Schuhe, Bildnissen machen, schnitzlen, mahlen, Arzney verfertigen, und dergleichen Künsten treiben, ohne ausdrücklicher oder enthaltner Erlaubniß nichts solches nach ihrer Kunst für einen andern machen, oder verschenken können; denn, was der Ordensgeistliche gewinnt, gewinnt er seinem Kloster, gleichwie die Lehrer, und heilige Väter mit Augustinus lehren (o). Auf gleiche Weise, wer vermög des anvertrauten Amtes einige Sachen ausspenden, oder austheilen muß, kann es nicht nach eigenen Willen mehr, oder weniger, etwas bessers,

(o) Serm. 1. ad Fratr. in Erem.

sers, oder schlechters hergeben, oder austheilen, als er weis, daß es die Obrigkeit haben wolle; sonst wurde er nicht als ein Verwalter der Sachen, sondern gleichsam wie eine Herrschaft, und wie ein Eigenthümer handeln.

4. Ob du nichts andern leihest, oder von andern zu leihen nehmest?

5. Ob du nicht ein Geld, oder etwas anders bey andern hinterlegest, oder ihnen zu verwahren gegeben habest, oder bey dir als eine Hinterlag in der Verwahrung behaltest? denn gleichwie es dem Gelübd der Armuth zuwider lauft, so man Geld, oder andere schätzbare Sachen ohne Wissen, und Willen der Obrigkeit annimmt, und behaltet, also ist es auch wider dieses Gelübd, wenn du dasselbige Geld, oder eine andere Sache bey jemand andern hinterlegest, und zu verwahren gebest; indem es eines ist, ob die Sach bey dir seye, oder ob du sie einem andern heimlich aufzubehalten gebest: noch viel weniger kannst du ohne Wissen der Obrigkeit fremdes Geld, oder etwas anders als eine Hinterlag bey dir behalten; weilen die Hinterlag ein wahrer Vertrag ist, kraft welchen der Verwahrer der Sach verbunden ist zu seiner Zeit von der hinterlegten Sache Rechenschaft zu geben, und den Schaden zu ersetzen, wenn sie aus dessen schuldmäßiger Nachläßigkeit zu Grunde, oder

ver-

verlohren gegangen. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch, wenn du etwas verbergest, damit es der Obere nicht wisse, oder nicht finde, und das gefundene dir hinweg nehme, weil es eine Aufbehaltung der Sache ist wider den Willen der Obrigkeit, und eine Gattung der angemaßten Eigenthumlichkeit, wie die Lehrer anmerken.

6. Ob du nicht Geschänke annehmest ohne Erlaubniß der Obern, welche zu Frommkeitswerken, oder milden Stiftungen sollen verwendet werden? denn, wenn du die Geschänke annehmest, um sie nach deiner Willkur, und ohne Abhängigkeit von der Bestimmung, oder von dem Willen des Gebenden, so wirst du von Uebertretung des Gelübdes der Armuth nicht entschuldiget, theils, weilen auf solche Art ein schätzbares Recht auf eine Ordensperson übertragen wird, welches wider das Gelübde der Armuth ist; theils weilen diesem Gelübde widerstrebet nicht nur die Eigenthumlichkeit der Sache, sondern auch die von der Obrigkeit unabhängige Verwaltung des Gebrauchs, und freye Verordnung der Sache. Welches aus dem 21. Schluß der 16. Generalversammlung erhellet, allwo gesagt wird, daß es eine Sünde sey wider die Regeln, und wider das Gelübde der Armuth, wenn jemand das dargereichte Almosen nicht gänzlich der Willkur des Gebenden überläßt, sondern mit demselbigen auch zu Frommkeitswerken auf was immerley Weise anordnet; ein anders wäre

es, wenn er die geschenkte Sache nicht unabhängig zuläßt; weder dieselbige nach seiner freyen Anordnung, sondern nur in dem Namen des Gebers, und nach dessen Bestimmung für diese oder jene fromme Sache anzuwenden, oder diesen, und jenen Armen auszutheilen annimmt; weil dazumal die Ordensperson sich keines eigenen Rechtes anmasset, sondern nur als ein Mittler, und Vollzieher des andern Willens, oder Almosengebers verhält. Ferners obschon eine Ordensperson nicht sündiget wider das Gelübde der Armuth, wenn sie ohne Erlaubniß der Obrigkeit das Geld in dem Namen eines andern den bestimmten Armen auf besagte Weise auszutheilen annimmt; handelt doch ein Geistlicher der Gesellschaft Jesu, der es ohne Erlaubniß also austheilet, ausdrücklich wider die 22. Regel der Priestern.

7. Ob du das Geld nicht zu einer andern Absicht gebrauchest, als dir von den Obern ist erlaubt worden? denn, wenn dir zum Exempel das Geld für eine Reiszehrung, oder für andere benennte Nothwendigkeiten gegeben wird, du aber gesparsamer lebetest, so könntest du darum von dem ersparten nicht Bücher, oder andere Sachen einhandeln, wie es abermal die Lehrer andeuten. (p) weilen dir solches Geld nur allein für die Unterhaltung, und für die fürfallende Nothwendigkeiten, oder für das, um was du gebethen hast, ist zugelassen worden, folglich

(p) Suarez. Sanchez, Palao.

lich muß das übergebliebene von dem Geld dem Obern wieder eingereicht werden, es seye denn, daß in der Religion ein anderer Gebrauch gewöhnlich sey, gleichwie es bey andern reisenden Ordensleuten erlaubt ist ein mäßiges Almosen zu geben. Du wirst wissen, was dir in deinem Orden erlaubt sey.

8. Ob du nicht einige Sachen verwendest, oder ausgebest, zu eiteln, überflüßigen, oder unerlaubten Gebräuche? denn eine Ordensperson ist nicht frey von Verletzung des Gelübds der Armuth, wenn sie etwas zu unerlaubten, eiteln, oder überflüßigen Sachen und Gebrauch auch mit Wissen und Nachsehen des Obern verwendet, als zu prächtigen Malen, seidenen Kleidung, eiteln Gemälden, und dergleichen; weilen es das Gelübd der Armuth verbiethet, und die Obrigkeit nicht Herr oder Frau ist über die Güther der Religion, sondern nur Verwalterinn nach der Vorschrift der Religion, und heiligen Satzungen, (q) welche den Ordensleuten eine solche Verwaltung anders nicht, als nur zu nothwendigen, nützlichen, ehrbaren Sachen ertheilen, folglich, wenn eine vorgesetzte Obrigkeit die Erlaubniß zu oben bemeldten Gebrauch giebt, überschreitet sie die Schranken ihres Gewalts, und macht, daß die gegebene Erlaubniß ungültig, und sündhaft sey wider das Gelübd der Armuth. (r)

9. Ob du nicht überflüßige, und vergeb-

N 2 liche

(q) c. 2. de Donat. (r) Palao cum aliis.

liche Sachen in dem Zimmer habest, oder in jenen, was du zum Gebrauch hast, die Eitelkeit suchest, oder die Nothwendigkeiten gar zu sehr nach deinen Lust, und Bequemlichkeit haben wollest.

10. Ob du alle besonders unordentliche Zuneigung gegen die Sachen, welche dir zum Gebrauch gelassen worden, also abgelegt habest, daß es dich nicht schmerze, nicht verwirre, nicht widersetzlich mache, wenn sie dir hinweggenommen werden, sondern daß du also in deinem Gemüthe beschaffen seyest, als ob man sie einem andern abgenommen hätte? denn man verläßt ohne Schmerzen, was man ohne Liebe besitzt. Es liegt auch nichts daran, ob die Sach, worzu du geneigt bist, klein oder verächtlich seye; denn es ist nicht viel Unterschied, daß die Sach klein oder groß sey, wenn deine Zuneigung unordentlich ist: ja es ist eine Gattung der Thorheit, sagt der H. Dorotheus, daß man sehr kostbare Sachen verlassen habe, und darnach seine gar zu starke Zuneigung kleinen Sachen anhefte.

11. Ob du allzeit die Erlaubniß begehrest, auch kleine Sachen anzunehmen, oder zu vergeben? Und ob du dich aller Sachen also gebrauchest, daß man aus dem Gebrauch derselbigen abnehmen könne, daß es nicht deine, sondern fremde Sachen sind, und eben darum mit grösserer Sorgfalt sauber, und unverletzet müssen erhalten, und verwahret werden?

12. Ob du nicht einige Sonderheiten in der Kost und Kleidung verlangest? und mit welchem Gemüthe du die Armuth, die Unbequemlichkeit des Hausgeräts, die herbe, und arme Tafel ertragest? Ob du ein fröhliches Herz habest, wenn deinem Geschmacke etwas widriges vorkommt?

13. Ob du die Enge eines unbequemen Zimmers, und die Beschwernissen in deinen müdmachenden Arbeiten mit Sanftmuth erdultest?

14. Ob du endlichen allen Ueberlast der Armuth, der dir begegnet, freudig leidest aus Liebe deines Jesu, welcher, da **er reich war, ist bedürftig geworden**, auch wegen deiner, und dir für die kleine Armuth die unendliche Reichthümer, und ein ewig daurendes Reich verheißet. **Selig sind die Arme im Geist, denn ihnen ist das Reich der Himmeln.**

Des dritten Tages.

Erste Betrachtung.

Von der übergroßen Gutthat des göttlichen Berufes.

Gott ist getreu, der euch berufen hat in die Gesellschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. 1. Cor. 1 v. 9.

Erster Punkt.

Erwäge, daß die Gnade des geistlichen Berufes die fürtreflichste Gabe Gottes seye, und eine der größten Gutthaten: und dieses sowohl wegen der Würdigkeit des Rufenden, als wegen der Unwürdigkeit des Berufenen, wie auch wegen sehr vielen und größten Güthern, welche der geistliche Beruf mit sich bringet. Denn erstlich, der dich berufen hat, ist Gott, das höchste unendliche Gut, und der Ursprung alles Gutens; es ist die unendliche Majestät, in dero Angesicht die Säulen des Himmels erzittern; es ist der große Herr, und der Herr der Herrschenden, dessen Größe kein End hat, dem die Fürsten des Himmels aufwarten, dem alle Geschöpfe zu Dienste sind; es ist der unendlich gute, unendlich mächtige Herr, welcher weder deines, noch

noch eines andern Geschöpfes Dienste bedarf, und dennoch dich aus so vielen tausenden erwählet, und in die Zahl seiner Dienern aufgenommen hat, da doch an dir keine Vorbereitung war, welche einen so ehrvollen, und erhabenen Beruf verdiente, da er keine deiner Verdiensten vorsahe; ja, er hat dich erwählet, da er deine Sünden, und Unverdienste von Ewigkeit vorgesehen. Er hat dich erwählet den verächtlichsten Erdwurm, einen unnützlichen, und von allen Seiten unwürdigsten Knecht, und dannoch hat dich angesehen jener große Gott, dem Dienen so viel als Herrschen ist; und er hat dich berufen, damit du desto leichter konntest selig werden, und einer von seinen Auserwälten seyn. Er hat dich erwählet, damit du zu einer größern Glorie im Himmel erhoben wurdest, und darum hat er dich von den größten Hindernissen des Heils, und Gefahren dieser Welt herausgenommen, und zur höchsten Vollkommenheit, und Heiligkeit des Lebens mit so vielen sowohl innerlichen, als äußerlichen Gnaden versehen. Und was sagst du zu diesen geistliche Seele? Erkennest du wohl anitzo die Größe einer so besondern Gutthat, welche du vieleicht bishero nicht sattsam geschätzet hast? Begreifest du wohl das edelste Ziel und Ende, ob welchen du zum geistlichen Stande bist berufen worden? Es hat dich Gott berufen, daß du ihn loben, ihm getreu dienen, ihne lieben sollest, und zwar nicht auf eine gemeine, sondern auf eine vollkommene

Weise. Hast du diesem Ziel und Ende nach deiner Pflicht bishero nachgelebet? hast du wohl etwas gethan was vor Ordensleuten, vor Weltlichen, vor Gott, und vor deinem Gewissen mit Lob und Ehre könne vorgezeigt werden? ob du deinen so großen Gutthäter als dein einziges, höchstes, und unendliches Gut zu lieben, auf alle mögliche Weise zu ehren dich beflissen habest? Bekenne du anizo mit aller Demuth, und Aufrichtigkeit deine Unwürdigkeit für eine so große Gutthat, und deine Trägheit und Undankbarkeit gegen einen so großen Gutthäter: zörne über dich selbst, daß du die erhabneste Würdigkeit und Fürtreflichkeit einer so großen Gutthat bishero nicht genug geschätzet habest, damit hinführo eine größere Schätzung, eine größere Dankbarkeit, und Begierd in dir aufbrinne, dem so großen Gutthäter noch weit eifriger zu dienen.

Zweyter Punkt.

Erwäge noch mehr andere Gutthaten, Mittel, und Güther, welche du in Kraft des Berufes überkommen hast vor so viel tausend andern, welche einen größern geistlichen Gewinn als du, werden erworben haben, und welche du annoch an der Hand hast, dein so edels Ziel und Ende leichter zu erreichen, worunter nicht die geringste sind, welche von dem H. Bernardus in einem kurzen Begriff angeführet werden: (s) nämlich weil

(s) hom. de quæren. bon. Margar. ep. 7.

weil der Mensch in der Religion reiner lebet, seltner fallet, geschwinder aufstehet, behutsamer wandelt, öfters begnadet wird, sicherer ruhet, mit größerer Zuversicht stirbet, ehender gereiniget, und häufiger belohnet wird.

Reiner demnach lebt der Mensch in einer geistlichen Versammlung, und seltner fallet er; denn eines theils werden durch die Ordensgelübde die große Hindernissen des Heils, und die Gelegenheiten zu sündigen aus dem Wege geraumet: Durch das Gelübde der Keuschheit, welche die Menschen den Engeln gleich machet, wird den Wohllüsten der Sinnen, und Reizungen der Welt, die ihm stäts nachstellen, der Zugang verschlossen: durch die Armuth werden die Ehren und Reichthümer verworfen, und verachtet, welche die größte Reizungeu zum Bösen, und die größte Hindernissen zum Guten sind. Durch den Gehorsam wird getödtet, und verläugnet der eigene Willen, welcher die Ursach und der Ursprung aller Uebeln ist. Anderer Seits aber giebt uns der geistliche Ordensstand die größte, und tauglichste Mittel an die Hand, auf dem Wege der Vollkommenheit starkmüthig fortzuwandeln, und großen Aufnahme in aller Gattung der Tugenden zu machen, eilfertiger aufzustehen von dem Fall wegen häufigern Einfluß der Gnade, behutsamer zu wandeln wegen so vielen Mitteln, welche von dem Orden fürgeschrieben sind, wegen Anleitung der Regeln,

und Wachtbarkeit der Obern, welche auf die ganze Lebensart das Augenmerk setzet, damit sie selbe wider alle Nachstellungen der Feinden beschütze, und bewaffne. Eine Ordensperson wird auch öfters begnadet, und mit göttlichen Gnaden bethauet, womit der Verstand von Gott erleuchtet wird: sie wird begabet mit den Anzügen der göttlichen Einsprechungen, womit der Willen zu allem Guten angetrieben wird: sie empfangt noch andere Gaben, und Hülfsmittel der Gnade, die man nicht durch eigene Bemühung erlangt, sondern welche von dem geistlichen Stande selbst gutwillig den Ordensleuten gleichsam in die Schoos getragen werden. Eine geistliche Person ruhet sicherer in dem Schoos ihrer Mutter der Religion, da sie von den Sorgen und Geschäften der Welt abgetrennet, und befreyet ist von so vielen, und so großen Gefahren, Ueberlästigkeiten und Kümmernissen, womit die in der Welt lebende Menschen verstricket, und geängstiget werden, welche dem Leben des Geistes, und der geistlichen Ruhe die größte Hindernissen sind, gleichwie es der H. Gregorius anzeiget, da er sagt: (t) **Keineswegs wird das Gemüthe in die Höhe erhoben, wenn es stäts mit den Aufruhren der Sorgen in der Tiefe beschäftiget wird.** Es ist auch dieß nicht zu bewundern, denn je mehr das Herz in sehr viele zeitliche Sachen zertheilet wird, desto weniger

hat

(t) Lib. 5. Mor.

hat es die Stärke und Kräften sich zu den geistlichen Dingen zu versammeln. **Sie stirbt auch mit größter Zuversicht**, und wird ehender **gereiniget**, theils wegen dem Leben, welches sie in Uebung der Tugenden andächtig zugebracht, und wegen den guten Werken, die sie selbst im Leben zur Genugthuung gewirket hat, und die von ihren Mitgeistlichen nach dem Tode gewirket, und ihr auf Fürbittungsweise zugewendet werden: theils ab dem Gewissen, welches von den Sünden der Welt durch die Ablegung der dreyen Ordensgelübden gänzlich ist gereiniget worden, also, daß wenn nach selbiger sie gleich dahin sturb, also bald schnurgrad dem Himmel zugieng, gleichwie die HH. Väter mit Thomas dem Englischen lehren. (u) Theils endlichen und fürnehmlich wegen der Verheißung, welche die ewige Wahrheit selbst gemacht hat: **Wahrlich sag ich euch, daß ihr, die ihr alles verlassen habt, und mir nachgefolgt seyd, werdet es hundertfältig empfangen, und das ewige Leben besitzen.** (x) Das hundertfältige nämlich in dem Leben, und den Lohn in der Ewigkeit, welcher desto größer, und häufiger seyn wird, je größer und häufiger die Zahl der Verdienste gewesen. O wie glückselig demnach bist du, und ihr alle, welche Gott von den Eitelkeiten der Welt in den geistlichen Stande berufen hat, welcher an so vielen obbesagten Güthern und

noch

(u) 2. 2. q. ult. a 3. (x) Matth. 19.

noch andern unzahlbaren Gaben einen Ueberfluß hat!

Dritter Punkt.

Betrachte weiters, daß, je mehr und grösser die göttliche Gaben und Wohlthaten sind, womit die Religion überflüßig beschenket ist, desto grösser und schwerer seye auch die Schuldigkeit einer geistlichen Person, welche darzu berufen worden, ihren Beruf treue Folge zu leisten, und nach jenem Ziel zu streben, welches das Absehen Gottes, und die Foderung des geistlichen Standes ist. Denn deme mehr ist gegeben worden, von diesem wird auch mehr gefodert werden, und **welchen viel ist gegeben worden, von selbigen wird auch viel gefodert werden.** (y) Du höre es, was die ewige Wahrheit selbst rede: **Ich hab euch erwählet, damit ihr hingehet, und Frucht bringet, und damit euer Frucht bleibe.** (z) Es hat dich Gott zum geistlichen Stande berufen, damit du ihm darinnen vollkommener dienest, damit du von einer Tugend zur andern schreitest, damit du mit allem Fleiß zur Vollkommenheit dich erschwingest, damit du in die Fußstafen Christi tretest, damit du seinen Räthen folgest, damit du dich deiner Freyheit beraubest, und nach einem fremden Willen beständig lebest, damit du Frucht brin-

(y) Luc. 12. 48. (z) Joan. 15.

bringest in der Gedult; damit du die Widerwärtigkeiten großmüthig ertragest, und gerne auf dich nehmest diejenige ringe Bürden, welche die regelmäßige Zucht mit sich bringt, zur Ersetzung der so vielen Güthern, welche der geistliche Stand seinen Mitgliedern ertheilet. Er hat dich berufen, daß du ihm dienen sollest in aller Aufrichtigkeit, und mit aller Treue, daß du seine Ehre, und Glorie mit all möglicher Geflissenheit befördern, und herstellen sollest, daß du deinen Nächsten auf den Wege der Heiligkeit, und christlichen Vollkommenheit führen und leiten sollest: damit du sicherer dein Heil und Seligkeit wirkest, und durch die Uebungen der Tugenden heilig werdest, damit dein Frucht einen Bestand habe, und bleibe in Ewigkeit, welcher darum weder von der Welt, noch in der Welt muß gesucht werden; denn die weltliche Reizungen, Wohllüsten, Reichthümer, Ehren, und Lobserhebungen haben keinen Beystande, sondern sie verschwinden und vergehen in einem Augenblicke. Damit also dein Frucht verbleibe, mußt du keinen andern Lohn deiner Arbeit, noch einen andern Frucht deines Fleißes suchen als denjenigen, welcher gesagt hat: **Ich werde dein überflüßige Belohnung seyn.** (a) Dessen Größe kein Ende hat, und dem Dienen so viel als Herrschen ist.

Durchsuche allda geistliche Seele das innerste deines Gewissens, und beschaue die Beschaffen-

(a) Gen. 15.

senheit deines ganzen vorigen Lebens! Sehe, ob du dir jenes einzige Ziel und Ende zu suchen, und zu erreichen fürgesetzt habest, ab welchen du zum geistlichen Stande bist berufen worden, und welches zu erlangen dir so viele Mittel von der freygebigen Hand Gottes zugeflossen sind? Ob, und wie du dich derselbigen gebraucht, und welche Sorge und Geflißenheit du in Uebung der Tugenden angewendet habest, damit du zur Vollkommenheit, nach welcher du zu trachten schuldig bist, von Tag zu Tag befördert wurdest? Mit welchem Eifer du die Ehre Gottes, und das Heil deines Nächsten zu gewinnen, und sicher zu stellen dich bearbeitet habest? Erwäge, ob du bis auf diese Zeit in deiner geheiligten Versammlung also gelebet, daß du dermaleins dem strengen Richter unerschrocken antworten könnest, da er dich fragen wird ab so vielen Gaben der Natur, und der Gnade, welche er dir freygebig mitgetheilt hat: ab fast unzahlbaren Gutthaten, womit du bist überschüttet worden, ab so vielen heiligen Antreiben zu guten Werken, ab so vielen Gelegenheiten Verdienste zu machen, und zur Vollkommenheit zu gelangen, ab sehr vielen und wichtigsten Sachen? welche Antwort wirst du auf seine Fragen geben? Denke du anitzo, welche und was für eine Antwort du alsdann erwiedern wirst, oder welche du geben zu können damal wünschen wurdest; dieß kannst du leicht erkennen, wenn du genau erwägest, was für eine Lebensart du gewöhnlichermaßen bishero geführt

ha=

habest, und wie geflissen du in Uebung der Tugenden gewesen seyest, wie viele Zeit, und wie du diese zum Gebeth, und andern gewöhnlichen heiligen Uebungen anwendest, wie viel, und wie zu dem dir anvertrauten Amt, wie viel zu leeren Gesprächen, unnöthigen Besuchungen, und Umgange mit andern, und dergleichen? Viele Zeit hat Gott den Ordensleuten verliehen den Saamen auszustreuen, und eine reiche Ernde der Verdiensten einzusammeln: Gott gebe es aber, damit von dir jenes nicht wahr werde: **ihr habt viel angebauet, und wenig eingebracht.** Damit dieses nicht geschehe, sondern das Widerspiel, so befleiße dich auf alle Weise, daß du folgende zwey Lehrsetze allzeit vor Augen habest, und beobachtest: 1. Niemal etwas zu thun, was wider die geistliche Vollkommenheit ist. 2. Allzeit das zu thun, was der geistliche Stand, und die genaue Haltung der Regeln von dir fodern. Dieses thue, und du wirst leben glückselig in der Religion, sehr glückselig in dem Himmel. **Selig sind, welche in deinem Hause wohnen o Herr: sie werden von Ewigkeit zu Ewigkeit dich loben.** (b)

Zwey=

(b) Pſ. 83.

Zweyte Betrachtung

Von denen, welche die Hand abziehen, und auf den Pflug zurück sehen.

Ich bitte euch nun, der ich in dem Herrn gefangen bin, daß ihr würdig wandelt in dem Beruf, darinn ihr berufen seyd. Eph. 4. 1.

Erster Punkt.

Erwäge: je kostbarer eine Sache ist, die man besitzet, desto größere Sorg pflegt von allen angewendet zu werden, dieselbige zu erhalten und zu verwahren. Wenn aber dem also ist, mit welcher Sorgfalt und Geflissenheit müssen nicht die Ordensleute ihren geistlichen Stand behalten und verwahren, als welcher der kostbareste Schatz ist, und alle Gattungen der Güther in sich begreift, gleich einem irdischen Paradies, worein sie Gott setzet, welche er in seine geliebteste Kinder verstaltet, und worinnen die höchste Glückseligkeit dieses Lebens bestehet: denn sage mir, kann wohl in dieser Welt eine größere Glückseligkeit seyn, als daß der Mensch sicher ruhe in dem Port, und befreyet sey von allem gefährlichen Ungewitter? daß er keine weltliche Geschäften habe, die ihn verwickeln? keine Sorg, womit er die Glücksgüther befestigen, oder die

Noth=

Nothwendigkeiten zur Unterhaltung des Lebens suchen, oder für das Künftige sich bekümmern darf? Was kann glückseliger seyn, als Ueberfluß haben an dem himmlischen Segen, und den Vorrath so vieler und so grosser Mitteln, und geistlichen Hülfen Gott zu dienen; und das vornehmste letzte Ziel und Ende, welches mit einer ewigen Seligkeit vereinbaret ist, zu erlangen? dieses Glück aber besitzet nur diejenige Seele, welche sich in dem geistlichen Stande ganz und gar dem Herrn gewidmet und ergeben hat, der ihr für den kurzen und geringen Dienst das hundertfältige in diesem Leben, und das ewige Leben in dem andern versprochen hat. Woraus nun zum Gegentheil folget: Wenn das Antreten des geistlichen Standes die höchste Glückseligkeit dieses Lebens ist, so seye auch das Abweichen, und Zurücksehen das größte Unheil, und Elend, welches, wollte Gott, daß es nicht so viele, und so große Seelen mit dem Verlust des Lebens, und der Seligkeit, der niemal genug zu beweinen ist, erfahren hätten. Ich will da keine weitschichtige Beschreibung machen jener traurigsten Folgen (welche du vieleicht auch gesehen, gelesen, oder gehöret hast) noch diejenige der Ordnung nach benamsen, welche von dem geistlichen Stande abgewichen, alsdann das armseligste Leben geführet, und eines unglückseligsten Todes dahin gestorben sind: Einige

sind von dem Teufel erwürget, andere mit einem Dolch durchstochen, einige erschossen, andere ab ihren Schandthaten hingerichtet worden, einige sind auf andere elendeste Weise zu Grunde gegangen, daß also nichts erschrecklicheres, und den Ordensleuten mehr zu verabscheuen seye, als der Abfall von einem so erhabnen Stande, welcher mit so vielen, und mit so großen sowohl zeitlichen als geistlichen Gütern bereichet ist. Dieses Zurücksehen was ist es anders, sagt der heilige Bernardus (c), als wiederum in den Schifbruch gehen, woraus sie nackend entkommen sind; wiederum in das Feuer hineinfallen, woraus sie halbgebraten gegangen waren; wiederum unter die Mörder gerathen, von welchen sie halbtodter zurückgelassen, aber aus Erbarmniß des Herrns schon geheilet waren? was ist dieß Zurücksehen anders, als daß ein Soldat Christi, welcher schon ab dem fast an sich gerissenen Himmel triumphirte, von dem Eintritt der Glorie, wie ein Hund zum Gespeye, und wie ein Schwein in das Koth zurückkehre? Und in Wahrheit, was thun solche anders, welche aus so vielen Gefahren der Welt, worein unzahlbare andere versenket werden, aus Barmherzigkeit Gottes entrissen, und an ein sichers, und seliges Gestade gestellet worden, und sich wiederum in das un-

ge-

(c) Epist. 111.

gestůme Meere hineinstürzen, in welchem das Ungewitter der Leidenschaften tobet, die Fluten der Sorgen, und Kůmmernissen rasen, und alles voll der Versuchungen und Gefahren ist, daß sie also nothwendig zu Grunde gehen, wenn nicht ein gůnstiges Anwåhen der Gnade die Fluten stillet, und das wankende Schifflein leitet. Allein, was für eine Hülf können diejenige von dem Himmel hoffen, welche die Gott verlobte und geschworne Treue gebrochen, welche eine so große Gutthat des Berufes freywillig weggelassen, und so viele Güther, die ihnen Gott an die Hand gegeben, und in die Schooß des geistlichen Standes freygebigst zusammen gelegt hat, ungezwungen verschmåhet, und verworfen haben? Welche, nachdem sie die Welt, und dero Eitelkeiten freywillig verlassen, nachdem sie dem Beruf nachgegangen, und in den sichern Port des Heils aufgenommen worden, sich fürgenommen zurückzusehen, und lieber wollten übergehen von dem Geiste zum Fleisch, von den Güthern der Seele zu den Begierden der Welt, von der innerlichen Ruhe zum Getümmel, und zur Unruhe åußerlicher Sorgen, in welchen nichts ist als Arbeit, Elend und Betrangnisse des Geistes? daß sie also keinen Beystand von dem Himmel verdienen, sondern vielmehr die Straf billig fürchten müssen wegen der Unbilde, die sie Gott zugefügt haben als dessen Bund verletzet, die

Dienste verlassen, der Kriegsfahne verworfen, seine innerste Freundschaft und Vereinigung der Freundschaft der Welt, und der Liebe zergänglicher Dingen offenbar nachgesetzt wird: Welche Unsinnigkeit demnach ist es, daß man eine so große Hoffnung, so viele gegenwärtige, und künftige Güther, so viele Nutzbarkeiten, und himmlische Segnungen verwerfe und verschwende wegen einem kurzen und schnöden Wohllust der Welt, wegen Eitelkeiten und Kindertande? daß man diejenige nichtige, unnützliche und schädliche Dinge aufsuche, die du vorhin aus Eingebung des göttlichen Geistes verachtet, verlassen, und mit Füßen getreten hast? dannenhero

Zweyter Punkt.

Erwäge die Blindheit, und die große Trüge, womit dergleichen eidbrüchige Ausreisser betrogen werden, welche der Welt und ihren Reizungen frey und gutwillig den Abschied gegeben, den Ehren, Reichthumen und Wohllüsten abgesagt haben, und alsdann, da sie wiederum die Ehren, Würden und Reichthumen in der Welt suchen, an deren statt nur Verachtung, Ringschätzung, Armuth und Trübsal finden, und davon tragen, folglich nicht nur allein in den Verlust so vieler, und so großer Güthern, womit der geheiligte Stand erfüllet ist, verfallen, sondern

dern zugleich auch den Mangel der weltlichen und zeitlichen Mitteln leiden müssen, und dieß zur gerechten Strafe, damit nämlichen eben solche Leute, welche vorhero die Würdigkeit des Standes selbsten über die andere Menschen erhöhete, und ehrwürdig machte, hernach dieser Würdigkeit beraubet, und nicht nur allein andern gleich, sondern auch desto verächtlicher, und verwerflicher wurden, je größer ihre Schuld, und das böse Beyspiel gewesen ist, so sie andern gegeben. Aus dieser Ursach werden sie als unbändige, in ihren Leidenschaften unbezäumte, zuchtlose Geistliche, und nichtswerthe Menschen sowohl mit Schmähworten, als Werken auch von den Weltleuten angegangen, und als ein Salz, welches verdorben ist, verachtet: weilen es allen Geschmack verlohren hat, den es für sich und für andere überkommen, folglich zu nichts andern mehr tauglich ist, als daß es hinausgeworfen, und zertretten werde. (d) Du darfst dich hierüber nicht verwundern, wenn du betrachtest, wie groß das Verbrechen sey, da man das Haus Gottes verläßt, deme du auch mit einem Eid verbunden bist, und dich zur Eitelkeit, und zum Dienste der Welt verfügest mit Verwerfung des göttlichen Dienstes: und dieses ist die Ursach, warumen Gott die Strafen anderer Verbrechen in die andere

(d) Matth. 5.

Welt zu verschieben pfleget, diese aber ihm zugefügte Unbild auch in diesem Leben räche. Es bekräftiget solches der H. Ephrem, da er sagt (e) wenn jemand nach der Absage, und Ablegung des Weltlebens in dem Fleiß der Tugend zu hinken anfängt, und allgemach von dem rechten Wege abzuweichen, seine Augen zurück zu wenden, ein solcher wird sowohl in dem gegenwärtigen Leben zum Beyspiel seyn, als nach diesem Leben des Reiches der Himmeln beraubet werden, weilen er sich selbst der Gesellschaft der Heiligen unwürdig machet. Ja seine Trägheit wird den Eltern selbst zur Beschämung seyn: seine Freunde werden vor Schmerzen erliegen, und die Feinde werden sich ab seinem Falle erfreuen. Die Bekannte und Anverwandte werden ihm den Tod wünschen, daß er, nachdem er sich alles Irdischen entblößet hat, nicht nach dem Himmlischen getrachtet, und unter dem Vorwande der Frommkeit das Joch des Teufels aufgeschultert habe, u. s. f. Und dieser Vorwand ist jener Schild, womit sich dergleichen Ausreißer der Religion vertheidigen, und ihre Sache gerechtfertigen wollen, da sie sagen, es ermangeln auch in der Welt nicht die Mitteln und Gelegenheit fromm und andächtig zu leben, und man müsse doch die Gesundheit in Acht nehmen, woran sie einen Mangel leiden;

(e) Serm. qui incipit: non decet eos &c.

allein du betrachte dich selbsten genau, und sehe, ob du die Wurzel deiner Krankheit recht erkennest? denn wer du immer seyest, der du diesen Einwurf machest, so fürchte ich, daß der Mangel deiner Gesundheit nicht an dem Leibe seye, sondern an dem Willen und Gemüthe, so sich eine Krankheit einbildet, die du nicht hast. Wie wäre es, wenn die Krankheit, welche du einen Mangel der Kräften, und der Gesundheit nennest, ein Mangel der Tugenden wäre? Wie? wenn es eine heftige Leidenschaft wäre, von welcher du hin und her getrieben wirst; oder eine unordentliche Liebe weltlicher Dingen, und eine gar zu große Anklebung an das zeitliche Wesen? Schaue dich selbst besser an, und bedenke, ob es nicht eine unordentliche und unmäßige Zuneigung seye zu einem Ort, zu einem Staffel der Würde, oder zu einem Amt, wornach du strebtest, welches dir aber von den Obern abgeschlagen, und einem andern anvertrauet worden? Ob es nicht der Eckel geistlicher Sachen, oder die Hartnäckigkeit deines Urtheils und Aufgeblasenheit des Gemüths sey, ab welcher du nicht leiden kannst, daß man deine Mängeln bessere oder bestrafe? Erwäge ferners, wenn in der Religion, in einem so heiligen Ort, in welchem es so viele Mittel und Gelegenheiten giebt die Tugenden auszuüben, dennoch die Uebung derselbigen rlauet, die Liebe erkaltet, die Andacht und Fromm-

keit keine Statt findet, und ein so träges und freyes Leben geführet wird, was wird es erst seyn in jenem Stande, in welchem die Ehrsucht herrschet, der Neid regieret, die Begierlichkeit gebiethet, die Laster einkehren, und wo alles mit Fallstricken, und Gelegenheiten zu fallen erfüllet ist? Glaubest du wohl, daß du in einem solchen Stande fromm und andächtig leben werdest, wie du dir einbildest? wenn du es glaubest, so wirst du sehr betrogen, und weichest von dem Wege der Wahrheit ab; denn, gleichwie der heilige Bernardus sagt (f): **Welche eine heilige Versammlung verlassen, und zum Weltleben hinabsteigen, werden von der Gesellschaft Gottes entfernet, und der Herrschaft des Teufels unterjochet. Und niemand, der seine Hand an den Pflug legt, und zurücke schauet, ist geschickt zum Reich Gottes (g).** Du mußt also deine Meynung und Absicht besser untersuchen: du mußt die Wahrheit selbst um Rath fragen, und aufmerksam horchen, was dir dein Gewissen antworte, und was es dir einmal zu seiner Zeit antworten werde: dannenhero

Drit-

(f) De modo bene vivendi cap. 20.
(g) Luc. 9.

Dritter Punkt.

Erwäge, und betrachte 1., ob du nach dem Gott geschwornen Eid, nach den Regeln und Satzungen deines Ordens, und nach deinem Namen also gelebt habest, daß du für treubrüchig gehalten zu werden verdienet, oder der Gefahre dich ausgesetzt hast, der Wohlthat des Berufes von Gott entsetzet zu werden? gleichwie es sehr vielen andern widerfahren ist, welche aus dem irdischen Paradies ihres Berufes ausgeschlossen, und zu den Armseligkeiten und Trübsalen der Welt verwiesen worden, weilen sie ein solches Leben geführet, welches mit dem Ziel und Ende, worzu sie in den geistlichen Stand berufen worden, nicht einstimmend, und gleichförmig, sondern demselbigen entgegen, ausgelassen und ärgerlich war. 2. Ob, und wie du nach dem Ziel und Ende deines Berufes bishero gelebt habest? 3. Ob du nicht unter die Zahl derjenigen gehörest, welche zwar dem Leibe nach in dem Kloster sich befinden, das Gemüth aber und ihre Zuneigungen haben auf ihr Aufkommen, weltliche Ehren, Kommlichkeiten, Vorbildungen der Weltsachen, und dero eiteln, und zergänglichen Tande; welche, da sie in der Religion die zeitliche und geistliche Güther in der Ruhe

genießen könnten, und die reicheste Erndte der Verdiensten einsammlen möchten, doch einzig allein ihr Herz dahin neigen, was ihnen nichts als Elend, Betrangnissen, und den Fluch, wollte Gott, nicht den ewigen Fluch einträgt. 4. Ob du nicht einer aus jenen seyest, welche aus Begierde andere zu übertreffen sich dem göttlichen Willen widersetzen, dahero in einem jeden Ort und Amt unruhig leben, in welchem sie zu verbleiben der Gehorsam haben will, und sich selbst, und andern, die mit ihnen leben, überlästig und beschwerlich sind? 5. Ob du nicht auch unter so vielen bequemlichen Wohnplätzen denjenigen erwählest, den dir die Obern versagen wollen, oder ein Amt suchest, welches für dich zu seyn nicht erachtet wird? 6. Ob du nicht jene Sachen verwerfest, welche in deiner Religion heilig geschehen, und zwar aus dieser Ursache, weil sie deiner Zuneigung, und freyerm Lebensart widerstreben? 7. Ob du nicht die gewöhnliche Wachbarkeit der Obern, und den Eifer für das allgemeine Wohlseyn mißbilligest, und eine übertriebene Strengheit, eine Unbescheidenheit heißest, indem du sehest, daß hierdurch deine Laulgkeiten, deine Hinläßigkeiten angetastet, und deine Uebertretungen, deine Mängel an Tag gelegt, oder erfahren werden?

O wie viele Ordensleute leiden sehr großen Schaden, da sie kleine, und verächtliche Dinge nicht verlieren wollen, und, da sich selbige in den mindesten, und so nichtigen Sachen zu überwinden vernachläßigen, werden sie gezwungen mitten in den Armseligkeiten der Welt im Elende zu leben.

Du, der du dieses lesest, wenn du klug bist, behalte, was du hast, und behalte es also, daß du es niemal von dir lässest, noch der Gefahr solches zu verlieren jemal dich aussetzest, sondern befleiße dich auf alle mögliche Weise deinen Beruf durch die gute Werke sicher zu stellen! (h) verfluche die Blindheit jener Ordensgeistlichen, welche sich in diejenige Uebel, woraus sie durch die Gnade ihres Berufes sind gezohen worden, abermal freywillig verwickeln, und so viele Mittel zur Erlangung ihres Heils durch eine beweinenswürdige Trägheit lassen zu Grunde gehen, noch einigen Frucht herfürbringen, den sie bringen konnten, und den Gott fodert, und der Orden erwartet. Wenn auch du vieleicht in einem so heiligen Ort wider deinen Beruf gelebet hast, so erröthe, und bearbeite dich, so viel du kannst, damit du führohin des glückseligsten Standes würdig werdest, zu welchem

(h) 2. Petr. 1.

chem dich vor so vielen andern zu erwählen sich Gott gewürdiget, zur Erlangung der seligen Unsterblichkeit mit so vielen Beyhülfen begabet hat, aus deren Abgang unzahlbare andere an ihrem ewigen Heile erbärmlichen Schiffbruch leiden. Danke der göttlichen Güte für eine so ausbündige Gutthat, und opfere dich ihme ganz und gar mit Erneuerung der ersten Ordensgelübden, mit Entzündung jener ersten Begierden, und des ersten Eifers, damit dein Fortgang in den Tugenden täglich einen neuen Wachsthum nehme, und spreche mit dem Psalmisten: **Eine Gnade hab ich von dem Herrn begehret, diese will ich suchen, damit ich wohne in dem Hause Gottes alle Tage meines Lebens.**

Erwägung

Von dem Gelübde des Gehorsams.

Ein gehorsamer Mann wird Siege reden. Prov. 21, 28.

Das dritte Gelübd der Religion ist der Gehorsam, dessen Fürtreflichkeit, Nothwen-

wendigkeit, Nutzbarkeiten, und Vortheile die Lehrer eines heiligern Lebens mit mehrern Lobsprüchen erheben, und anrühmen, und uns vor allen der H. Vater Ignatius genugsam erkläret, und eingebunden hat in seinem goldenen Sendbriefe von dem Gehorsam. Dieses nun zum voraus gesetzet, wollen wir allhier etwas weniges anfügen, was uns verhilflich zu seyn scheinet diese Tugend in die Uebung zu bringen. Dannenhero

Erwäge du 1. die Fürtreflichkeit dieser Tugend, als welche der erste aus allen auf das vollkommneste befolget, und uns mit seinem Beyspiele gelehret hat der eingebohrne Sohn Gottes, da er Mensch geworden ist: da er lieber alle Gattungen der Uebeln ertragen, und das Leben selbsten lassen, als die Zierde des Gehorsams verlieren wollte, welche Tugend niemand hätte genugsam jemal schätzen können, wenn nicht dessen himmlischer Werth aus der Unterwerfung des Sohns Gottes an den Tage gekommen wäre. Dieser ist diejenige Tugend, welche Gott angenehmer ist als die geheiligte Geschenke und Schlachtopfer, und welche nicht nur allein die Krone der Armuth und Keuschheit, sondern auch die Versammlung aller Tugenden umgiebet; denn sobald du dich dem Gehorsam ergeben hast, so wirst du arm und keusch, ruhig und ge-

dul-

duldig, ein bescheidener Verfolger deiner selbst, und Besitzer aller Tugenden seyn; denn der Gehorsam, sagt der H. Gregorius, (i) ist allein die Tugend, welche die übrige Tugenden dem Gemüthe einflößet, und die eingeflößte verwahret. Der H. Augustinus aber sprach: (k) die größte Tugend ist der Gehorsam, und damit ich es also sage, der Ursprung, und die Mutter der Tugenden. So lang dieser Gehorsam blühen wird, sagt der H. Ignatius, werden ohne Zweifel die übrige Tugenden blühen, und solche Früchten geben, dergleichen auch ich in euren Gemüthern herzlich wünsche.

Wenn du demnach in dem Fleiß der Tugenden große Schritte zu machen verlangest, und deren Gipfel durch einen kürzern Weg zu erreichen, so must du dich ganz und gar dem Gehorsam ergeben, und je höher du auf den Staffeln des Gehorsams steigest, destomehr wachsest du in der Vollkommenheit, welche deinem Stande eigenthumlich ist. Es werden aber in dem obbemeldten Sendschreiben von dem H. Ignatius drey Staffeln des Gehorsams bemerket, und anbefohlen, deren der

(i) l. 35. Moral. c. 10. (k) Lib. 1. contra Advers. leg. & proph c. 14.

der erste ist, worauf eine Ordensperson die ihr aufgetragene Werke vollziehet. Der zweyte, worauf sie mit allen Sachen, welche die Obrigkeit will, auch mit ihrem Willen einstimmet, also, daß sie ihren Willen nach dem Willen des Obern richte, und das nämliche wolle, was der Obere will. Der dritte, worauf sie das eigene Urtheil dem Urtheile des Obern als einer sichern Regel, und Richtschnur unterwerfe. Woraus denn erfolget, daß eine Ordensperson nicht scheine genug zu thun, wenn sie nur allein ihre Kräften anwendet, das befohlene Werk zu vollbringen; denn dieses thun auch die Knechte und Mägde; sondern es ist auch nothwendig, sowohl daß sie einen fertigen Willen dasjenige zu bewirken mitbringe, als auch den Verstand selbst anwende, ein gutes Urtheil zu fällen von dem, was Gott durch die Obern befiehlt, und gut zu heißen, was er fürschreibet, ohne Nachforschen, warum er es also haben wolle, sondern sie muß auf eine blinde Weise, und vollkommen thun, was befohlen ist; denn ein blinder Gehorsam, welcher uns von den heiligen Vätern, und geistreichen Männern so sehr eingepräget wird, forschet nicht fürwitzig nach, warum dieß oder jenes befohlen werde: er schauet nicht auf die Beschwernissen des Befehls, noch auf die Eigenschaften des Befehlenden, sondern er gehorchet einfältig ohne

Wan=

Wankelmuth, ohne weitern Nachforschen, und ohne Verweilung: Indem er für seine Ursach allein den Willen des Obern hält, folglich also gehorsamet, damit er gehorsam sey, und seine Belohnung ist, daß er den Gehorsam geleistet habe. Dahero sagt der heilige Ignatius (l): die nur dem Willen nach gehorsamen mit Widerstrebung des Vernunftes, gehen nur mit einem Fuße in der Religion.

Erwäge 2., damit dein Gehorsam auf allen Seiten vollkommen werde, muß man auch zu dem Werk eine gewisse Weise gebrauchen, mit welcher dasselbige soll vollführet werden, daß du nämlichen alles standhaft, eilfertig, starkmüthig, und fröhlich ausrichtest, was dir ist aufgetragen worden, und also nach dem Beyspiele Christi gehorsam werdest bis in den Tod, welchen er willig, behend und großmüthig ausgestanden hat, damit er das Geboth seines Vaters erfüllete. Erstlich demnach muß dein Gehorsam standhaft, und vollständig seyn; denn nicht, der nur angefangen hat, sondern der verharret ist bis an das Ende, dieser wird selig seyn, und die Krone wird nicht dem, der den Lauf anfängt, sondern dem, der ihn vollendet, bestimmet. Darum sagt der heilige Gregorius (m): derjenige

lau-

(l) Apud Maff. (m) l. 1. Mor. c. 20. §.

laufet umsonst, welcher stehen bleibt, bevor er zu dem ausgestreckten Ziel gelanget. Es nutzet dem Menschen nicht viel, daß er den Feind in dem ersten Angrif besieget habe, wenn er uns besieget in dem letzten Streit. Wenn du also den Sieg erlangen willst, so ist dir nothwendig ein standhafter, und beharrlicher Gehorsam; denn nur **ein Gehorsamer wird von Siegen reden.** (n) Diese Siege aber können nicht erfochten werden ohne Beharrlichkeit; es ist nothwendig, daß sowohl der Anfang eifrig, die Vollziehung fleißig, als der Fortgang standhaft und beharrlich sey, damit du das Werk zu seiner Vollkommenheit bringest, und zum erwünschten Ende beförderest. 2. Muß der Gehorsam hurtig seyn, damit du nämlich ohne Verweilung, fertig und behend dich zur Vollziehung dessen verfügest, worzu dich Gott durch deine Obrigkeit berufet, nach dem Beyspiele des Samuels, welcher auf die Rufstimme Gottes alsogleich, und geschwind von seiner Liegerstatt aufgestanden ist, und da er dieselbige Nacht öfters berufen wurde, allzeit mit der nämlichen Eilfertigkeit sich aufgemacht hat; denn eine schnell laufende Rede will auch einen hurtigen Folger haben; dahero sagt der H. Bernardus: (o) ein

(n) Prov. 21. 28. (o) Serm. de Virt. obed.

treuer Gehorsam weis nichts um den Verzug: er fliehet den Morgen: er kennt die Langsamkeit nicht: er kommt dem Befehl zuvor: er rüstet die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören: die Zunge zum Reden: die Hände zum Wirken: die Füße zum Gehen: er versammlet sich gänzlich, damit es den Willen des Gebiethenden abnehme; der H. Ignatius aber spricht in seinem Testament: daß die beste Weise zu gehorchen sey, so du aus Hurtigkeit des Gehorsams weder die Nothwendigkeit des höchsten Befehles, noch die Ankündung oder Absage dessen erwartest. 3. Muß man **starkmüthig**, und **männlich** gehorsamen. Denn weilen oft nicht eine ringe Beschwerniß vorkommt, welche uns in Vollziehung des Gehorsams eine Verweilung machen, und uns von Erfüllung der Befehlen hindern kann, so ist zweifels ohne ein starker und tapferer Muth vonnöthen, alle Beschwernissen zu übersteigen, welche sich äußern können sowohl in Verrichtung beschwerlicher Aemtern, die von dem Gehorsam aufgetragen werden, als in Vollziehung dessen, was unserer Sinnlichkeit und Zuneigung zuwider ist: wie auch wegen der herben, und harten oder ungestümen Art des befehlenden Obern, welches alles man darum nicht unterlassen, oder mit minderer Vollkommenheit erfüllen, sondern mit einer männlichen Stärke überstehen muß; ja desto lieber,

und starkmüthiger in das Werk setzen, jemehr die Beschwerniß den Verdienst vergrößert, und die Tugend des Gehorsams in harten Sachen vollbracht, und fest gesetzt wird. 4. Muß man auch **fröhlich** den Gehorsam leisten, und Gott zum Opfer geben nach dem Beyspiele Christi des Herrn, **welcher aufgesprungen ist wie ein Hirsch den Weg zu laufen, und sein Ausgang ist von der Höhe des Himmels.** Denn die Traurigkeit des Gemüths, welche aus den äußerlichen Gebärden des Untergebnens vermerket wird, hält den Vorgesetzten ab, daß er nicht gebiethe, und also den Untergebnen des Verdienstes des Gehorsams beraube, die andere aber zum Murren bewege: dahero sagt der H. Paulus: **Nicht aus Trauermuth oder Nothwendigkeit, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.** (p) Es wird dir auch in harten Sachen die Fröhlichkeit im Gehorsam nicht beschwerlich seyn, wenn du mit den Augen des unfehlbaren Glaubens nicht den Menschen, sondern den gegenwärtigen Gott anschauest, ab welchen, und welchem zu Liebe du gehorsamest, durch dessen Gunst das Herz erweitert wird auf dem Wege seiner Gebothen, und deiner Obern frölich zu laufen gemäß jenem Spruch des Davids: **Erfreue dich in dem Herrn**

(p) 2. Cor. 9.

und er wird dir die Bitten deines Herzen geben. (q)

Allhier bedenke dich ein wenig geistliche Seele, und erwäge ernstlich

1. Ob auch dein Gehorsam, den du bishero ausgeübet hast, diejenige Eigenschaften, und Bedingnissen der Vollkommenheit hatte, oder habe, wie wir oben angeführet haben?

2. Ob du nicht nur allein in jenen Sachen, welche dem Fleisch und Blut gefällig sind, sondern auch in jenen, welche der Sinnlichkeit widerstreben, deinen Willen, und dein Urtheil nach dem Wink des Obern richtest, und dasjenige, was er will, nicht nur allein wollest, sondern auch gutheißest? und die nämliche Meinung habest? **das ich will, und ich will nicht, diese zwey wohnen nicht in diesem Hause,** sprach der heilige Ignatius. (r)

3. Ob du auch mit Zurücklassung des unvollkommenen geschriebnen Buchstabens zur Vollziehung des Befehles eilest? **In allen deinen Werken seye eilfertig, so begegnet dir nimmer eine Schwachheit.** (s)

4. Ob

(q) Ps. 36. (r) Ap. Bart. L. 3. n. 26.
(s) Eccli. 31. 27.

4. Ob du in geistlichen Sachen, als in deinem Gebethe, und übrigen Bußwerken von der Richtschnur des Gehorsams abgehest, und nach deinem Urtheile, und Belieben lebest?

5. Ob du nicht einer aus denen seyest, welche zwar die Werke des Gehorsams eilfertig, und auf den Wink anfangen, in Vollführung aber derselbigen langsam, und nachläßig sind? oder aus denen, welche weder etwas begehren, noch thun wollen, außer, was ihnen ausdrücklich auferlegt wird?

6. Ob du dich den größern Obrigkeiten gerne, den mindern aber und nachgesetzten Vorstehern ungerne unterwerfest, oder dieselbige verachtest?

7. Ob du dich ergebest, oder wie deine Ergebenheit beschaffen seye zu verbleiben in dem Ort, oder Amt, welches dir von den Obern bestimmet ist, also, daß du weder um die Veränderung, noch Behaltung dessen nach deinem eigenen Willen anhaltest, oder solches mit Ungestüme betreibest, sondern für gewiß darfür haltest, daß du in keinem Ort einen größern Fortgang, und Sicherheit, noch eine größere Ruhe, Leichterung, und Trost haben könnest, als dort, wohin dich die göttliche Vorsicht durch deine Obern bestimmet hat,

ganz das Widerspiel aber erfahren wirst in dem Ort, den du dir selbst aus eigenen Willen wider den Willen der Vorgesetzten erwählet hast?

8. Ob du nicht den Gehorsam zertheilest, und gerne das thust, was dir leicht ist, und eine Ehre macht; jenes aber unterlassest, was einen Verdruß, oder die Verachtung bringet?

9. Ob du nicht, wenn dir etwas abgeschlagen wird, was du begehrest, darwider redest, klagest, murrest, oder eine große Traurigkeit zeigest, daß darumen die Obrigkeit in dein Begehren verwillige?

10. Ob du die Widerwärtigkeiten, welche dir von dem Gehorsam aufstoßen, sanftmüthig ertragest, und zwar darumen unwillig werdest, weil du nicht auf denjenigen schauest, deme zu Liebe du gehorsamest? Schaue du nur auf ihne, und wisse, daß dazumal die Beschwerniß, welche du empfindest, entweder gänzlich, oder zum Theil werde gehoben werden.

11. Ob du die Stimme des Obern in jenen Sachen, welche mit keiner Sünde verwickelt sind, so, wie die Stimme Gottes selbst aufnehmest? denn, wer vollkommen gehorsam ist,

siehet

siehet an deme, welchem er gehorsam ist, nicht die Persou des Menschen an, er fürchtet, und liebet sie nicht, sondern er schauet Christum an, uud glaubt kräftiglich, daß in Betreff des Gehorsams, und der Gehorsamenden an dem Obern nicht die Person des Menschens, sondern die Person Gottes seye, folglich daß die Obern nicht hören, wider sie murren, sie verachten eben so viel seye, als Gott nicht hören, wider Gott murren, Gott verachten, gleichwie es Christus selbst gesagt: (t) **Wer euch verachtet, verachtet mich, wer euch höret, höret mich.**

Erforschung

über eine übel nachredende, und murrende Zunge.

Setze o Herr! eine Wache für meinen Mund, und eine Thür herum für meine Lefzen. Psal. 140.

Damit das, was wir sagen werden, etwas klärers erhelle, so ist vorhin zu wissen, was ein Verleumdung, oder Ehrabschneidung, oder das üble Nachreden seye: Es ist nämlich eine geheime und ungerechte Verschwärzung, oder Verletzung des eigenen oder fremden Rufes;

(t) Luc. 10. 16.

ses; der Ruf aber ist eine allgemeine gute Meinung, die man von jemanden hat in Betreff seines guten Namens, oder seiner Ehre, welche durch die Verleumdung mit Worten oder Werken auf viele, und verschiedene Arten kann verletzet werden, welche nach Anmerkung des H. Thomas die acht folgende sind. (u)

Das Andichten: die Vergrößerung: die Offenbarung eines Lasters: das üble Auslegen: das Absprechen einer Tugend: oder die Verminderung; das Schweigen, und schnöde Lobe derselben.

Erstens. Dannenhero erforsche du dich 1., ob du dich nicht wider deinen Nächsten versündiget hast, da du ihme einen falschen unwahrhaften Mangel **andichtest**, oder aufbringest, es seye hernach aus einer Bitterkeit und Abneigung des Gemüthes, oder aus einem Neide, und Hasse, oder auf was immerley Weise. 2. Ob du nicht die Mängeln des Nächsten, welche zwar wahrhaft, jedoch verborgen sind, anderen, die es nicht angehet, offenbarest, oder in dem Orte, wo du bist, oder in einem andern, wohin du kommest, alldorten die Fehler der andern entdeckest, welche sie

(u) 2. 2. q. 73. a. 1.

sie anderstwo begangen haben? 3. Ob du nicht andere, welche an das Ort, wo du lebest, bestimmet sind, und ankommen werden, schon vor ihrer Ankunft meisterlich beschrieben, und sehr verschwärzet habest? 4. Ob du dich nicht versündiget hast, da du die Mängeln deines Nächstens nicht nur allein erzählest, sondern dieselbige auch vergrößerest, und aus einer Mücke, wie man sagt, einen Elephanten bildest? Oder 5. die Worte und Werke deines Nächstens übel auslegest, oder nach dem äußerlichen Schein freventlich beurtheilest, oder dieselbige läugnest, und verschweigest dazumal, wenn sie sollten entdecket werden? 6. Ob du nicht das, was dir andere in Geheim vertrauet haben, offenbarest? 7. Ob du nicht unterlassest deinen Nächsten ab einen Mangel zu ermahnen, da dir solches vermög dem Amte, oder in Kraft der Liebe oblieget, es seyen hernach deine Schuler, oder andere, deren Sorge, und Verbesserung dich angehet? 8. Ob du nicht allerdings ehrsam redest von deinem Nächsten, da du sein Lob, und seine Verdienste verminderest? 9. Ob du nicht den Nächsten also kaltsinnig lobest, daß ihme dein Lob vielmehr zur Minderung der Ehre, und zum Tadel gereiche? 10. Ob du nicht unrühmlich geredet habest, oder bisweilen redest von Verstorbenen, da du ihre verborgene Mängel entdeckest, oder sowohl ihre Sitten,

als ihre Weise zu handeln, die sie im Leben hatten, beschuldigest, verachtest, nicht ohne größerer Verletzung ihres guten Namens. 11. Ob du die Verbesserungen oder Bestrafungen, welche du Amtes halber thun mußt, vornehmest aus wahrem Eifer der Zucht, oder aus Antrieb der Liebe, oder vielmehr aus deiner natürlichen Leidenschaft, aus Ungeduld, oder Hoffart, welche dich in Ersehung fremder Mackeln, so scharfsichtig machet? 12. Ob du nicht von andern verächtlich redest, oder sie mit einer Unbilde beschuldigest, und ihren guten Ruf mit Worten zerlästerest?

Zweytens. Wie stehet es mit dir ob dem Murren? Erforsche dich 1., ob nicht deine Zunge bisweilen ausbreche in das Murren, in böse Nachreden, in zänkische Worte, in Worte, welche den Hader erwecken, den Nächsten mit Unbilden beleidigen, und mit Gespötte verlachen, und dergleichen. 2. Ob du nicht bisweilen zu murren, und zu klagen pflegest über die Kost, Kleidung, Bereitung der Speisen, welche nicht nach deinem Geschmacke sind? 3. Ob du nicht leichtlich murrest über deine Obern, ihre Regierungsart durch die Hechel ziehest, ihre Ansehen verminderest, und so fort? 4. Ob du nicht über die Verordnungen und Anstalten der Obrigkeit dich beklagest, da du dieselbigen

gen mit Unlust ertragest, oder auch verwerfest? 5. Ob du nicht bey den Weltleuten einen Trost suchest, da du deine Klagen in ihre Ohren einschüttest, und was dir zu Hause mißfallet, daraußen offenbarest? 6. Ob du nicht bisweilen eine Rede einmischest von den Mängeln deiner Mitgeistlichen von ihren Unvollkommenheiten, von ihrer Lebensart, und Umgange? 7. Ob du nicht die Thaten anderer verleumdest, tadelst, verachtest? 8. Ob du nicht die Fehler und Mängeln anderer gutheißest, oder mehr als billig ist, vertheidigest? 9. Ob du nicht andere ohne erklecklichem Ansehen und Gewalt, ohne genugsame Ursache scheltest, oder bestrafest? 10. Ob du nicht andere lächerlich oder spöttlich vorstellest? 11. Ob du nicht zwischen einer und der andern Person Uneinigkeiten anstiftest? 12. Ob du nicht mit bißigen, gestachelten oder bittern Worten einen deiner Mitbrüdern, oder eine deiner Mitschwestern bisweilen zu verletzen dich unterstehest? 13. Ob du von deinen geübten Thaten zu reden kein Ende zu machen weißt, oder dir schmeichelst, als ob keiner, oder doch selten jemand zu finden seye, der dir ab der Scharfsinnigkeit des Verstandes, oder Fähigkeit zu lernen, und an der Kraft zu entscheiden könne verglichen werden? 14. Ob du nicht deine Meinungen wider die Meinungen anderer hoffärtig, aufgeblasen, und hartnäckig verfechtest? 15. Ob du deinen Nächsten nicht bisweilen

hernehmest mit ungesalzenen Scherz, und spöttlichen Verlachungen, mit Schmach-und Stichelworten: mit Beurtheilungen, und bösen Auslegungen, und dergleichen, welche mit artigen, und zugleich schimpflichen Ausdrücken fürgebracht werden, und um so größern Wehethum verursachen, je artiger und angenehmer sie fürgetragen werden, folglich auch die Sünde, welche daraus entstehet, um so viel größer seyn wird. Darum sagt der H. Thomas: (x) die Verspottung eines andern ist eine schwerere Sünde, als eine Schmachrede; weil der Schmäher das Böse eines andern ernstlich zu nehmen scheint, der Verspotter aber sich dessen zur Kurzweile bedienet, und derowegen wird auch die Verachtung und Entehrung für größer gehalten. Also redet der englische Lehrer. Uebrigens kann man sich in obbeschriebenen Stücken tödtlich oder läßlich versündigen, nachdem die Materie, und die Verletzung der Ehre, oder des guten Rufes groß oder klein ist; folglich können wir auch die Schuldigkeit haben die Ehre und den guten Namen zurück zu stellen: Seye es aber auch, daß du oft die Gerechtigkeit nicht verletzest, verletzest du doch wenigstens das Geboth der brüderlichen oder schwesterlichen Liebe. Dannenhero was immer im Reden, Lehren, Urtheilen: im Gebethe und in dem menschlichen Umgange, und dergleichen eine Widrigkeit, Zertrennung, Mißtrauen,

Ab-

(x) 2. 2. q. 57.

Abhäßigkeit, Zwytracht, Uneinigkeit, Sticheln, und Verlachen verursachen kann, solle man fliehen und verabscheuen als eine Sache, welche sehr schädlich und giftig ist: **ein Ehrabschneider,** sagt die göttliche Schrift, (y) **ist ein Gräuel der Menschen**: und wiederum: (z) **werfe hinaus einen Spöttler**, als welcher mit seiner giftigen Zunge nicht nur einem oder dem andern, sondern einer ganzen Gemeinde so schädlich und verderblich ist, als eine giftige Krankheit, die immer weiter greifet, und alle anstecket. Du demnach geistliche Seele, denke allhier, daß du die Zunge habest, wie der H. Chrysostomus sagt, (a) nicht, damit du andere mit gesalznen Gespötte beissest, sondern damit du Gott lobest, und dankest; und spreche mit David: (b) **Setze o Herr eine Wache für meinen Mund, und eine Thür herum für meine Lippen,** damit sie nämlich aller Seits wohl befestiget und verwahret keine andere Worte reden, als welche dein Lob verkünden, und zu deiner Ehre gereichen. **Meine Zunge wird deine Gerechtigkeit betrachten, und dein Lob den ganzen Tage.** (c)

(y) Prov. 24. (z) Prov. 22. (a) Hom. 17. Eph. (b) Ps. 140. (c) Ps. 34.

Alles zur größern Ehre Gottes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leonardelli, Bonaventura

Die Ordensperson durch eine zweyfache Versammlung für drey Tage, innerlich
und äußerlich erneueret

Augsburg 1774

Asc. 5523 a#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270197-9
VD18 14671735